

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volkstimme" erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. F. Funkhauß & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlitz 3, Dernitz 1867. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlitz 3, Dernitz, für Redaktion 1794, für Druckerei 261.

Bräunungsabonnementpreis: Biwöchentlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 M., monatlich 80 Pf. Der Kreisbach in Deutschland monatlich 1.70 M., 2.00 M. In der Expedition und den Ausgaben höchstens 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postkarten 2.25 M., extra 40 Pf. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Abonnementzähler: die gewaltige Rosenthaler 15 Pf., auswärtig 25 Pf., im Ausland 50 Pf. Zeitungsbüste Seite 44.

Nr. 105.

Magdeburg, Dienstag den 7. Mai 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Der beleidigte Krieg.

Im parlamentarischen Operettentheater an der Prinz-Albrecht-Straße überschlägt sich der Ust. Zum zweitenmal hat am letzten Sonnabend der Präsident Freiherr v. Grissa den Genossen Adolf Hoffmann zur Ordnung gerufen, weil er es wagte, seinen schon einmal gerügten Auspruch über den Krieg zu wiederholen: "Der Krieg bleibt ein Hohn auf Gott, auf das Christentum und auf die Menschlichkeit."

Kaum waren dem Redner die Worte entflohen, als der Präsident die Glocke schwang und sagte:

Ich habe Sie für diese Neuerung in der zweiten Lesung zur Ordnung gerufen, weil der Präsident nicht nur wegen Beleidigung von Mitgliedern des Hauses einzutreten hat, sondern auch dann, wenn er die religiösen und patriotischen Gefühle der Mitglieder dieses Hauses verletzt sieht. Ich rufe Sie auch heute wegen dieser Neuerung zur Ordnung, denn ich sehe darin eine Schmach des großen Heldenkaisers, der drei große Kriege geführt hat, eine Schmach gegen unsres obersten Kriegerherrn, der über Krieg und Frieden zu entscheiden hat und eine Schmach des ritterlichen und patriotischen Geistes in unserem Volke, das in einem Kriege seine nationale Einheit errungen hat.

Es gibt für Meinungsverschiedenheiten eine Grenze, wo das Verständnis ausläuft und das Gesichter beginnt. Für uns und für neun Zehntel des deutschen Volkes redet der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses nicht mehr Deutsch, sondern Polnisch. Man wird nächstens nach der Prinz-Albrecht-Straße gehen, wie man in Castans Panoptikum geht, wo die wilden Volksstämme zu sehen sind.

Es hätte keinen Sinn, sich über die Unterdrückung der parlamentarischen Redefreiheit zu entrüsten, die von dem Präsidenten durch solche Ordnungsstufe verübt wird. Denn einmal weiß man längst zur Genüge, wie die Freiheit aussieht, die man im preußischen Dreiklassenhaus meint, dann aber liegt in dergleichen possierlichen Unterbrechungen der ernsten Debatten tatsächlich kaum eine Einschränkung der Redefreiheit, da sich doch ein verständiger Mensch durch sie in keiner Weise beeinträchtigt fühlen wird. Längst hat sich ja im preußischen Abgeordnetenhaus der gute parlamentarische Brauch herausgebildet, daß ein präsidialer Ordnungsruf als eine einseitige Riedeitung des Präsidenten gilt, auf die man nicht weiter hört, außer wenn sie zu besonderer Heiterkeit Anlaß gibt.

Die Hartnäckigkeit, mit der der Präsident v. Grissa darauf besteht, einen Abgeordneten zur Ordnung zu rufen, der den Krieg einen "Hohn auf Gott, auf das Christentum und die Menschlichkeit" nennt, wirkt allerdings geradezu erschütternd. Ueberwältigend die "Verreissführung", mit der er sein präsidiales Urteil zu begründen sucht! Man wird auf diese Art und Weise im preußischen Abgeordnetenhaus kaum mehr die deutschen Klassiker zitieren dürfen. Ob Schiller, der den Krieg ein „juridisch wüstend Schrecknis“ genannt, gerade noch paßieren dürfte, würde dem gnädigen Befinden des Herrn Präsidenten zu überlassen sein. Schlecht aber erginge es sicherlich dem armen Mlopstock, der als deutscher Poede und Sänger freimaurer christlicher Hymnen den Tab gewagt hat: „Des Menschen Geschlechts Brandmal alle Jahrhunderte hindurch, der Hölle lauetest es sicherlichstes Hohn gelüftet ist der Krieg.“ Wie sehr muß sich die Religion des Dichters Alcevius von jener des Freiherrn v. Grissa und der Mehrheit des Preußenhauses unterscheiden, wenn hier solche Ausprüche reinsten Christentums als Verlegung religiöser Gefühle empfunden werden.

Nun soll aber Hoffmann durch seine Neuerung über den Krieg nicht bloß religiöse Empfindungen, sondern auch verschiedene Versionen beleidigt haben. Zunächst den "Heldenkaiser", der drei Kriege geführt, dann den jetzigen Kaiser, der keinen Krieg geführt hat und schließlich das deutsche Volk und seinen ritterlich-patriotischen Geist. Das ist, wie man zugeben wird, ein bißchen viel auf einmal.

Wie kommt es aber, daß der "Heldenkaiser" vor jedem Krieg, in den er zog, in seinen Antritten an sein Volk versicherte, daß der Krieg von ihm nicht gewollt, sondern ihm nur aufgezwungen sei? Wie kommt es, daß alle Kriegführenden im gleichen Fall ebenso verfahren, daß jeder die Schulden dem Kriegsausbruch dem andern zu schicken will? Waren die Kriege, die Wilhelm I. führte, diesem wirklich aufgezwungen, so wäre es ein absoluter Blödsinn zu behaupten, eine sittliche Verurteilung des Krieges bedeute zugleich eine "Schmach des Heldenkaisers". Dabon könnte höchstens dann die Rede sein, wenn Wilhelm I. die von ihm geführten Kriege aus Freude an Mord und Zerstörung begonnen hätte, was niemand, am wenigsten Genosse Hoffmann behauptet hat und was er selbst in feierlichsten Formen bestreit.

Würde die Verurteilung des Krieges eine Schmach der Personen in sich schließen, die Kriege führten, dann würde es wenige Feldherren geben, die sich nicht, wenigstens gelegentlich, selbst geschmäht haben. Garibaldi, der sich aufs Kriegsfahren verstand, nannte den Krieg eine Geißel und Schmach der Menschheit, die für immer ausgerottet zu werden verdiente, und der Kronprinz Friedrich Wilhelm schrieb aus dem Feldlager von 1870: "Die Luntarbeiter ist mir verbaut." Weder Garibaldi noch Friedrich Wilhelm würden den Auspruch des Genossen Hoffmann als eine Beleidigung ihrer Person empfunden haben, sie hätten ihn viel eher bestätigt.

Wenn irgendwer Wilhelm den Ersten, den jetzigen Kaiser und das deutsche Volk geschmäht hat, dann war es der Präsident Freiherr v. Grissa, der ihnen dieselben Empfindungen unterstellt, die die Mehrheit des preußischen Dreiklassenhauses ihre "religiösen Gefühle" nennt. Diese Gefühle sind nicht die Gefühle von Christen, sondern die von Baalspriestern, deren Gott nach Menschenopfern lebt. Es sind die Gefühle einer barbarisch rücksständigen Kleinseite, die außerhalb der deutschen Volkgemeinschaft steht und dieser in ihren ganzen Anschauungen und Empfindungen so fremd ist, daß sie sich mit ihr kaum noch verständigen kann.

Es gibt kein Parlament in der Welt, daß sich mit dem preußischen Landtag irgendwie vergleichen ließe. Freiheit, Religion, Vaterlandsliebe, man hört diese Worte wohl auch hier, aber sie haben hier eine ganz andre Bedeutung. Alles ist in sein Gegenteil verkehrt, und die ganze Welt scheint hier auf dem Kopfe zu stehen. Man lacht, man staunt, ja man könnte beinahe wünschen, daß das wunderbare Haus als Maritätenkabinett und Stätte geistlicher Lehre in seiner Ursprünglichkeit erhalten bleibt. Aber daneben muß Preußen schließlich eines Tages doch auch eine wirkliche Volksvertretung bekommen!

Artikel. Man beschränkt sich auf die Mitteilung der Namen der verschiedenen Kandidaten und versteigt sich höchstens dazu, am Wahlgang die Kandidatenliste der eigenen politischen Richtung an erster Stelle zu veröffentlichen. Plakate sind aber eine sehr kostspielige Sache, besonders wenn man es mit reichen Gegnern zu tun hat.

Zunächst muß ein Plakat auffällig sein. Dazu sind große Plakate und zu hohe Lettern nötig. Solche Plakate kosten aber Geld. Das Aufleben wird von unsern Genossen gewöhnlich gratis besorgt. Und das ist keine Kleingabe. Wenn man so zu zweit oder zu dritt, belastet mit einem großen Tragemir voll Kleister und hundert oder mehr Plakaten von 1 Quadratmeter von 9 bis 11 Uhr nachts die Straßen durchlaufen hat, um 2 oder 3 Tage später fortzufahren, spürt man bald eine große "Wahlmüdigkeit" in allen Gliedern. Das schlimmste ist, daß die Gegner hinten nach kommen und die Plakate mit noch größeren Ungetümern überleben. Für den unbeteiligten Zuschauer erlebt es nicht eines gewissen Humors, zu beobachten, wie die Aufficheure, freiwillige bei uns, bezahlt bei den Gegnern, gegenseitig auf der Bauer liegen, um mit einigen Kleisterstrichen das schöne Progranim und die saftigen Beinamen des Herrn Dupont oder Dumont zuzudecken. Anders denken freilich darüber unsere freiwilligen Aufficheure, während die der Gegner, die nach Stück bezahlt werden, bei diesem Krieg ein schönes Stück Geld verdienen.

Die Wahl situation ist für unsre Partei in der alten Revolutionsstadt sehr ungünstig. Paris ist immer noch Freiheit. Die Arbeiter werden immer mehr in die Vororte gedrängt, weil durch die Niederlegung alter Häuserviertel die Bodenspekulation die Mieten riesig in die Höhe getrieben hat. Trotzdem jeder 21 Jahre alte männliche Bewohner von Paris Wähler ist, in es ausgeschlossen, daß wir in dem heutigen Paris die Mehrheit erlangen. Die augenscheinliche Gleichheit ist außerdem durch eine längst veraltete Wahlkreiseinteilung völlig vernichtet.

Paris ist in 20 Arrondissements eingeteilt, wovon jedes vier Gemeinderäte wählt. Während man jedoch im 1. Arrondissement schon mit einigen hundert Stimmen gewählt wird, bedarf es in den bevölkerteren Vierteln einer zehnmal höheren Stimmenzahl und mehr. Dieses Missverhältnis verschärft sich von Wahl zu Wahl. Unsre Genossen fordern deshalb die Einführung der Proportionalwahl und die Einbeziehung der Vororte in den Pariser Stadtteil.

Im 1. und 2. Arrondissement hat die sozialistische Partei keine und selbst die Radikalen haben nur sehr geringe Aussichten. Das 3. und 4. Arrondissement, die alten Pariserdörfer, besitzen einen verhältnismäßig starken Prozentsatz von Arbeitern, Beamten und kleinen Gewerbetreibenden. Mit dem ähnlich zusammengefügten 5. Arrondissement, dem "Quartier latin", wo die Intellektuellen, Bordellwirte und Budifer am Stelle der kleinen Fabrikanten treten, bilden sie radikale und "unabhängige" Besitzer. Das 6. und 7. Arrondissement sind die Slätten der ehemaligen Klöster, die dort unter Zivilisten vielfach noch heute weiterwohnen. Im 7. Arrondissement liegt auch der Invalidendom mit dem Napoleongrab, das bisher ein Bonapartist vertreten. Arbeiter gibt es dort nur in wenigen Straßenzügen.

Im 8. Arrondissement wohnt der Präsident der Republik. Es ist das reichste Viertel in Paris und besitzt im Gemeinderat eine völlig monarchische Vertretung. . . . Das 9. Arrondissement ist das der großen Boulevards, Hotels, Cafés, Handelshäuser usw. Es ist also halb progressivisch, halb nationalistisch vertreten. Im 10. Arrondissement findet man schon einige reine Arbeiterviertel. Auch die Konföderation hat dort ihren Sitz. Aber die Budifer und Kleingewerbetreibenden überwiegen. Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, daß wir ein Mandat, bisher von einem "unabhängigen Sozialisten" vertreten, erobern. Das 11. und das 12. Arrondissement sind alte sozialistische Arbeiterviertel. Doch auch hier werden schon die Arbeiter verdrängt. Im 11. Arrondissement besitzen wir zwei Mandate und werden vielleicht ein drittes zurückerobern. Im 12. Arrondissement besitzen wir ein Mandat.

Ahnlich liegt die Situation im 13. Arrondissement, wo wir zu den zwei Mandaten vielleicht ein drittes hinzugewinnen werden. Das 14. Arrondissement liegt hinter dem Quartier latin und da ist es viel gemein. Bei der jüngsten Nachwahl wurde dort Genosse Bräde in das Parlament gewählt, und es besteht gute Aussicht, den Radikalalen ein Mandat abzunehmen. Das 15. Arrondissement ist ein fast reines Arbeiterviertel, sozialistisch jedoch stark vernachlässigt. Es wird uns vielleicht gelingen, ein Mandat zu holen. Das 16. und die Hälfte des 17. Arrondissements sind aristokratische Villen, Gefänden- und Pensionatsviertel. In der andern Hälfte des 17. Arrondissements, wo die Arbeiter die große Mehrheit bilden, werden wir ein Mandat behalten und vielleicht eins in der Stichwahl erobern. Das 18., 19. und das 20. Arrondissement sind fast ausschließlich Arbeiterviertel.

Von 80 Pariser Gemeinderäten waren bisher nur elf Sozialisten. Die Wahlen können diese Zahl stärken, doch können wir im allgemeinsten Falle nur auf 20, ein Viertel des Gemeinderats, rechnen.

Dr.

Pariser Gemeinderatswahlen.

Be. Paris, 6. Mai. Die gestrigen Gemeinderatswahlen, die in Paris und der Provinz stattfanden, nahmen einen verhältnismäßig ruhigen Verlauf, wenn es auch an manchen Orten zu blutigen Zwischenfällen nicht fehlte. In Paris waren 80 auszuhaltende Gemeinderäte zu ersuchen. Beim ersten Wahlgang wurden 55 Kandidaten gewählt; für die vorherigen 25 Sitz sind Stichwahlen erforderlich. Die Ergebnisse haben keine großen Überraschungen gebracht. Aenderungen in der Zusammensetzung der probinzialen Gemeinderäte sind nicht zu verzeichnen. In Roubaix errangen die Sozialisten die Führung.

Über den Pariser Wahlkampf standte uns unser Mitarbeiter dieses Stimmungsbild, das an Hand der Resultate der Wahlen naturgemäß nachgeprüft werden muß. Die Paläaden und Mauern sind mit Plakaten bedeckt, die Turnäle in den Schulen sind abschreckend beleuchtet und mit einer mehr oder weniger dichten Menge gefüllt. In Frankreich ist es Brauch, die Gemeinde sämtliche Kandidaten ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit während der Wahlkampagne gratis zur Verfügung zu stellen. Da in den Versammlungen nicht getrunken wird und dabei in der Regel eine sehr hohe Saalmiete gezahlt werden muß — für einen Saal, der 1000 Personen läßt, in Paris etwa 250 Franc —, ist diese Gelegenheit, gratis Säle zu bekommen, besonders für arme Parteien und Kandidaten, sehr schätzbar. Ein erheblicher Teil der Wählenden wird sogar dadurch wieder hereingebracht, wenigstens soweit unsre Partei in Berücksicht kommt. Am Schlusse der Versammlungen werden am Salzausgang Tellerversammlungen vorgenommen, und da sozialistische Versammlungen gewöhnlich gut besucht sind und jeder seine 2 Sous hergibt, kommen oft ganz hübsche Summen zusammen. Gelingt es einem Wahlkomitee, "erste Kräfte" als Redner zu gewinnen — in großen Versammlungen erreichen gewöhnlich mehrere Redner, oft ein oder zwei, — dann wird ein Eintrittsgeld von 20 oder 50 Centimes erhoben. Bei 2000 Besuchern und 20 Centimes Eintrittsgeld kommen 600 Franc zusammen, wovon allerdings 100 Franc und mehr für Plakate abzuziehen sind. Solche "fruchtbare" Versammlungen sind allerdings rar. Immerhin wird ein gutes Drittel der sozialistischen Wahlkosten durch die Einnahmen bei Versammlungen gedeckt. Es braucht wohl nicht erst hinzugefügt zu werden, damit es zu Versammlungen, Tellerversammlungen usw. keinerlei polizeilicher Anmeldung oder gar einer Genehmigung bedarf.

Die große Sorge der sozialistischen Wahlkomitees sind die Plakate. Denn in Paris wird der Wahlkampf vornehmlich mit Plakaten geführt. Außer der "Humanité" bringt kein einzelner der gelesenen Blätter Wahlchroniken. Auch die ausgesuchten bürgerlichen Pariserblätter bringen weder Berichterstattungen — und das ist sehr angenehm — noch polemische Gegenwehr.

Politische Übersicht.

Magdeburg, 6. Mai 1912.

Blauer Wahlhelfer für die Röten.

Die „Kreuzzeitung“ macht sich lustig über die fortschrittliche Stimmabstimmung bei den Konservativen, die in der „Königsberger Hartungschen Zeitung“ diese grotesken Formen annimmt.

Nicht um der fortschrittlichen Volkspartei oder um Doctor Biemers willen, sondern in ihrem ureigensten Interesse müssten die Konservativen bei der Stichwahl in Borel-Jeber durch die Tat beweisen, ob sie ehrliche „Freunde“ der Sozialdemokratie und nicht vielmehr im geheimen deren verschlossene Helferhelfer sind.

Auf diesen flehenden Helferhelfer antwortet die „Kreuzzeitung“ mit berechtigtem Hohn:

Die Sorge der Fortschrittsler um das „ureigenste Interesse“ der Konservativen ist sehr überflüssig. Und über die Frage, ob die Konservativen ehrliche Freunde der Sozialdemokratie sind, mögen sie sich nur bei ihren Verbündeten erkundigen. Was die „Ehrlichkeit“ der Fortschrittsler ausmacht, ist ja „vor aller Welt“ klarherrschend. Die Konservativen müssten also keine ehrlichen Freunde der Revolutionspartei sein, wenn sie auch nur einen finger rührten wollten, um deren Verbündete zu stören.

So können wir, da auch die Nationalliberalen in Borel-Jeber beschlossen haben, keine Parole für Biemer auszugeben, das erbanische Szenario sehen, daß die Parteien, die den „nationalen Gedanken“ in Erprobung zu haben scheinen, durch ihre Stimmabstimmung der „Revolutionspartei“ Vorschub leisten. Wir haben zwar nichts dogegen einzutreden, wenn uns dadurch das hundertundeiste Mandat zufallen sollte, aber wir werden uns dieses Meisterstück „nationaler“ Gesinnungstüchtigkeit für den nächsten allgemeinen Wahlkampf gebührend vormerken! —

Der Terrorismus von Grafschaften.

Der elbösüdlichen Maschinenbauanstalt von Grafschaften sind wegen angeblicher deutschfeindlicher Haltung einer ihrer Direktoren die Staatsaufträge entzogen worden. Nebst diesem Fall wird jetzt offiziös in der „Nordd. Allgem. Zug.“ berichtet:

Seit Jahrzehnten geben die preußischen Staatsbahnen und die Reichsbahnen bei dem Grafschäferwerke, zu dem auch Werke in Mühlhausen und jenseits der Grenze in Berlin gehören, regelmäßig größere Zulieferbestellungen in Antrag, für eine Reihe von Millionen jedes Jahr. Die Fertigung für den kommenden Winter, die um die jeweige Zeit vergeben zu werden pflegt, haben aber die Verhandlungen einstudieren zurückgehalten, weil zu ihrer Gewissheit gestanden wurde, daß der Leiter des Grafschäferwerkes nicht nur deutschfeindliche Bezeichnung habe, sondern auch keinen Stand nimmt, seine Würdigung des Deutschtums offen zu bestätigen und deutschfeindliche Beherrschungen innerhalb des Werkes gefürchtet zu haben. Daraufhin ist der Gesellschaft mitgeteilt worden, daß beide Eisenbahnverwaltungen nicht mehr in der Lage seien, bei solcher deutschfeindlichen Haltung das Werk fern zu beschwärzen, daß jedoch der erste Leiter daher entfernt und folgerichtig noch im Amt sei, Gedenk dafür geboten werden müsse, daß zu weiteren Anlagen kein Anlaß mehr vorliege. Die Antwort der Gesellschaft steht noch aus.... Ausgeschlaggebend ist die Erwähnung gewesen, daß es mit der Sache und der Selbstbehauptung deutscher Staatsverwaltungen schlechtin unvereinbar sei, ein Werk zu unterstützen, dessen Leiter deutschfeindliche Bezeichnung bei seiner Geschäftsführung bestätigt. Dazwischen eine Begründung der aldeutschen Konkurrenz bestätigt werde, ist eine kältere Unterstellung. Die Eisenbahnverwaltungen haben — ohne Rücksicht darauf, daß ein großer Teil des Auftraments im Ausland untergebracht ist — dem Grafschäferwerk seit langem ihr besonderes Interesse gewidmet und bedeutende Lieferungen zu gewidmet, weil sie den Standort beobachtet, denn Grafschäfer das große Unternehmen lebensfähig zu erhalten. Die Bedingungen für weitere Aufträge sind darum, daß der Gesellschaft die Erhaltung möglich ist. Wenn also — wobei im elbösüdlichen Landtag und in der Kreise die Rede gezeiten ist — die Fortsetzung der Verfolgung zur Stilllegung des Grafschäferwerkes führt, so würde die Verantwortung allein die Gesellschaft treffen. Die Interessen des Werkes werden einer Entlastung verhelfen, und wenn sie geschehen, so würde zufällig ein neues gleichartiges Unrecht an einem entstehen, das frei von fremden Einflüssen, die gesamten Reichs- und Staatsräte überzählig und die Interessen der Arbeiterschaft überhebt.

Die Affäre von Grafschäfer ist höchst lehrreich, weil sie zeigt, mit welcher Macht der Staat heute in die verschiedensten wirtschaftlichen Verhältnisse eingreifen kann. Nach der offiziösen Darstellung erfordert das Privatunternehmen ausländischen Kapitalien erhaltene Grafschäferwerke vom Staat abhängig, und die Abhängigkeit macht für die Regierung eine Art militärischen Druckserfordernis. Sicherlich könnte man jetzt bestreiten, daß es auch für Arbeiter „Gebote der Selbstbehauptung“ geben kann, die ihnen verbieten, mit oder unter bestimmten Bedingungen arbeiten zu sein, und daß es nicht richtig ist, in allen derartigen Fällen über Leute zu kommen zu schreien. Der Staat aber ist besser, wenn er seinen Einfluß auf Arbeiterschaftsfirmen einzuwirken in jedem Falle, wenn in nationalsozialistischen Sinne zur Geltung bringt. —

Der Herr Professor.

In der „Königsberger Zeitung“ veröffentlicht der Königsberger Nationalökonom Prof. Hugo Brentano einen offenen Brief an seinen freibürtigen Berliner Kollegen Herrn Ludwig Bernhard, der jüngst durch seine Redefreimärkte in Düsseldorf großes Aufsehen erregt hat. In diesem Brief entwirft Brentano ein Bild des Adressaten, dessen Slogans ihm den Überzählen müssen, der im Punkte professoraler Gesinnungstüchtigkeit für das Staatenbild abgeredet zu haben glaubt. Dem war Herr Bernhard am Bekämpfen in der Runde der 11. März 1912 galten. Jetzt ist die berüchtigte Berüfung weit hinter ihm. Da Herr Bernhard keine Freude der Arbeiterschaften bringt, so geht er mit einigen Städten aus dem öffentlichen Briefe Brentanos wieder, damit auch unter Reiter diese Sache bei Städten

betrachten können. Professor Brentano schreibt also an Bernhard:

Nach dem ersten deutschen Hochschullehrtag schrieb ich Ihnen nach Kiel, wo Sie damals Professor waren. Sie möchten doch zusammen mit Professor Tönnies in Kiel eine Ortsgruppe des Hochschullehrtags ins Leben rufen. In einer Antwort vom 16. Dezember 1907 haben Sie dies zugesagt. Aber kaum hatten Sie dieses Versprechen gegeben, so ließen Sie sich gegen Bissen und Willen der Berliner Fakultät zum ordentlichen Professor an derselben ernennen, obwohl gerade die Wahrung der Selbständigkeit der Hochschulen in Bezugssachen zu den wichtigsten Programmpunkten des deutschen Hochschullehrtags gehört. Diese Ihre Ernennung veranlaßte den damals gerade zurückgetretenen Geheimen Rat Althoff, mir zu sagen, Sie würden selbst ihn dazu gebracht haben, Mitglied der Professorengewerkschaft zu werden.

Man versteht noch dieser Vorgeschichte schon, wie gerade Herr Bernhard dazu kam, als erklärter Feind der Arbeitergewerkschaften die Moral des Arbeitswilligentums zu verkündigen. Professor Brentano war aber über die Entwicklung des jungen Herrn zur Schafsmauer zumindest bestmöglich erstaunt:

Als mir dies im März d. J. in Berlin erklärt wurde, habe ich es glattweg für unmöglich erklärt. Es schien mir dies angehört der Stellung, welche Sie auf evangelisch-sozialen Kongressen und noch 1905 auf der Generalsversammlung des Vereins für Sozialpolitik in Mainzheim in der Arbeitfrage eingenommen hatten und angehört der Briefe, die ich auch noch später von Ihnen erhalten habe, völlig unverständlich. Aber kaum beimgesetzt, las ich in der „Duisburger Zeitung“ einen Bericht über eine Rede, welche Sie am 24. März auf der Tagung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute in Düsseldorf gehalten hatten. Durch ihn wurde alles, was Ihre Gegner Ihnen vorwarfen, bestätigt. ... Ich kann doch nur annehmen, daß Sie, als Sie früher über Arbeitersolidarität sprachen und in Mainzheim das Wort von der „Solidaritätssklaverei“ prägten, durch welche den Arbeitern in Koalitionen rechte erworben werden sollten, wußte, daß Kenntnis von der Geschichte der Arbeitersolidaritäten und insbesondere von meinen diesbezüglichen Schriften hatten, denn Sie sprechen in Ihrem Vortrag von der Begeisterung, mit der Sie einst in Sie aufgenommen waren. Dann müssen Sie auch wissen, daß die Ereignisse der letzten Jahre, welche meine Freude und die des Bürgers Web angedeutet erschütterten, etwas ganz Alles sind, und daß das, was Sie die „Entartung“ des Gewerkschaftslebens nennen, nichts andres ist, als ein Durchgangsstadium in der Entwicklung der Arbeitersolidaritäten, das sich bei allen Arbeitersolidaritäten findet, bevor sie durch die Organisation erzeugt werden sind.

Brentano nimmt sodann die „Ergebnisse der Studien“, durch die Bernhard seine neue Erfahrung gewonnen haben will, unter die Lupe und weist im einzelnen ihre vollständige Unhaltbarkeit nach. Dabei kommt er zu folgendem Schluß:

Sie haben Ihre Kenntnisse der „Ereignisse der letzten Jahre“ augencheinlich lediglich aus Berichten der Arbeitgeberpresse gehörst und jedwede Nachprüfung unterlassen, und so wiederholen Sie denn auch die Behauptung von der „bedenklich zunehmenden Selbstbehauptung der Arbeiterschaft“, wie sie von denen, welchen die Organisationen unbedingt haben, nun seit ungefähr einem Jahrzehnt verbraucht werden, und schon in ihr ein weiteres Zeichen der „Entartung“. Tatsächlich ist das Klugfertige zu beklagen. Wenn doch gerade in dem zu geringen Maße von Zeitverbrauch der Arbeiterschaft eine der Hauptaktivitäten, sowohl um den Ausstrom der Arbeitseinheiten zu binden als auch einer neuen zu erzeugen. So bleibt dann von den Ergebnissen Ihrer Studien, auf Grund deren Sie aus einem Zeitalter zum Zeitalter der Solidarität geworden sind, nichts übrig als die Wiederaufstellung von Zukunftswartung, die entweder auf völliger Ignoranz der Geschichte oder auf bloßem Willen beruhen. . .

Sie mit Ihren neuen Klugfertigkeiten in dem Kreise, in dem Sie gebrochen haben, Klarissen-Krisse fanden, ist festzustellbarlich. Aber hätten Sie noch ein besseres Vergangenheit, so hätte eben dieser Beifall Sie frustig machen müssen. Und hätten Sie noch das soziale Entfinden, das Sie früher befürchtet haben, so würde Ihnen auch der Gedanke unerträglich sein, daß Ihre Wohnung, die nicht geblieben ist als eine Polizei der getrennten Arme, vielleicht zu den Stricken der Duisburger Schlosskammer beigegeben sei, welche, wenn der Zeitungsbericht richtig ist, sieben Personen wegen Belästigung einer Schreinwalderin in Gefängnisstrafen bis zur Dauer von 4 Wochen verurteilt sei. Aber Freilich werden Sie mit dem Gefühl ebenfalls schwerlich haben, wie die, welche Ihnen in Düsseldorf zugeteilt wurden.

Gewalt ohne innere Heilung ist das große Zeichen aller schlimmen Zeiten. Um zu ihm zu gelangen, braucht es leider weitere Erfahrung des Gewerkschaftslebens der Erstbestrebungen, d. h. keiner Widerstand, dann genügt der Glaube an die allmähliche Erfüllung der Kraft der Schauspieler. Damit werden Sie es begreifen müssen, wenn Sie bis zur Wiederherstellung der sozialen Ordnungen zunehmendes Interesse an den Gewerkschaften zu haben. . .

Damit hat Herr Bernhard genug. Aber seine wissenschaftliche Erledigung bedeutet natürlich noch nicht das Ende seiner Karriere. Herr Bernhard ist der vollkommenste Repräsentant der „freien“ Wissenschaft, wie sie in Preußen gewünscht wird. Er kann es also noch weit bringen. —

Kampf um die drahtlose Telegraphie.

Die Funkentelegraphie auf dem Weltmarkt ist sehr großtechnisch geworden, die Ausdehnungsziele von ihr sind dementsprechend erweitert und gewaltig geschäftlich. Nicht die Herstellungskosten allein bestimmen die Größe der Schauspieler. Damit hat der Weltmarkt die drahtlose Telegraphie neu erkannt und wird dazu zweifellos einen starken Antrieb geben. Und nicht etwa nur bei Lizenzen, sondern auch bei Tarifen und Gewerbeaufsicht auf dem Balken für die Erweiterung der drahtlosen Telegraphenbetriebe nach, nicht einmal bei den neuen Tarifarten, weil noch gar nicht alle Tarife mit drahtloser Telegraphen-Bearbeitung betrieben sind. Das wesentliche ist, daß jetzt ein breiterer und konkurrierender Kampf um die Weltmarkte unter den verschiedenen Systemen ausgetragen wird. Der Anfang der Sache war es, daß nach der „Funktafel“ des jetzt überwiegend abgetrettenen Kart, Karlsruhe 1911, ein der „Titanic“ kommt. Denn hier soll ein Dienstleistungsbund, und dort war ein deutscher Telefunkenspezialist.

Telefunkenspezialist lieferte die Welt mit — letzte Ziffer 1911 — 412. Daten auf 78 Betriebstelefonstationen, 100 Radiosendestellen, also englisch-amerikanisch, und ebenso viele als Post-Sende- und Empfangsstationen. Der Rest kommt in unter die sechs britischen Zentren. Dies und alles sind die Funktafel-Zahlen.

Verlegung von Viehmärkten. Des Himmelshofs- und Weinbergs wegen finden die Schlachtfleischmärkte im südlichen Stadtviertel nicht am 17. und 18. Mai, sondern Sonnabend den 19. und Mittwoch den 20. Mai d. J. statt. —

In Deutschland war die drahtlose Telegraphie am Anfang ihrer Entwicklung nicht so absolut konzentriert wie zurzeit und wohl für immer. Die A.G.-G. hatte die Bauart Slaby-Arcos aufgenommen und bereits 150 solcher Stationen gebaut. Siemens & Halske dagegen hatte unter Benutzung ihrer eigenen Erfahrungen sowie der wissenschaftlichen Ergebnisse Brauns eine besondere Gesellschaft für drahtlose Telegraphie gegründet. Es lag hier, wo sich nur zwei ernsthafte Konkurrenten gegenüberstanden, die nur dem Marconisystem durch gegenseitige Bekämpfung die Wege bahnten, die völlige Vereinigung außerordentlich nahe. Sie kamen auch 1903. Die beiden Firmen schlossen sich zu einem gemeinsamen Unternehmen, der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, zusammen, und arbeiteten seitdem ohne Konkurrenz in Deutschland. Ihr System Telefunken konnte seitdem endgültig in der deutschen, der schwedischen und der amerikanischen Kriegsmarine eingeführt werden.

Die Marconigesellschaften haben seit Jahren in allen Staaten der Erde eine große Propagandawelle gegen alle andern drahtlosen Telegraphiesysteme eröffnet, weil sie den Anspruch erheben, allein zur Ausnutzung der drahtlosen Telegraphie berechtigt zu sein. So ist es im besonderen mit der englischen Marconigesellschaft schon zu schweren gerichtlichen Auseinandersetzungen gekommen. Die Folge dieser unglaublichen Kapitalistenstreitigkeiten um den größten Profit, der ja eben erst im Verlauf der „Titanic“-Unglücksmitteilungen sein Abbild gefunden hat, ist an der allgemeinen Disziplinlosigkeit der drahtlosen Telegraphie im internationalen Verkehr schuld. Die internationale Konferenz zur Regelung des funktentelegraphischen Verkehrs, Berlin 1906, hat es zwar zu einer ganzen Anzahl Beschlüssen gebracht. Sie sind aber auf Grund der Streitigkeiten der Gesellschaften untereinander noch nicht von allen Staaten anerkannt. Deswegen hat der funktentelegraphische Helferhelfer des „Titanic“-Operateurs ein unglaubliches Schuhwabohr aller in der Umgebung befindlich gewesenen Dampfer verborgerufen. Von allen Seiten ist telegraphiert, gefragt und geantwortet worden.

Die italienische und die amerikanische Regierung sind der Konvention zur Regelung des funktentelegraphischen Verkehrs überbaud noch nicht angeschlossen, Amerika nur zu einem Teile. Dabei sind so gut wie alle funktentelegraphensysteme, mit Ausnahme des deutschen, im internationalen Verkehr so ziemlich redulos.

Diese Ursachen sind es mit gewesen, daß die Zukunft nach der langlebigen Seite der „Titanic“ nicht so exakt und planmäßig ausgeführt worden ist, als es vielleicht, oder sogar wahrscheinlich möglich gewesen wäre!

Auch in dieser Hinsicht ist der herende, nach Profit jagende Kapitalismus mit an der „Titanic“-Katastrophe schuld! —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 6. Mai 1912.

Der Wohnungsmarkt in deutschen Städten.

Die Wohnungssfrage ist in der jüngsten Zeit wiederum mit Nachdruck in den Vordergrund der öffentlichen Diskussion gerückt worden. Den „Beiträgen zur Statistik der Stadt Straßburg (Els.)“ entnehmen wir nachstehende, die Durchschnittszahlen für 1911 enthaltende Zusammenstellung über den Prozentsatz der leer stehenden Wohnungen in 32 deutschen Großstädten:

Von 100 Wohnungen standen leer in:	1908	1909	1910	1911
Königsberg	4,1	4,3	6,5	7,0
Kiel	4,4	3,7	4,8	5,4
Altona	2,9	4,6	4,0	4,5
Essen	1,3	1,4	2,4	4,5
Charlottenburg	3,7	6,3	6,6	3,8
Mülheim a. Rh.	4,5	5,2	5,0	3,7
Schöneberg	2	3,6	4,1	3,5
Nürnberg	4,1	4,0	4,3	3,4
Köln	2	2,7	3,7	3,2
Düsseldorf	2,1	2,3	3,2	3,2
Münster	1,8	2,9	3,0	3,0
Cölnnitz	1,6	1,6	1,8	3,0
Bitterfeld	2	4,9	4,1	2,8
Breslau	4,6	3,8	3,6	2,7
Mannheim	2,6	3,2	3,3	2,6
Lübeck	2	2,7	3,7	2,4
Magdeburg	1,4	1,8	2,2	2,3
Krefeld	1,0	1,0	1,8	2,1
Cannover	?	?	1,5	1,9
Bremen	2,4	3,0	2,9	1,8
Dortmund	1,5	2,0	1,6	1,8
Halle	0,9	1,0	1,3	1,8
Leipzig	1,3	1,3	1,5	1,7
Kassel	?	3,3	?	1,6
Straßburg	1,3	0,9	1,0	1,5
Karlsruhe	1,3	1,1	1,3	1,4
Dresden	2,6	1,9	1,1	0,9
Reckling	1,5	1,3	1,2	0,8
Barmen	2,4	1,0	0,7	0,7
Braunschweig	1,4	1,0	0,7	0,6
Elberfeld	3,0	2,0	1,2	0,6
Stuttgart	0,2	0,3	?	0,3

Zeigt man eine Spannung bis zu 3 Prozent, so leichternde Wohnungen als normal an, so ergibt sich, daß von den 32 oben aufgeführten Großstädten 15 in 1911 normale Wohnungsverhältnisse aufwiesen, während 19 eine größere Anzahl leer stehender Wohnungen hatten und bei sieben bereits ein Zustand der Wohnungsnarhlosigkeit zu konstatieren war. Allerdings schlicht, und das muß besonders hervorgehoben werden, die Mehrzahl an Wohnungen nicht aus, daß an Orten, wo eine solche vorhanden ist, dennoch eine „Wohnungsnot“ besteht. Denn es kommt darauf an, welcher Art die leer stehenden Wohnungen sind, ob sie geeignet sind, daß Wohnbedürfnis der breiten Massen der Bevölkerung zu befriedigen. In dieser Hinsicht dienen die Zuwände in Groß-Berlin ein Beispiel, wo das Neubaugebiet an Wohnungen sich zum sehr bedeutenden Teil aus großen und Zugwohnungen zusammensetzt. —

— Die 17. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Donnerstag den 9. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Rathaus der Altstadt statt. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung umfaßt 13 Punkte. An wichtigeren Vorlagen befinden sich darunter die Beschaffung von drei Feuerwehr-Fahrzeugen und ein Kranken-Kraftwagen für die Hauptfeuerwache und die Aufbesserung der Löschfahrzeuge der Arbeiter. Neben einigen unwesentlichen Sachen wird auch die wichtige Frage der Unzulänglichkeit der Strombrücke mit zur Bearbeitung kommen. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 105.

Magdeburg, Dienstag den 7. Mai 1912.

23. Jahrgang.

Breisjischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

64. Sitzung.

Berlin, 4. Mai, vorm. 11 Uhr.

Am Ministerial: Denze, v. Dallwitz, v. Trott, Dr. Beseler, Schadow.

Dritte Lesung des Etats.

Die dritte Lesung des Etats, die das Dreiklassenhaus am Sonnabend begann, wurde ein böser Tag für die Justiz und ihre Minister. Genosse Hoffmann rechnete in stürmiger Temperamentvoller und ebenso durch Treffsicherheit als innere Kraft ausgezeichneter Rede, namentlich mit der Streitkunst im Ruhrebier und mit jenen Herrn ab, der Taugenden von Staatsbeamten und Arbeitern die Rosenamen Lügner, Heuchler und Meineidiger an den Kopf geworfen hatte. Dabei fiel auch für den würdigen Freiherrn Ottstein v. Zedlitz ein kräftiges Wörtlein ab. Nichts ist so bezeichnend für den Eindruck der Hoffmannschen Rede, als die überzeugend kurze und schroffe Erwiderung sowohl des Ministers des Innern als des Justizministers. In seiner Verteidigungsrede für die Klassentutitur versteigte sich der nationalliberale Abgeordnete Staatsanwalt a. D. Haarmann zu dem offenen Eingeständnis, daß ihm die Justiz besonders deshalb so wert und lieb ist, weil sie einen Wall gegen die Sozialdemokratie bilde. Wir vermuten, daß nicht alle Richter diese Aussöhnung vom Zwecke der Justiz teilen werden.

Bei den einzelnen Etats sprach Genosse Liebhardt wichtige Bergarbeiterfragen. Auf seine Mitteilung, daß der bei der Raddobokatastrophe gerettete Bergarbeiter Thomas, dessen mutiges und eindrucksvolles Auftreten im Raddoboprozeß im Ruhrebier unvergessen bleibt, jetzt auf einer fiktionalen Zeche nicht mehr eingestellt wurde, blieb ohne Antwort des Ministers. Später nahm Genosse Liebhardt nochmals eine scharfe Kennzeichnung der Streitkunst vor.

Schließlich bezeichnete war ein Vorfall nach Schluß der Sitzung. Der Präsident erklärte, nachdem der Justizminister und Doctor Friedberg unserm Redner geantwortet hatten, daß weitere Wortmeldungen nicht vorlägen. Als aber Liebhardt auf seine schriftliche eingereichte Wortmeldung hinwies, sagte er: Dann liegt ein Schlußantrag vor. . . . Ueberflüssig zu sagen, daß dieses Haus in der Tat damit die Justizdebatte als beendet erklärte!

Montag Weiterberatung.

Aus der Parteidewegung.

Der abgelebte Reichsverband. Unter dieser Überschrift hatte unser Parteideweg in Hannover, der "Volkswille", im November vorigen Jahres einen durchaus sachlichen Bericht über einen Beleidigungssprozeß gebracht, den der Sekretär des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie in der Provinz Hannover, Karl Komoll, gegen den verantwortlichen Redakteur der "Bremer Bürgerzeitung" angestrengt hatte. Vor dem Bremer Soßengericht sowohl wie vor der Strafammer hatte Herr Komoll sein Glück mit seiner Klage; von beiden Gerichten wurde der Redakteur unseres Bremer Parteideweges freigesprochen. In dem Bericht des "Volkswillen" über diesen Prozeß war nun auch diejenige Notiz im Wortlaut wiedergegeben worden, derer wegen Herr Komoll Klage erhoben hatte. Der Ausdruck dieser Notiz war zwar zu einer verständlichen Brüderhaftung unerlässlich notwendig, aber Herr Komoll hielt sich dadurch wieder beleidigt. Er klage deshalb auch gegen den verantwortlichen Redakteur des "Volkswillen", Genosse André, sowie jener gegen den verantwortlichen Redakteur des "Worwitz", Genosse Barth, und gegen den Genossen Prager von der Erfurter "Tribune", welche Parteideweg diejenigen Berichte veröffentlicht hatten. Alle drei Anlagen kamen am 3. Mai vor dem Schwurgericht in Hannover zur Verhandlung. Obwohl sich der Vertreter des Klagenden

Reichsverbandssekretärs alle Mühe gab, die Absicht der Beleidigung nachzuweisen, kam das Gericht nach kurzer Beratung zu einer Freisprechung sämtlicher Angeklagten. Die Kosten des Verfahrens wurden dem Reichsverbandssekretär aufgeladen.

Ausschlußverfahren wegen Verstoßes gegen den Nürnberger Maifeierfonds-Beschluß. Der letzte Senat Parteideweg hat bekanntlich beschlossen, daß die in Parteidewegungen, Genossenschaften usw. beschäftigten Parteidewegmitglieder, die nach dem bekannten Nürnberger Beschuß verpflichtet sind, den ohne zu arbeiten erhaltenen Tagesverdienst vom 1. Mai abzuführen und sich dessen beispielhaft weigern, aus der Partei auszuschließen sind. Auch im Sozialdemokratischen Verein Elberfeld-Barmen waren etwa 120, namentlich im Konsumverein "Befreiung", Elberfeld, beschäftigte Genossen, die ihren Beitrag nicht abführen wollten. Nach und nach sind dann noch etwa 40 Genossen ihren Verpflichtungen nachgekommen, bis sich das Niederrheinische Agitationsteam veranlaßt sah, gegen 32 Genossen auf Grund der Parteidewegsbeschlüsse zu entscheiden. Zu der letzten Mitglieder-Geraumung wurde darüber Bericht erstattet. Das Urteil kam im wesentlichen zu folgenden Resultaten: Nach der Verhandlung und vor dem Urteilspruch hat der Sozialdemokratische Verein gegen 27 Beschuldigte den Ausschlußantrag zurückgezogen, und zwar bei 5, weil sie erst nach dem 1. Mai Mitglied geworden sind, bei 2, weil der Ausschluß irrtümlich gegen sie gestellt war, bei 17, weil sie den auf sie entfallenden Beitrag voll gezahlt haben, bei 2 wegen besonderer mitschlicher Verhältnisse, die ihnen die Zahlung nicht ermöglichen, bei 1, weil er sich am 1. Mai in Ferien befand und der Tag auf die Ferien in Rechnung gebracht wurde. Zum Ausschluß empfohlen wurden 12 Genossen, 32 erhielten eine Sanktion wegen ihres Verhaltens. Ohne Einschränkung abgelehnt wurde der Ausschlußantrag bei 8 Genossen. Entgegnet wurde das Verfahren gegen 2 Mitglieder, weil diese abgereist bzw. zum Militär einberufen wurden. Ausgeführt wurde das Urteil gegen einen Genossen. Gegen diesen Entscheid, dessen Einzelheiten im Urteil näher begründet sind, steht den Beteiligten das Recht zu, beim Parteidewegstand in Berlin innerhalb 4 Wochen die Einsetzung eines Schiedsgerichts zu beantragen. Die Parteidewegung stimmt dem Urteilspruch des Agitationsteams insgesamt zu.

Ein Jugendlicher als "Antimilitarist". Der Kampf der Essener politischen Polizei gegen die freie Jugendbewegung wird ungeschickt vorbereitet. Auf dem Wege der Beispiele war sie zu kennengelernt, daß in einer vertraulichen Konferenz dem Hohen des Vertrauensmanns der Arbeiterjugend im Kreis Essen die Broschüre des österreichischen Genossen Dammerberg "Die internationale Jugendbewegung" verabschiedet worden war. Diese Broschüre ist in Deutschland wegen angeblicher Aufreizung zum Ungehörig von Militärpersonen verboten, was dem Vertreter nicht bekannt war. Auf Veranlassung der Polizei wurde gegen den jungen Mann Anklage erhoben wegen Verstoßes gegen die §§ 110 und 112 des Strafgesetzbuchs. Die Strafammer kam zu einer Freisprechung. Die veralte Schrift reiste zweifellos — so hieß es in der Begründung des Urteils — zum militärischen Ungehörig auf, es sei aber dem Angeklagten das Versehen der Strafbarkeit nicht nachzuweisen. — Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten beantragt.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Streik der städtischen Arbeiter in Tilsit ist wegen Ablehnung von Verhandlungen auch auf die anderen städtischen Betriebe übertragen worden. Es treten jetzt 125 Arbeiter.

Gerichtliches Verbot des Streikpostenstehens. Das Landgericht zu Bautzen (Oberschlesien) hat unter 2. Mai folgenden Beschluß erlassen: "In Sachen der Firma A. u. H. Dirksen, Metall für Dekorationsmalerei zu Hannover. Antragstellerin vertreten durch die Rechtsanwältin Voas und Engeling zu Bautzen (Oberschlesien) gegen 1. den Malermeister Simonauer in Katowice, 2. den Maler Cimomius zu Bautzen, Mitarbeiter Antragstellerin wird den Antraggegner bei Vermeidung einer fiktiven Strafe von 500 Mark für jeden

verzweifelten Ehren ein Glück jüden, das ihn wieder zurechträgt oder mit dem er vielleicht gemeinsam verkommt. Gewiß auch ein Glück, wenn auch ein rauhes, herbes. So philosophiert Edith Dörmann über das Wesen des Glücks. Edmund Eysler gab dieser Philosophie ein musikalisches Gewand, volkstümlich sahlich und in manchen Partien recht witzungsvoll. Die Aufführung leitete Leopold Popper mit anerkennenswerter Unschärfe. Die großen Rollen waren guten Kräften amtertraut, welche auch musikalisch der Sache gewachsen waren. In der Titelrolle war Hans Sürengrath beschäftigt, darunterlich ganz ausgezeichnet. Seine Partnerin Gerda Romann als Luisa stellte ein typisches Naturbild dar, das Herz und Zunge auf dem rechten Flecke hat. Als Anna Reisleiterin fand Hetti Lassalle in Stimme und Gesicht den richtigen Ausdruck. Willi Walzer als alter Organist war recht rührsam sympathisch. Der Prog Florian wurde von Axel Wahle mit der richtigen Schattierung gezeichnet. Figuren von mitsammler Komis füllten Karl Kubalen als Bürgermeister und Marie Palit als Rosa Jans dar, die Bäuerinnen von Willi Siegler und Erich Wededen und den Minister von Altmann Seelmann nicht zu vergessen. Die kleinen Rollen waren gleichfalls abwechselnd bestellt, so von Hans Fabrius und Martha Grönig als Ehepaar Reisleiter und Joseph Gleisner als Karienist. Das Ensemblepiel war gut vorbereitet, die Chöre waren sicher, auch der Kinderchor war fleißig studiert. Am Pult saß Kapellmeister Heinrich Falksch, umständig und mit Verständnis für die bewegte Musik Eyslers. Große.

Kleines Feuilleton.

Dichtung und Volksbildung. Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, die von Hamburg-Großbrosch aus nunmehr seit 19 Jahren besteht, in den Volksmengen mehr und mehr ein persönliches Verhältnis des Lesers zum Buch angubahnen, hat den Bericht für 1911 herausgegeben. Sowohl auch schon versucht worden ist im Kampf gegen die schlechte Literatur, sowohl auch insbesondere die Ausstellungen der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung gegen die Schundliteratur, die bereits durch 44 Städte Deutschlands und des Auslands die Runde gemacht haben, dazu beigefragten haben, weiteren Kreisen die Augen zu öffnen über diese wichtige Frage unsers Kulturlebens: man wird erst dann von einem dauernden Erfolg reden können, wenn es gelingt, allen Kindern im Volke die Fähigkeit zu entwickeln, daß es ein gutes Buch von einem schlechten zu unterscheiden lernt, daß es nur noch Bücher lesen mag, die wie Freunde in seinem Lebens- und Gedankenkreis treten. Es ist vielen noch nicht genügend bekannt, in welchem Umfang gemeinnützige Unternehmen in Deutschland jetzt bereits für die Verbreitung guten Leistungstoffes unter dem Volke tätig sind. Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung hat im Jahre 1911 94 419 neue Bücher im Werte von 122 762 Mark an kleine Volksbibliotheken, an Tempelpunkte des Heeres, an Kaufhäusern, Feuerwehren, Leuchttürme usw. verteilt. Insgesamt bei die Stiftung bisher 428 800 Bücher im Werte von rund einer halben Million an volkstümliche Büchereien verteilt und 1½ Millio-

n zu widerhandlungsfäll unterlag, die Arbeiten der Klägerin auf den an der Grünen-, Villoria- und Lützowstraße zu Katowitz belegenen Neubauten des Bau- und Sparvereins daselbst durch Streikposten oder wahrscheinlich widerrechtliche Mitteilungen an die Presse zu stören. Die Kosten des Verfahrens werden den Antragsgegnern auferlegt." Geistige Oltmanns, gegen den sich der Gerichtsbeschluß wendet, ist der Leiter des Verbandes der Maler. Die kleine Kirche (Beuthen) verhöhnt den Beschuß in den bürgerlichen Blättern und bemerkt dazu, daß sie auch Klage auf Schadenergäg gegen die Genannten erhoben habe. Außerdem hat sie Strafanzeige wegen Bedrohung und Expressum bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungshelfer.

kr. An der Generalversammlung, die in den Musikerfestälen in Berlin vom 5. bis 7. Mai tagt, nehmen 49 Delegierte teil. Der Sonntag diente der Erledigung von vier großen Referaten. Lange (Hamburg) sprach als erster Redner über das Thema: "Die Angestellten im wirtschaftlichen Kampf". Dem Sonntag nach führte Redner aus: Die Angestellten haben in dem Unternehmertum denselben wirtschaftlichen Gegner wie die Arbeiter und auch dieselben Ziele (höhere Löhne, längere Arbeitszeit usw.) Es liegt daher nahe, daß die Organisationen der Angestellten und Arbeiter sich über ein Zusammenarbeiten in beiderseitigem Interesse verstündigen. Es wäre der Angestellten nicht würdig, im Kampf die Unterstüzung von den Arbeitergewerkschaften zu erwarten, zu andern Seiten aber eine Gemeinsamkeit mit den Arbeitern abzuleugnen. Ein Vokott wäre ja ohne die Arbeiterschaft in den meisten Fällen gar nicht durchzuführen. Es ist klar, daß die Angestellten bei gemeinsamem Vorgehen mit den Arbeitern gegen das Unternehmertum stärker sind, als wenn sie ohne Rücksicht auf diese ihre Kämpfe führen.

Der zweite Referent, Rechtsanwalt Dr. S. Weinberg (Berlin), behandelte das Thema: "Das Vereinigungsrecht und die Gewerkschaften". Er führte mit beruflicher Sachkenntnis eine lange Reihe von geradezu elementaren Belehrungen des Koalitionsrechts und Fälle von Klässensstreiken an und bewies dann, daß statt daß bei der bestehenden Strafrechtsreform die Ausnutzung des Strafrechts zum Kampf gegen die Arbeiterkoalitionen unmöglich gemacht wird, es offenbar von den gesetzgebenden Gewalten darauf abgesehen ist, unter Aufrechterhaltung der alten Gewerkschaftsbestimmungen neue Ausnahmegerüge gegen den Freiheitskampf der Arbeiterklasse zu erlassen. Dasselbe gilt auch von dem durch die namhaftesten Strafrechtsprofessoren ausgearbeiteten jüngst veröffentlichten Gegenentwurf. Der Kampf gegen diese Entwürfe und für einen Rechtszustand, durch den das Koalitionsrecht der Arbeiter vor allen Angriffen sichergestellt wird, ist eine der wichtigsten Gegenwartsaufgaben der Angestellten.

Auch diesem Referat folgte lebhafte Beifall und einmütige Zustimmung.

Der dritte Referent, Urban (Berlin), behandelte "Das Wahlrecht der weiblichen Angestellten in der Reichsversicherungsordnung, im Sicherungsgesetz für Angestellte und bei den Kaufmannsgerichten". Er wies nach, daß die Handlungshelferin sowohl nach dem Handelsgesetzbuch als nach den sozialen Sicherungsgesetzen (Reichsversicherungsordnung, Sicherungsgesetz für Angestellte) und dem Kaufmannsgerichtsgesetz dieselbe Pflichten wie ihre männlichen Kollegen hat, aber nicht dieselben Rechte. Bei der Schaffung der Kaufmannsgerichte hatte der Reichstag in der zweiten Lesung des Gesetzes beschlossen, den Frauen das aktive Wahlrecht für die Wähler zu gewähren. Die verbündeten Regierungen erklärten sich gegen die Verleihung des aktiven Wahlrechts an die Frauen, weil damals in Aussicht genommen war, auf den Kaufmannsgerichten die Arbeitskammern aufzubauen und diese mit politischen Aussagen zu betrauen. Nachdem die Regierung von

neuen Bänden im eignen Verlag herausgegeben. Man versucht jedoch vorzustellen, welche eine Fülle von Genüg und Belehrung in diesen dünnen Bänden liegt. Wie vielen ist die Stunde, die sie einem schönen Buch widmen können, die schönste des Tages. Denn mit der fortschreitenden Bildung wird, wie Emerson irgendwo sagt, das Buch das höchste Erzeugnis des Menschen. Und doch kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß noch lange nicht genug in dieser Richtung gearbeitet wird. Es muß eine Zeit kommen, in der man noch in ganz andern Maßstab dafür sorgen wird, daß das Volk nur gesunde geistige Nahrung erhält.

Ein Buchhändler als Operettenkomponist. Im Buchhaus der Stadt Szekszárd (Ungarn) befindet sich gegenwärtig ein Dichter, der eine Strafe von 5 Jahren wegen Mordes zu verbüßen hat. Es ist der ehemalige Postbeamte Johann Bojka, der von der habensichtigen Advoletenlehrerin Marie Haberda, mit der er ein Liebesverhältnis hatte, zur Ermordung ihrer reichen Mutter angeklagt worden war und die Tat in Gemeinschaft mit einem anderen Liebhaber der Haberda, einem gewissen Polizeibeamten Aladar Jánossy, begangen hatte. Wie das "Neue Pester Journal" berichtet, verbringt Bojka, der ein sehr begabter Mensch sein soll, die Zeit seiner schweren Haft mit dem Komponieren von Musikstücken. Dieser Tage hat er gar eine Operette beendet, die den Titel "Die vertrauliche Braut" führt. Dieser merkwürdige Komponist scheint auch sonst eine reale Lebhaber Phantasie zu besitzen und nicht wenig von sich zu halten, denn er äußerte sich über sein Werk, daß das Budapester Publikum die Musikstücke mit einem Applaus honorierten werde, dessen Dröhnen er bis in sein Gehäus hörten werde. Bojka sandte die Operette nach Szabadság, wo ein bekannter Musikprofessor erklärte haben soll, daß Bojka großes Kompositionstalent für Couplets besitze und daß die Musikstücke recht gut seien. Nach dem Studium und Durchspielen der Stücke habe er Staunen und aufrichtiges Mitgeföh mit dem Komponisten empfunden. Unlängst der Plessen, welche für die Sträflinge im Buchhaus gelesen werden, wird ein von Bojka komponiertes "Ave Maria" gesungen, welches Bojka dem Buchhändler mit einer lateinischen Widmung zugeignet hat.

Ein Express-Dichter. Den Höhepunkt in der Schnellschreiberei hat ein Berliner Gelegenheitsdichter erreicht, der auf der Straße Reklamezettel mit der Ankündigung verteilen läßt: "Auf bestellte Gedichte kann gewartet werden." Der berühmte Ringer Apollon soll sich eines sehr lebhaften Zuspruchs erfreuen. Besonders die in der Gegend seiner Wohnung recht zahlreichen Schlachtermeister, Viehhändler und kleinen Gaströste haben ihn zu ihrem Haussdichter erkoren. Der gute Mann versteht es nämlich nicht nur, für Kindtaufen, Hochzeiten, Jubiläen und so weiter die nötigen Reime zu liefern, sondern betreibt auch die poetische Verherrlichung von Eisbeinen, Schläfchen und dergleichen. In Freigabe ist er allen seinen Kollegen über. Der Dichter bittet seine Kunden um Angabe des Zweckes, für den das Poem bestimmt ist, um Namen und Daten. Während der Pesteller in einem Wartezimmer bleibt, zieht sich der Poet zurück, hält mit den Mäzen Zwiesprache, und ehe der Kunde sich versieht, ist das "Gedicht" fertig. —

Zentraltheater.

Magdeburg, 5. Mai.

Der unsterbliche Lumb. So eine Sonnagnachmittagsvorstellung an einem schönen Frühlingstag ist doch ein eigen Ding. Drinnen helle Sonnenchein und durch die Fenster des Theaters flutet der schöne helle Sonnenchein. Über es gibt doch ein ziemlich großes Publikum, dem es die rührende Geschichte vom unverblümten Lumben angetan hat, der sein Leben glück nicht greifen darf nach einem schönen Erfolg so nach und nach verkümpft, weil sein Leben keinen Inhalt mehr hat, und der dann als "lebender Leidmann" nach

ihrem Vorhaben, Arbeitskammern mit politischen Rechten auf den Kaufmannsgerichten einzubauen, abgelaufen ist, ist auch ihr Grund hinfällig geworden, den sie damals gegen das alte Frauenwahlrecht bei den Kaufmannsgerichten geltend machte. Die Verweigerung des Wahlrechts bei den Kaufmannsgerichten und die Verbürgung bei der sozialen Versicherung muß als ein schweres und durch nichts zu entschuldigendes Unrecht gegen die Frauen bezeichnet werden. Es muß deshalb von den Angestellten beider Geschlechter mit aller Kraft auf die Gesetzgebung einwirkt werden, daß sie dieses Unrecht baldigst beseitigt. — Auch dieses Referat fand ohne Widerspruch Aufnahme.

Dann begründete Meijer (Hamburg) detailliert, den Delegierten schriftlich vorliegende Leitsätze über "Die Kündigungsfreiheit der Kaufmännischen Angestellten".

Dem Deutschen Handlungsgehilfenverband waren die Jahre 1910 und 11 sehr günstig für seine Entwicklung. Die Zahl seiner Mitglieder betrug Ende 1909 9870, Ende 1910 dagegen 12 380, und Ende 1911 15 302. Ein Aufschwung, wie ihn der Verband zu seiner Zeit seines Bestehens vorher erlebte. Der freigewerkschaftlichen Handlungsgehilfenbewegung steht eine weitere Stärkung in Aussicht durch die mit Sicherheit zu erwartende Verschmelzung mit dem Lagerhalterverbund. Die Verschmelzung soll am 31. Dezember 1912 erfolgen. Dem Handlungsgehilfen wird Gelegenheit gegeben, über die von den Vorständen gefundene Basis der Verschmelzung zu entscheiden. Für seine durch Wort und Schrift betriebene Agitation gab der Verband im Jahre 1910 43 926 Mark und 1911 53 807 Mark aus. Dazu überliefert, wo er alle oder doch die Mehrheit der Angestellten als Mitglieder hinter sich hatte, haben die Lohnbewegungen auf dem Wege gütlicher Verständigung zu einem befriedigenden Resultat geführt. Wo aber die Geschäftsinhaber sich über die Forderungen glaubten hinwegsetzen zu können, hat der Verband sich nicht gescheut, den Kampf — auch den Streik — aufzunehmen.

Ein den Bewegungen besonders günstiges Feld boten die Betriebe der Konsumvereine. Hier führten die Bewegungen in der Regel zum Abschluß von Tarifverträgen, von denen Ende 1911 insgesamt 88 für 4589 Angestellte, zumeist in Konsumvereinen, in Kraft waren. Nach den Berichten des Reichsstatistischen Amtes im Jahre 1910 hat der Deutsche Handlungsgehilfenverband bisher als einziger Gehilfenverband über abgeschlossene Tarife berichten können.

Die Stellenvermittlung des Verbandes vermittelte 1910 650, 1911 738 offene Stellen. An Stellenlosenunterstützung wurden 1910 für 287 Mitglieder 8660 Mark, 1911 für 418 Mitglieder 13 028 Mark ausgezahlt. Der Vorstandsbericht referiert weiter über eine reiche, den Reichstag, die Landes- und Gemeindeparlamente sowie die öffentliche Meinung anregende sozialpolitische Tätigkeit des Verbandes. Die gesamte Neineinnahme des Verbandes betrug während der letzten 2 Jahre 340 613 Mark, die Gesamtausgabe 313 517 Mark. In der Hauptkasse befanden sich Ende 1911 11 895 Mark, in den Bezirken 2419 Mark. —

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine im Jahre 1911. Der neuen Nummer der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ ist der vom Verbandsdirektor Radenow veröffentlichte Vorbericht des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine beigelegt. Daraus ist zu entnehmen, daß das Jahr 1911 den modernen Konsumvereinen in Deutschland, die im Zentralverband deutscher Konsumvereine zusammengeklungen sind, eine Entwicklung gebracht hat, wie sie bisher noch nicht erlebt worden ist. Selbstverständlich ist keine erhebliche Zunahme der Zahl der Konsumgenossenschaften zu verzeichnen. Sie liegt von 1151 auf 1153. Es ist natürlich zu begreifen, wenn Vereine, die bisher noch ferngestanden haben, sich jetzt der allgemeinen Bewegung anschließen. Ein großer und ganzer muß nun jedoch damit rechnen, daß die Zahl der dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angegliederten Konsumvereine nicht weiter steigt, da die moderne Entwicklung dahin geht, Neugründungen möglichst zu verbieten und an Orten, wo ein neuer Verein entstehen soll, wenn es irgend möglich ist, eine Vertretungshalle eines benachbarten Vereins zu errichten. Ferner werden überall dort, wo von früher her in unmittelbarer Nähe zahlreiche kleine Vereine bestehen, diese zu modernen, leistungsfähigen Bezirksgenossenschaften vereinigt. Das alles wirkt darin, daß die Zahl der Konsumvereine nicht wesentlich steigen kann. Um je mehr muß jedoch die Zahl der Mitglieder in den Vereinen steigen, denn die großen Genossenschaften, die jetzt entstehen, üben ja eine ganz andere Anziehungskraft aus als die früher kleinen Vereine. Die Mitgliederzahl ist denn auch ganz außerordentlich gestiegen, um rund 144 (1), nämlich von 1 181 000 auf 1 325 000. Das ist eine höchst erfreuliche Zunahme. Die Zahl zeigt jedoch aber auch anderseits jedem, der die moderne Arbeitserziehung kennt, daß noch sehr viele, für die die Mitgliedschaft im Konsumverein unbedingte Notwendigkeit wäre, draußen stehen. Denn diese 1 325 000 Mitglieder sind durchaus nicht alles Arbeiter, unter ihnen sind Handwerker, Beamte usw. Es können also die Gewerkschaften gemäß ihrer auf dem Gewerkschaftsgrund zu Dresden im Vorjahr übernommenen Verpflichtung den Konsumvereinen noch eine ganze Anzahl Mitglieder zuspielen.

Nicht erfreulich und groß war auch die Übersetzung. Der Umsatz der dem Zentralverband angegliederten Genossenschaften, wozu auch die Großhandelsgenossenschaften deutscher Konsumvereine gehört, lag vor 1910 456 Millionen Mark auf 506 Millionen Mark, also um 73 Millionen Mark in einem Jahre. Bissher war die größte Übersetzung im Jahre 1910 mit 51 Millionen Mark zu verzeichnen. Dem gegenüber stellten die 78 Millionen Mark im vorliegenden Jahr eine ganz außerordentliche Zunahme dar. Im Eigenproduktion wurden im Zentralverband deutscher Konsumvereine für 51 Millionen Mark Waren bezahlt gegenüber 66 Millionen Mark im Vorjahr. Die Zahl aller im Zentralverband befindlichen Güterwaren lag vor 1910 auf 15 925 auf 21 929. In Wertfrachten sind 30 Millionen Mark zu verzeichnen, an Postfrachten und Postzoll 14 Millionen Mark, nicht weniger als 74 Millionen Mark und in Grundsatz angelegt. Das gesamte Vermögen, mit dem die modernen Konsumvereine arbeiten, beträgt 182 Millionen Mark. Der Drang zur Erweiterung gesetzter Konsumvereine führt auch zur Erweiterung der Eigenproduktion. Viele Vereine haben im vorigen Jahre neue Fabriken errichtet. Bei den Großbetrieben geht die Entwicklung nicht im selben Tempo vor sich, da man hier erst im Bereich ist, aus dem Bereich des Erzeugers in die der aufwändigen Arbeit übergegangen. Noch schwieriger ist die gesamtwirtschaftliche Erfolgsaussicht der Mitglieder. Der Vorbericht verzeichnet dann weiter die Entwicklung der Versorgung der Konsumvereine bei Baumwolleverarbeitung. Die hat insoweit auf die reale wie auf die finanzielle Seite erfreut.

Als in diesem Karten die Konsumvereine mit ihrer Entwicklung in dem Zeitraum 1911 jetzt aufzufinden sein. Dieses Gefühl der Zufriedenheit darf nicht bestreiten. Einmal ist es gerade für die modernen Konsumvereine noch ein großes Veränderungs- und Etagenproblem vorhanden. —

Kleine Chronik.

Einheitsfeierversetzen eines Mages. Das Schwungsetzen in Hamburg bewirkt den praktischen Sieg Dr. Ritterns auf Riegersburg wegen schlechter Einheitsfeierversetzen, begangen an Riegersburg, zu dessen 16-jährigem Geburtstag und 5-jährigem Jubiläum. Dem überraschten Dr. Rittern gratuliert u. wird erneut zum Ehrenmitglied zugelassen. —

Familientragödie.

In dem Hotel Fürst Bismarck zu Charlottenburg hat sich eine furchtbare Familientragödie abgespielt, deren Opfer eine Mutter und ihre beiden Kinder sind. In diesem Hotel war die 30 Jahre alte Frau Hesterhahn aus Gera (Neuß) mit ihrem 10jährigen Sohn und ihrer 8jährigen Tochter abgestiegen. Als Frau mit den Kindern am andern Tage nicht zum Vorschein kam, wurde die Tür des Zimmers gewaltsam geöffnet. Das Hotelpersonal fand die Frau an der Tüllinde und die beiden Kinder an den zwei Fenstern des Zimmers hängen. Der Tod war bei allen drei schon eingetreten. Nahrungsorgeln scheinen das Motiv der Tat gewesen zu sein. —

Liebestragödie.

Eine blutige Eifersucht hat sich in der Nacht zum Sonntag im Hause Wallstraße 13 in Charlottenburg abgespielt. Der 20 Jahre alte Arbeiter Gröschel versuchte seine Loggwirtin, die 27 Jahre alte Witwe Kollocke, durch fünf Revolverschläge zu töten. Die Schwerverletzte sprang in ihrer Angst aus dem Fenster und verlor sich lebensgefährlich. Der Täter gab dann auf sich selbst zwei Schüsse ab und stürzte sich später gleichfalls aus dem Fenster. Beide wurden nach dem Krankenhaus Westend gebracht, wo der Mann seinen Verletzungen erlegen ist. —

Erdbeben in Württemberg.

In Stuttgart wurde am Sonnabend nachmittag 5 Uhr 8 Minuten ein kurzer, sehr intensiver Erdstoß verspürt. Aus Ebingen, Balingen, Überndorf, Rotweil und Tübingen sind ebenfalls Nachrichten über die Erdbebenwelle eingelaufen. Schaden ist, soweit bisher bekannt ist, nicht angerichtet worden. —

Ein 5 Jahre Gefängnis — dann freigesprochen.

Das Oberriegsgericht in Wilhelmshaven sprach den vom Kriegsgericht wegen militärischen Auftruhrs zu 5 Jahren Gefängnis verurteilten Matrosenartilleristen Lammers frei. —

Explosion in einem Kaliberg.

Bei einer Besichtigung des Kalibergs Krügershall in Deutschland durch Mitglieder des Lehrerbandes von Halle und Umgegend explodierte aus bisher unausgelöster Ursache eine Pulverküste. Drei Personen wurden schwer und drei leicht verletzt.

Drei Kinder vergiftet.

Auf dem Gute Blumeroode (Kreis Neumarkt Schlesien) hatte eine dort beschäftigte ausländische Arbeiterfamilie zur Verstärkung von Haubzeug eine sturptartige Masse zubereitet, die stark mit Phosphor durchsetzt war. In Abwesenheit der Eltern waren deren drei Kinder von der giftigen Substanz. Unter furchtbaren Schmerzen waren sie bald nach dem Genuss des Giftes. —

Mit 73 Jahren zum Tode verurteilt.

In Vilseck wurde eine 73 Jahre alte Frau wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt. Sie hat unmittelbar nach ihrer goldenen Hochzeit ihren 70jährigen Gatten durch 32 Arzneien getötet. Das Urteil wurde vom Kassationshof bestätigt. —

Die Überschwemmung des Mississippi.

Das Hochwasser bedroht bereits Teile von New Orleans. Alle Häuser des Ortes Bayou Sara sind infolge eines 300 Fuß breiten Dammbruchs weggeschwemmt. In den Straßen stand das Wasser 25 Fuß hoch, und es kam zu einer entsetzlichen Panik. Männer und Frauen flüchteten in die Häuser, ergriffen die Kinder und eilten Hals über Kopf davon. 5 Millionen Acres wertvolles Landes sind überflutet. Die Flutstufe ist im ganzen unten Mississippi sehr bedrohlich. Die Stadtverwaltung zieht jeden unbedingten Reger zur Arbeit für die Verstärkung der Dämme. Der höchste Wasserstand ist bereits um einen Fuß übersteigen. Einwohner jubeln macht sich der Nahrungsmangel. Bis jetzt sind 125 000 Menschen obdachlos. Der Eisenbahnbetrieb ist größtenteils unmöglich. Die Stadt Bayou Sara steht 10 Fuß unter Wasser. Angesichts des flachen Charakters des Landes bei sich die Flut enorm ausgebreitet. Der Rückgang des Wassers wird monatlang dauern. Angenommen ist die Verhumpfung weiter Strecken des Landes zu befürchten. —

Wie die „Titanic“ jetzt aussieht.

Da der Höhe des tiefsten der drei gewaltigen atlantischen Meerestiefen, dessen Tiefe 1056 Meter beträgt, liegt nun die „Titanic“ in einer Tiefe von 3300 Metern begraben auf dem Meerestrand. Und trotz dringlicher Finierung ist berichtet in diesen, im Schweigen des Todes liegenden Regionen, in die niemals ein aus nur schwerer Stein des Sonnenlichts dringen kann. Die Westtemperatur beträgt in dieser Tiefe im kalten Ozean, wenigstens in diesem nordwestlichen Beobachtungszentrum, und sie bleibt immer konstant, da sie von dem in der Oberfläche des Meeres bestehenden Einfluß von Sommer und Winter sowie der Meeresströmungen unberührt bleibt. Das Boot ist in der Region, in der die „Titanic“ liegt, in fast absonderliche Höhe. Die besten Wasserbewegungen der Oberfläche und die der Meeresströmungen dringen nicht entfernt in diese Tiefen ein. Am merkwürdigsten, so führt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ aus, und jedoch die Tiefenverhältnisse im Ozean. Da eine Wasserläufer von 3000 Metern Höhe ein ganz gewaltiges Gewicht haben müßt, ist klar, wenn man bedenkt, daß nur ein kleiner Boot bereit 1 Kilogramm wiegt. Von der Größe und Gestalt des Gewichts einer Wasserläufer aber, wie sie jetzt auf dem Boot der „Titanic“ ist, macht man nicht kaum eine richtige Vorstellung. In dieser Tiefe kommt auf jeden Quadratzoll über 5000 Pfund oder mehr als 300 Atmosphären Druck, also eine Fläche von 10 Quadratmetern im Quadrat hat ein Gewicht von mehr als 20 000 Kilogramm oder 400 Zentner zu tragen. Ein Mensch würde zweifellos bei einer Tiefe von 300 Metern ein Gewicht auf sich lassen können, das ungefähr dem Gewicht von 30 leicht beladenen Güterwagen nicht den Motorwagen gleichkommt, oder mit andern Worten: ein Mensch würde, wenn er plötzlich einem solchen nur in einer Richtung wirkenden Druck ausgesetzt würde, so platt gedrückt werden wie ein Stück dünnes Papier. Wie der gewaltige Wasserdruck steht, ist selbstverständlich, und jedes Boot, das auf dem Boot der „Titanic“ ist, macht man nicht wohl kaum eine richtige Vorstellung. In dieser Tiefe kommt auf jeden Quadratzoll über 5000 Pfund oder mehr als 300 Atmosphären Druck, also eine Fläche von 10 Quadratmetern im Quadrat hat ein Gewicht von mehr als 20 000 Kilogramm oder 400 Zentner zu tragen. Ein Mensch würde zweifellos bei einer Tiefe von 300 Metern ein Gewicht auf sich lassen können, das ungefähr dem Gewicht von 30 leicht beladenen Güterwagen nicht den Motorwagen gleichkommt, oder mit andern Worten: ein Mensch würde, wenn er plötzlich einem solchen nur in einer Richtung wirkenden Druck ausgesetzt würde, so platt gedrückt werden wie ein Stück dünnes Papier. Wie der gewaltige Wasserdruck steht, ist selbstverständlich, und jedes Boot, das auf dem Boot der „Titanic“ ist, macht man nicht wohl kaum eine richtige Vorstellung. In dieser Tiefe kommt auf jeden Quadratzoll über 5000 Pfund oder mehr als 300 Atmosphären Druck, also eine Fläche von 10 Quadratmetern im Quadrat hat ein Gewicht von mehr als 20 000 Kilogramm oder 400 Zentner zu tragen. Ein Mensch würde zweifellos bei einer Tiefe von 300 Metern ein Gewicht auf sich lassen können, das ungefähr dem Gewicht von 30 leicht beladenen Güterwagen nicht den Motorwagen gleichkommt, oder mit andern Worten: ein Mensch würde, wenn er plötzlich einem solchen nur in einer Richtung wirkenden Druck ausgesetzt würde, so platt gedrückt werden wie ein Stück dünnes Papier. Wie der gewaltige Wasserdruck steht, ist selbstverständlich, und jedes Boot, das auf dem Boot der „Titanic“ ist, macht man nicht wohl kaum eine richtige Vorstellung. In dieser Tiefe kommt auf jeden Quadratzoll über 5000 Pfund oder mehr als 300 Atmosphären Druck, also eine Fläche von 10 Quadratmetern im Quadrat hat ein Gewicht von mehr als 20 000 Kilogramm oder 400 Zentner zu tragen. Ein Mensch würde zweifellos bei einer Tiefe von 300 Metern ein Gewicht auf sich lassen können, das ungefähr dem Gewicht von 30 leicht beladenen Güterwagen nicht den Motorwagen gleichkommt, oder mit andern Worten: ein Mensch würde, wenn er plötzlich einem solchen nur in einer Richtung wirkenden Druck ausgesetzt würde, so platt gedrückt werden wie ein Stück dünnes Papier. Wie der gewaltige Wasserdruck steht, ist selbstverständlich, und jedes Boot, das auf dem Boot der „Titanic“ ist, macht man nicht wohl kaum eine richtige Vorstellung. In dieser Tiefe kommt auf jeden Quadratzoll über 5000 Pfund oder mehr als 300 Atmosphären Druck, also eine Fläche von 10 Quadratmetern im Quadrat hat ein Gewicht von mehr als 20 000 Kilogramm oder 400 Zentner zu tragen. Ein Mensch würde zweifellos bei einer Tiefe von 300 Metern ein Gewicht auf sich lassen können, das ungefähr dem Gewicht von 30 leicht beladenen Güterwagen nicht den Motorwagen gleichkommt, oder mit andern Worten: ein Mensch würde, wenn er plötzlich einem solchen nur in einer Richtung wirkenden Druck ausgesetzt würde, so platt gedrückt werden wie ein Stück dünnes Papier. Wie der gewaltige Wasserdruck steht, ist selbstverständlich, und jedes Boot, das auf dem Boot der „Titanic“ ist, macht man nicht wohl kaum eine richtige Vorstellung. In dieser Tiefe kommt auf jeden Quadratzoll über 5000 Pfund oder mehr als 300 Atmosphären Druck, also eine Fläche von 10 Quadratmetern im Quadrat hat ein Gewicht von mehr als 20 000 Kilogramm oder 400 Zentner zu tragen. Ein Mensch würde zweifellos bei einer Tiefe von 300 Metern ein Gewicht auf sich lassen können, das ungefähr dem Gewicht von 30 leicht beladenen Güterwagen nicht den Motorwagen gleichkommt, oder mit andern Worten: ein Mensch würde, wenn er plötzlich einem solchen nur in einer Richtung wirkenden Druck ausgesetzt würde, so platt gedrückt werden wie ein Stück dünnes Papier. Wie der gewaltige Wasserdruck steht, ist selbstverständlich, und jedes Boot, das auf dem Boot der „Titanic“ ist, macht man nicht wohl kaum eine richtige Vorstellung. In dieser Tiefe kommt auf jeden Quadratzoll über 5000 Pfund oder mehr als 300 Atmosphären Druck, also eine Fläche von 10 Quadratmetern im Quadrat hat ein Gewicht von mehr als 20 000 Kilogramm oder 400 Zentner zu tragen. Ein Mensch würde zweifellos bei einer Tiefe von 300 Metern ein Gewicht auf sich lassen können, das ungefähr dem Gewicht von 30 leicht beladenen Güterwagen nicht den Motorwagen gleichkommt, oder mit andern Worten: ein Mensch würde, wenn er plötzlich einem solchen nur in einer Richtung wirkenden Druck ausgesetzt würde, so platt gedrückt werden wie ein Stück dünnes Papier. Wie der gewaltige Wasserdruck steht, ist selbstverständlich, und jedes Boot, das auf dem Boot der „Titanic“ ist, macht man nicht wohl kaum eine richtige Vorstellung. In dieser Tiefe kommt auf jeden Quadratzoll über 5000 Pfund oder mehr als 300 Atmosphären Druck, also eine Fläche von 10 Quadratmetern im Quadrat hat ein Gewicht von mehr als 20 000 Kilogramm oder 400 Zentner zu tragen. Ein Mensch würde zweifellos bei einer Tiefe von 300 Metern ein Gewicht auf sich lassen können, das ungefähr dem Gewicht von 30 leicht beladenen Güterwagen nicht den Motorwagen gleichkommt, oder mit andern Worten: ein Mensch würde, wenn er plötzlich einem solchen nur in einer Richtung wirkenden Druck ausgesetzt würde, so platt gedrückt werden wie ein Stück dünnes Papier. Wie der gewaltige Wasserdruck steht, ist selbstverständlich, und jedes Boot, das auf dem Boot der „Titanic“ ist, macht man nicht wohl kaum eine richtige Vorstellung. In dieser Tiefe kommt auf jeden Quadratzoll über 5000 Pfund oder mehr als 300 Atmosphären Druck, also eine Fläche von 10 Quadratmetern im Quadrat hat ein Gewicht von mehr als 20 000 Kilogramm oder 400 Zentner zu tragen. Ein Mensch würde zweifellos bei einer Tiefe von 300 Metern ein Gewicht auf sich lassen können, das ungefähr dem Gewicht von 30 leicht beladenen Güterwagen nicht den Motorwagen gleichkommt, oder mit andern Worten: ein Mensch würde, wenn er plötzlich einem solchen nur in einer Richtung wirkenden Druck ausgesetzt würde, so platt gedrückt werden wie ein Stück dünnes Papier. Wie der gewaltige Wasserdruck steht, ist selbstverständlich, und jedes Boot, das auf dem Boot der „Titanic“ ist, macht man nicht wohl kaum eine richtige Vorstellung. In dieser Tiefe kommt auf jeden Quadratzoll über 5000 Pfund oder mehr als 300 Atmosphären Druck, also eine Fläche von 10 Quadratmetern im Quadrat hat ein Gewicht von mehr als 20 000 Kilogramm oder 400 Zentner zu tragen. Ein Mensch würde zweifellos bei einer Tiefe von 300 Metern ein Gewicht auf sich lassen können, das ungefähr dem Gewicht von 30 leicht beladenen Güterwagen nicht den Motorwagen gleichkommt, oder mit andern Worten: ein Mensch würde, wenn er plötzlich einem solchen nur in einer Richtung wirkenden Druck ausgesetzt würde, so platt gedrückt werden wie ein Stück dünnes Papier. Wie der gewaltige Wasserdruck steht, ist selbstverständlich, und jedes Boot, das auf dem Boot der „Titanic“ ist, macht man nicht wohl kaum eine richtige Vorstellung. In dieser Tiefe kommt auf jeden Quadratzoll über 5000 Pfund oder mehr als 300 Atmosphären Druck, also eine Fläche von 10 Quadratmetern im Quadrat hat ein Gewicht von mehr als 20 000 Kilogramm oder 400 Zentner zu tragen. Ein Mensch würde zweifellos bei einer Tiefe von 300 Metern ein Gewicht auf sich lassen können, das ungefähr dem Gewicht von 30 leicht beladenen Güterwagen nicht den Motorwagen gleichkommt, oder mit andern Worten: ein Mensch würde, wenn er plötzlich einem solchen nur in einer Richtung wirkenden Druck ausgesetzt würde, so platt gedrückt werden wie ein Stück dünnes Papier. Wie der gewaltige Wasserdruck steht, ist selbstverständlich, und jedes Boot, das auf dem Boot der „Titanic“ ist, macht man nicht wohl kaum eine richtige Vorstellung. In dieser Tiefe kommt auf jeden Quadratzoll über 5000 Pfund oder mehr als 300 Atmosphären Druck, also eine Fläche von 10 Quadratmetern im Quadrat hat ein Gewicht von mehr als 20 000 Kilogramm oder 400 Zentner zu tragen. Ein Mensch würde zweifellos bei einer Tiefe von 300 Metern ein Gewicht auf sich lassen können, das ungefähr dem Gewicht von 30 leicht beladenen Güterwagen nicht den Motorwagen gleichkommt, oder mit andern Worten: ein Mensch würde, wenn er plötzlich einem solchen nur in einer Richtung wirkenden Druck ausgesetzt würde, so platt gedrückt werden wie ein Stück dünnes Papier. Wie der gewaltige Wasserdruck steht, ist selbstverständlich, und jedes Boot, das auf dem Boot der „Titanic“ ist, macht man nicht wohl kaum eine richtige Vorstellung. In dieser Tiefe kommt auf jeden Quadratzoll über 5000 Pfund oder mehr als 300 Atmosphären Druck, also eine Fläche von 10 Quadratmetern im Quadrat hat ein Gewicht von mehr als 20 000 Kilogramm oder 400 Zentner zu tragen. Ein Mensch würde zweifellos bei einer Tiefe von 300 Metern ein Gewicht auf sich lassen können, das ungefähr dem Gewicht von 30 leicht beladenen Güterwagen nicht den Motorwagen gleichkommt, oder mit andern Worten: ein Mensch würde, wenn er plötzlich einem solchen nur in einer Richtung wirkenden Druck ausgesetzt würde, so platt gedrückt werden wie ein Stück dünnes Papier. Wie der gewaltige Wasserdruck steht, ist selbstverständlich, und jedes Boot, das auf dem Boot der „Titanic“ ist, macht man nicht wohl kaum eine richtige Vorstellung. In dieser Tiefe kommt auf jeden Quadratzoll über 5000 Pfund oder mehr als 300 Atmosphären Druck, also eine Fläche von 10 Quadratmetern im Quadrat hat ein Gewicht von mehr als 20 000 Kilogramm oder 400 Zentner zu tragen. Ein Mensch würde zweifellos bei einer Tiefe von 300 Metern ein Gewicht auf sich lassen können, das ungefähr dem Gewicht von 30 leicht beladenen Güterwagen nicht den Motorwagen gleichkommt, oder mit andern Worten: ein Mensch würde, wenn er plötzlich einem solchen nur in einer Richtung wirkenden Druck ausgesetzt würde, so platt gedrückt werden wie ein Stück dünnes Papier. Wie der gewaltige Wasserdruck steht, ist selbstverständlich, und jedes Boot, das auf dem Boot der „Titanic“ ist, macht man nicht wohl kaum eine richtige Vorstellung. In dieser Tiefe kommt auf jeden Quadratzoll über 5000 Pfund oder mehr als 300 Atmosphären Druck, also eine Fläche von 10 Quadratmetern im Quadrat hat ein Gewicht von mehr als 20 000 Kilogramm oder 400 Zentner zu tragen. Ein Mensch würde zweifellos bei einer Tiefe von 300 Metern ein Gewicht auf sich lassen können,

Arbeiter-Jugend. Die soeben erschienene Nr. 9 des 4. Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Jungproletarischer Kampfmaier. — Das physische System. Von W. Schröder. — Auch ein Proletarier. Von Roland. — Die Verdauung. Von A. Lipchütz. (Illustriert.) — Nieder mit den Nachtarbeitern! Von W. Sollmann. — Aus der Jugendbewegung (Halle, Rathenow, Fürth, Dänemark, Schweiz). — Die Gegner an der Arbeit. Des Lehrlings Leidenschronik usw. Beilage: Zum ersten Mai. Zeichnung von Georg Winkelmann. — Weltmai. Gedicht von Karl Hendell. — Weltjagd. Von F. C. Sörensen (Schluß). — Eine Harzwanderrung. Von Gustav Krüger-Dessau. (Illustriert.) — Geländespiele. Von Paul Böttcher. — Thomas Alva Edison, der Arbeiter (Schluß). Von P. M. Grempe. — Lehrlingsstreiche. II. Von August Wysotski.

Deutsche Rundschau für Geographie. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Hugo Häfflinger. 34. Jahrgang 1911/12. (A. Hartlebens Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1,15 Mark. Pränumeration insl. Frankozusendung 13,50 Mark.) Heft 8. —

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Wilhelmstadt. Mittwoch den 8. Mai, abends 8½ Uhr. Sitzung der Kassierer im "Luisenpark". Kreisnure. Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirksversammlungen der Frauen finden statt: Dienstag den 7. Mai, abends 8½ Uhr, für Magdeburg bei Eduard Thiering, Eisenbahnstraße 29; für Alte Neustadt in der "Krone", Moldenstraße 43/45. 265

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Alte Neustadt. Am Mittwoch den 8. Mai, abends 8½ Uhr, bei Karbe, Ottenbergstraße 13. Sitzung der Kassierer und Ömänner. Der Bezirksleiter.

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Am Donnerstag den 9. Mai, abends 8½ Uhr, findet bei Lüchtersfeld eine Sitzung statt. 268

Deutscher Holzarbeiterverband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Am Montag den 6. d. M., abends 8½ Uhr, tagen die Werkstattdelegierten und am Mittwoch den 8. d. M., abends 8½ Uhr, die Vertrauensleute der Modell- und Maschinensababrik im "Sachsenhof", Große Storchstraße 7. 256 Die Verwaltung.

Zentralverband der Zimmerer. Mittwoch den 8. Mai, abends 8½ Uhr, Generalversammlung im "Sachsenhof". 722

Arbeiter-Samariterkolonie. Montag den 6. Mai Vortrag und Übungslunde bei Holt, Fischerstraße 22. 735

Burg. Mandolinenuß u. Alpenstern. Jeden Mittwoch abend Übungslunde. Sonnabend den 11. Mai, abends 8½ Uhr, Versammlung im "Grand Salon". 738

Schönebeck. Volkssverein. Dienstag den 7. Mai, abends 8½ Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Haad. 730

Wernigerode. Arbeiter-Radfahrer-Verein Freizeitfreund. Dienstag den 7. Mai: Wichtige Versammlung. Der Vorstand. 719

Briefkästen.

M. H., Staßfurt. Die Frau erhält alle zum ehelichen Haushalt gehörenden Gegenstände, soweit sie nicht Zubehör eines Grundstücks sind, sowie alle Hochzeitsgeschenke. Erst an dem Achte sind Sie zur Hälfte erbberechtigt. —

Marktberichte.

Magdeburg. 4. Mai. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen vertheilen sich für 1000 Kilo netto ob Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommerfestig, gut 228-230. Kolben Sommer.

gut —. — Roggen inländischer flau, gut 200-208. — Gerste, hiesige Chevalier, gut —, feinte über Notiz, do. Landgerste gut ausländische Zittergerste gut 190-198. — Hafer inländischer gut 210-218. — Mais runder fest, gut 187-192, amerikanischer bunter gut 189-194. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Stier, Eger und Wolbrou.

	2. Mai	8. Mai	20. Mai	Ende
Jungbunzlau	+ 0,08	— 0,08	—	—
Laun	— 0,36	— 0,36	—	—
Budweis	— 0,10	— 0,12	0,02	—
Prag	—	+ 0,18	—	—

Unstrut und Saale.

	4. Mai	8. Mai	15. Mai	Ende
Straußfurt	+ 1,05	—	—	—
Weißenseis Unip.	— 0,14	— 0,16	0,02	—
Trotha	— 1,34	— 1,30	0,04	—
Altenburg	— 0,78	— 0,72	0,06	—
Kalb Oberpegel	— 0,35	— 0,35	—	—
Kalte Unterpegel	— 0,10	— 0,06	0,04	—
Grizebne	— 0,05	—	—	—

Wümme.

	4. Mai	8. Mai	15. Mai	Ende
Dessau, Muldenbr.	— 0,08	— 0,13	0,05	—

Epte.

	2. Mai	8. Mai	15. Mai	Ende
Pardubitz	— 0,51	— 0,49	— 0,02	—
Brandeis	— 0,09	— 0,08	0,02	—
Meinik	— 0,32	— 0,30	0,02	—
Leitmeritz	— 0,40	— 0,46	0,05	—
Aussig	— 0,18	— 0,27	0,09	—
Dresden	— 1,82	— 1,65	0,03	—
Lorgau	— 0,32	— 0,26	0,06	—
Wittenberg	— 1,34	— 1,80	0,04	—
Köslau	— 0,73	— 0,88	0,05	—
Barby	— 0,83	— 0,81	0,02	—
Schönebeck	— 0,68	—	—	—
Magdeburg	— 0,78	— 0,74	0,04	—
Langemünde	— 1,34	— 1,28	0,06	—
Wittenberge	— 1,24	— 1,20	0,04	—
Dömitz	— 0,84	— 0,80	0,04	—
Boizenburg	— 0,75	— 0,70	0,05	—
Hohnstorf	— 0,87	— 0,81	0,06	—
Lauenburg	— 0,87	— 0,81	0,06	—

* Auftrag, 6. Mai. Regelfestand — 0,26 Meter. Bom Überlauf werden 34 Centimeter Fall gemeldet. „Magdeb. Btg.“

Allgemeine Ortskrankenfasse.

Die eingetragenen Zahlen beziehen sich auf den 27. April.

Mitgliederbestand	Krankenbestand
am 4. Mai	am 4. Mai

männliche	222 (214)
-----------	-----------

weibliche	auschließl. d. Wöch.
-----------	----------------------

2664 (2658)	96 (95)
-------------	---------

zusammen	318 (309)
----------	-----------

männliche	27,3% (72,1%)
-----------	---------------

weibliche	27,7% (27,9%)
-----------	---------------

männl. Bestand	3,0% (3,8%)
----------------	-------------

weibl. Bestand	3,9% (4,1%)
----------------	-------------

zusammen	3,8% (3,9%)
----------	-------------

männliche	9 (15)
-----------	--------

weibliche	Mitglieder
-----------	------------

Wöchnerinnen	18 (19)
--------------	---------

Mitglieder	1 (2)
------------	-------

Gezahltes Krankengeld vom 29. April bis 4. Mai	2827,40 (2816,46)
--	-------------------

Davon am 4. Mai	2456,55 (2628,96)
-----------------	-------------------

Raumräumische Ortskrankenfasse.

Die eingetragenen Zahlen beziehen sich auf den 27. April.

Mitgliederbestand	Krankenbestand
am 4. Mai	am 4. Mai
männliche	männliche
weibliche	weibliche
zusammen 10052 (10053)	zusammen 259 (255)
männliche 46,0% (45,8%)	männliche 2,3% (2,4%)
weibliche 54,0% (54,2%)	weibliche 2,8% (2,7%)
In Krankenhäusern, Heilstätten und andrer Fürsorge befinden sich 19 (21) männliche und 22 (21) weibliche Mitglieder.	(2,5%)
Wöchnerinnen 21 (24) Mitglieder.	Geburtsfälle — (—).
Gezahltes Krankengeld vom 29. April bis 4. Mai	2063,94 (1925,86).
Davon am 4. Mai	215,91 (1796,45).



Unsere Marine 2 Pf.

Elmas 3-5 Pf.

Qualitäts-Sigaretten

Überall und allermehr

Eleg. Damenzahl billig zu verkaufen

Nichter, Königstr. 17, I.

Hübsches Fahrrad zu verkaufen

St. Heinrichstr. 5/6, part.

Plüssofa 45 Mt. zurückgelegt. 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils

65 Mt. Trumeuspiegel 26 Mt.

Breitweg 6, I.

Für diese Woche sind eingetroffen:

1 Wagon 200 Zentner

Prima Magnum-bonum-Kartoffeln 10 Pfd. 55 Mt. Zentner 5 Mt.

2 Waggons 600 Zentner

gelbfleischige Speisekartoffeln

10 Pfd. 50 Mt. Zentner 4,50 Mt.

1 Wagon 600 Zentner

echte hiesige Mühlhäuser

Zuckerkartoffeln 10 Pfd. 70 Mt. Zentner 6 Mt.

Heubers Kartoffel, Obst- und Gemüse-Börse am Markt

Telephon 6683.

Ginger-Mühlmashine, tadellos gut röhrend. 15 Mt. Goecke,

Goldschmiedebrücke 5, I. 1975

Einige tüchtige Luckierer und 2121

Schriftenmaler werden zu sofort gezeigt.

H. Büssing, Braunschweig Automobilfabrik.

Während des Umbaus

meiner Verkaufsstelle in meinem Grundstück

Jakobstraße 21

findet der Verkauf im Hausflur statt; ich

bitte meine verehrte Rundschau, die kleine Unbequemlichkeit mit in Kauf nehmen zu wollen.

A. H. Völker

Butter-Handlungen

Theophil Ziegler, Erfurt.

für die laufende Nummer müssen bis spätestens

10 Uhr vormittags

aufgegeben sein. Größere Inserate bitten wir möglichst einen

ihrem Vorhaben, Arbeitskammern mit politischen Rechten auf den Kaufmannsgerichten aufzubauen, abgekommen ist, ist auch ihr Grund hinfällig geworden, den sie damals gegen das aktive Frauenwahlrecht bei den Kaufmannsgerichten geltend machte. Die Verneigerung des Wahlrechts bei den Kaufmannsgerichten und die Verkürzung bei der sozialen Versicherung muß als ein schweres und durch nichts zu entlastendes Unrecht gegen die Frauen bezeichnet werden. Es muß deshalb von den Angestellten beider Geschlechter mit aller Kraft auf die Gesetzgebung einwirkt werden, daß sie dieses Unrecht baldigst beseitigt. — Auch dieses Referat sond ohne Widerspruch Aufnahme.

Dann begründete Meijer (Hamburg) detaillierte, den Delegierten schriftlich vorliegende Leitsätze über "Die Kündigung bis zu einem der Kaufmännischen Angestellten".

Dem Deutschen Handlungsgesellenverband waren die Jahre 1910 und 11 sehr günstig für seine Entwicklung. Die Zahl seiner Mitglieder betrug Ende 1909 9870, Ende 1910 dagegen 12380, und Ende 1911 15502. Ein Aufschwung, wie ihn der Verband zu seiner Zeit seines Bestehens vorher erlebte. Der freigewerkschaftlichen Handlungsgesellenbewegung steht eine weitere Stärkung in Aussicht durch die mit Sicherheit zu erwartende Verschmelzung mit dem Lagerhalterverband. Die Verschmelzung soll am 31. Dezember 1912 erfolgen. Dem Handlungsgesellen wird Gelegenheit gegeben, über die von den Vorständen gefundene Basis der Verschmelzung zu entscheiden, für seine durch Wort und Schrift betriebene Agitation gab der Verband im Jahre 1910 43926 Mark und 1911 53807 Mark aus. Da überall, wo er alle oder doch die Mehrheit der Angestellten als Mitglieder hinter sich hatte, haben die Lohnbewegungen auf dem Wege gütlicher Verständigung zu einem befriedigenden Resultat geführt. Wo aber die Geschäftsinhaber sich über die Forderungen glaubten hinwegsetzen zu können, hat der Verband sich nicht gescheut, den Kampf — auch den Streik — aufzunehmen.

Ein den Bewegungen besonders günstiges Feld boten die Betriebe der Konsumvereine. Hier führten die Bewegungen in der Regel zum Abschluß von Tarifverträgen, von denen Ende 1911 insgesamt 86 für 4589 Angestellte, zumeist in Konsumvereinen, in Kraft waren. Nach den Berichten des Reichsstädtischen Amts im Jahre 1910 hat der Deutsche Handlungsgesellenverband bisher als einziger Gesellenverband über abgeschlossene Tarife berichten können.

Die Stellenvermittlung des Verbandes vermittelte 1910 650, 1911 735 offene Stellen. In Stellenlorenumfrage wurden 1910 für 287 Mitglieder 8606 Mark, 1911 für 418 Mitglieder 13028 Mark ausgezahlt.

Der Vorstandsericht referierte weiter über eine reiche, den Reichstag, die Landes- und Gemeindepalemente sowie die öffentliche Meinung anregende sozialpolitische Tätigkeit des Verbandes. Die gesamte Beimischung des Verbandes betrug während der letzten 2 Jahre 340613 Mark, die Gesamtausgabe 313517 Mark. In der Hauptstädte befanden sich Ende 1911 11595 Mark, in den Bezirken 2419 Mark.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine im Jahre 1911. Der neuw. Nummer der "Konsumgenossenschaftlichen Rundschau" ist der vom Verbandsdirektor Adenck veröffentlichte Vorstandsericht des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine beigelegt. Daraus ist zu entnehmen, daß das Jahr 1911 den modernen Konsumvereinen in Deutschland, die im Zentralverband deutscher Konsumvereine zusammengeschlossen sind, eine Entwicklung gebracht hat, wie sie bisher noch nicht erlebt worden ist. Selbstverständlich ist keine erhebliche Zunahme der Zahl der Konsumgenossenschaften zu verzeichnen. Sie liegt von 1151 auf 1138. Es ist natürlich zu begrüßen, wenn Vereine, die bisher noch ferngestanden haben, sich jetzt der allgemeinen Bewegung anschließen. Im großen und ganzen muß man jedoch damit rechnen, daß die Zahl der dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angegeschlossenen Konsumvereine nicht weiter steigt, da die moderne Entwicklung dahin geht, Neugründungen möglichst zu verhüten und an Orten, wo ein neuer Verein entstehen soll, wenn es irgend möglich ist, eine Verteilungsstelle eines benachbarten Vereins zu errichten. Ferner werden überall dort, wo von früher her in unmittelbarer Nähe zahlreiche kleine Vereine bestehen, diese zu modernen, leistungsfähigen Bezirkskonsumvereinen verschmolzen. Das alles wirkt davon, daß die Zahl der Konsumvereine nicht wesentlich steigen kann. Um so mehr muß jedoch die Zahl der Mitglieder in den Vereinen steigen, denn die großen Genossenschaften, die jetzt entstehen, über ja eine ganz andere Ansiedlungsstruktur als die früheren kleinen Vereine. Die Mitgliederzahl ist dann auch ganz außerordentlich gestiegen, um rund 14400, nämlich von 115100 auf 1325000. Das ist eine höchst erfreuliche Zunahme. Die Zahl zeigt jedoch aber auch andererseits jedem, daß die moderne Arbeitsschwäche unbedingt fortwährend wäre, brauchen stehen, denn diese 1325000 Mitglieder sind durchaus nicht alles Arbeiter, unter ihnen sind Handwerker, Beamte usw. Es können also die Gewerkschaften gemäß ihrer auf dem Gewerkschaftsvertrag zu Dresden im Vorjahr übernommenen Verpflichtung den Konsumvereinen noch eine ganze Anzahl Mitglieder zuführen. Nach erfreulich und groß war auch die Umlaufszunahme. Der Umlauf der dem Zentralverband angegeschlossenen Genossenschaften, wogt auch die Grenzen zwischen den deutschen Konsumvereinen, ist von 43 Millionen Mark auf 506 Millionen Mark, also um 73 Millionen Mark in einem Jahre. Sicher war die größte Umlaufsteigerung im Jahre 1910 mit 51 Millionen Mark zu verzeichnen. Den gegenüber stellen die 78 Millionen Mark im vergangenen Jahr eine ganz außerordentliche Zunahme dar. In Eigenproduktion wurden im Zentralverband deutscher Konsumvereine für 81 Millionen Mark Waren hergestellt, gesamt 86 Millionen Mark im Vorjahr. Die Zahl aller im Zentralverband befindlichen Personen lag von 18928 auf 21928. In Betrieben standen nun 50 Millionen Mark zu arbeiten, an Maschinen und Industriearbeitern 14 Millionen Mark, mehr weniger als 74 Millionen Mark sind in Grundstücke angelegt. Das gesamte Kapital, mit dem die modernen Konsumvereine arbeiten, beträgt 152 Millionen Mark. Der Drang zur Eröffnung größerer Konsumvereine führt auch zur Erweiterung der Eigenproduktion. Solche Betriebe im vorigen Jahre neue Fabriken errichtet. Bei den Großunternehmen geht die Entwicklung nicht im selben Tempo voran, da man hier von dem Begehr zu aus der Zeit des Ersteren Krieges in die der ruhigeren Arbeit übergegangen. Noch interessanter ist die genossenschaftliche Wirtschaftsförderung der Mitglieder. Der Vorstandsericht verzeichnet dazu weiter die Entwicklung der Förderung der Konsumvereine bei Baumwollgewerben, die fast sowohl auf die rechtliche wie auf die finanzielle Seite entfällt. Dies in einem Sommer die Konsumvereine mit ihrer Entwicklung in dem Zeitungsjahr 1911 sehr zufrieden sein. Von diesem Gefühl der Zufriedenheit darf nicht darüber hinwegsehen, daß gerade für die modernen Konsumvereine noch ein großer Entwicklungs- und Agitationsgedanke vorliegt.

Kleine Chronik.

Sicherheitsberichte eines Arztes. Das Sicherheitsamt in Hamburg bestätigte den vorläufigen Bericht Dr. Eichler, daß die Regierung gegen zahlreiche Sicherheitsberichte, begangen an Reichstagsabgeordneten, zu einer zehnjährigen Haftstrafe und 5 Jahren Entfernung. Dem Hause gegen den ehemaligen Abgeordneten Altonaer in Würde widerstand. Und

Familientragödie.

In dem Hotel Fürst Bismarck zu Charlottenburg hat sich eine furchtbare Familientragödie abgespielt, deren Opfer eine Mutter und ihre beiden Kinder sind. In diesem Hotel war die 30 Jahre alte Frau Hesterbahn aus Gera (Neub.) mit ihrem 10jährigen Sohn und ihrer 8jährigen Tochter abgestiegen. Als die Frau mit den Kindern am andern Tage nicht zum Vorsprung kam, wurde die Tür des Zimmers gewaltsam geöffnet. Das Hotelpersonal fand die Frau an der Türklinke und die beiden Kinder an den zwei Fenstern des Zimmers hängen. Der Tod war bei allen drei schon eingetreten. Nahrungsorgien scheinen das Motiv der Tat gewesen zu sein. —

Liebestragödie.

Eine blutige Eifersuchtstat hat sich in der Nacht zum Sonntag im Hause Wallstraße 13 in Charlottenburg abgespielt. Der 20 Jahre alte Arbeiter Gröschel versuchte seine Logierwirtin, die 27 Jahre alte Witwe Kolloch, durch fünf Revolverschläge zu töten. Die Schwerbewehrte sprang in ihrer Angst aus dem Fenster und verletzte sich lebensgefährlich. Der Täter gab dann auf sich selbst zwei Schüsse ab und stürzte sich später gleichfalls aus dem Fenster. Beide wurden nach dem Krankenhaus Westend gebracht, wo der Mann seinen Verletzungen erlegen ist. —

Erdbbenben in Württemberg.

In Stuttgart wurde am Sonnabend nachmittag 5 Uhr 8 Minuten ein kurzer, sehr intensiver Erdstoß verprüft. Aus Esslingen, Balingen, Überndorf, Rottweil und Tübingen sind ebenfalls Nachrichten über die Erdbewegung eingelaufen. Schaden ist, soweit bisher bekannt ist, nicht angerichtet worden. —

Erst 5 Jahre Gefängnis — dann freigesprochen.

Das Oberriegsgericht in Wilmersdorf sprach den vom Kriegsgericht wegen militärischen Auftruhns zu 5 Jahren Gefängnis verurteilten Matrosenartilleristen Lammers frei. —

Explosion in einem Kaliviert.

Bei einer Belebung des Kaliviertels Schülersball in Leutkirchen durch Mitglieder des Lehrerverbandes von Halle und Umgegend explodierte aus bisher unerstellter Ursache eine Pulverbüste. Dreiß Personen wurden schwer und drei leicht verletzt.

Drei Kinder vergiftet.

Auf dem Gute Blumeroede (Kreis Neumarkt Schlesien) hatte eine beschäftigte ausländische Arbeitersfamilie zur Verstärkung von Raubzeug eine stupartige Masse zubereitet, die stark um Phosphor durchsetzt war. In Abwesenheit der Eltern aßen an deren drei Kinder von der giftigen Substanz. Unter furchtbaren Schmerzen starben sie bald nach dem Genuss des Giffts. —

Mit 73 Jahren zum Tode verurteilt.

In Pilsen wurde eine 73 Jahre alte Frau wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt. Sie hat unmittelbar nach ihrer goldenen Hochzeit ihren 75jährigen Gatten durch 32 Stichhiebe getötet. Das Urteil wurde vom Kreisgericht bestätigt. —

Die Überschwemmung des Mississippi.

Das Hochwasser bedroht bereits Teile von New Orleans. Alle Häuser des Ortes Bayou Sara sind infolge eines 800 Fuß breiten Dammbaus weggeschwemmt. In den Straßen stand das Wasser 25 Fuß hoch, und es kam zu einer eindrücklichen Panik. Männer und Frauen stürzten in die Häuser, ergriffen die Kinder und zerrten Hals über Kopf davon. 5 Millionen Acres wertvolles Landes sind überflutet. Die Flutlage ist im ganzen unter Mississippi sehr bedrohlich. Die Stadtverwaltung erinnert jeden unbefähigten Rege zu Arbeit für die Verstärkung der Dämme. Der höchste Wassersstand ist bereits um einen Fuß übersteigen. Eindeutig ist, daß der Nahrungsangebot ausgesetzt ist. Der Eisenbahnbetrieb ist größtenteils unmöglich. Die Stadt Bayou Sara steht 10 Fuß unter Wasser. Angehörige des flachen Charakters des Landes hat sich die Flut enorm ausgebreitet. Der Rückgang des Wassers wird monatelang dauern. Anzwischen ist die Versumpfung weiter Strecken des Landes zu befürchten. —

Wie die "Titanic" jetzt aussieht.

Zu der Höhe des tieffsten der drei gewaltigen atlantischen Meerestiefen, dessen Tiefe 7050 Meter beträgt, liegt nun die "Titanic" in einer Tiefe von 3300 Metern begraben auf dem Meeresgrund. Wundert ringliche Fünternis herrscht in diesen, im Zwischen des Todes daliegenden Regionen, in die niemals ein auch nur idyllischer Schein des Sonnenlichts eindringen kann. Die Westertemperatur beträgt in dieser Tiefe im Atlantischen Ozean, wenigstens in diesem nordwestlichen Becken, 19 Grad Celsius, und sie bleibt immer konstant, da sie von dem in der Oberfläche des Meeres herrschenden Einfluß von Sonnen und Witterung sowie der Meeresströmungen unberührt bleibt. Das Wasser ist in der Region, in der die "Titanic" liegt, in fast absoluter Ruhe. Die bestrengten Wasserbewegungen der Oberfläche und die der Meeresströmungen dringen nicht entfernt in diese Tiefe hinab. Am merkwürdigsten, so führt die "Athenisch-Weltähnliche Zeitung" aus, und jedoch die Zukunft verhältnisse im Ozean. Da eine Wassersäule von 3000 Metern Höhe ein ganz gewaltiges Gewicht haben darf, ist klar, wenn man berechnet, daß nur ein Liter Wasser bereits 1 Kilogramm wiegt. Von der Größe und Gewalt des Gerüsts einer Wasseräule aber, wie sie jetzt auf dem Strand der "Titanic" steht, macht man sich wohl kaum eine richtige Vorstellung. Da dieser Turm kommt auf jeden Quadratzoll über 5000 Pfund oder mehr als 800 Atmosphären Druck, also eine Fläche von 10 Quadratmetern im Quadrat hat ein Gewicht von mehr als 20000 Kilogramm oder 400 Zentner zu tragen. Ein Mensch würde darunter bei einer Tiefe von 2000 Metern ein Gewicht auf sich lassen dürfen, das ungefähr dem Gewicht von 20 schwer beladenen Güterwägen mit den Motoren gleichkommt, oder mit andern Worten: Wenn man würde, wenn er plötzlich einem solchen nur in einer Richtung wirkenden Druck ausgesetzt würde, so platt gedrückt werden wie ein Stück dieses Papier. Wie der gewaltige Wasserdamm steht, ist zweifellos erstaunt worden. Bei den Tiefeabschlungen würden große Roststreifen mit bewußt gelassen: als sie wieder nach oben kamen waren sie auf weniger als die Hälfte ihrer ursprünglichen Größe zusammengequetscht, so sehr hatte sie der unerbittliche Druck des Wassers zusammengepreßt; dabei hatten sie eine Form angenommen wie dieses Holz. Sölzerne Gegenstände werden ebenfalls auf die Hälfte ihres Volumens zusammengedrückt. Dennoch können wir uns ein Bild davon machen, wie es jetzt auf der "Titanic" aussieht. Alle Beschläge, Räder, Schrauben müssen wie Seidenfäden zusammengezogen sein, ebenso die Schrauben und andere Abteilungen des Schiffes. Die aus Holz gefertigten Gesimsbänder, die Türen, Wände, Möbelstücke und andere Sachen sind durch den Druck höchstens auf die Hälfte verkleinert, und die in den Räumen befindlichen Seiten sind mit den Geschoßdecken zu einer Platte zusammengepreßt. Angeführte Meter auf Tiefenabschlungen verhindern die Fortbewegung des Gesamtkörpers bei Bewegungen, die es gar nicht zu denken: denn ein Taucher kann nur bis zu dieser Tiefe hinunter schwimmen, sonst sinkt er unter. Der Druck des Wassers wird es ihm selbst in diesen geringen Tiefen sehr schwer machen, sich zu bewegen. Unser geschätztes Technik kann leicht kein mechanisches Mittel zu Gebote, das bei solchem Wasserdruck noch Arbeit leisten könnte. War bei diesem Daten gedacht, Unterseeboote zu verwenden, aber ihre Arbeitsfähigkeit hat bei etwa 400 Metern Tiefe schon auf. Wir können durch berechnete Tiere genau die Tiefe des "Titanic"-Drucks schätzen, können auch vielleicht durch einen an der Seefläche befindlichen Dosenapparat, Gesamtgewicht des Schiffes nach oben bilden, aber das wäre nur ein seltsamer Zufall, mit dem nicht zu rechnen ist. Das Schiff liegt noch mit allem, was darauf ist, für uns unerreichbar in der tiefen Tiefe und wird für alle Zeit so liegenbleiben. —

Gauseinsturz in Amerika.

In Toronto (Kanada) stürzte das sechstöckige Haus eines Bäckermeisters ein und begrub zahlreiche Personen unter seinen Trümmern. Bis hier konnten die Leichen von 32 Personen geborgen werden, während 20 andre Personen mit schweren Verletzungen davongekommen. Man befürchtet, daß noch eine ganze Anzahl Menschen unter den Trümmern liegen. —

Todessturz eines Fliegers.

Wie aus Niaga gemeldet wird, ist dort am Sonnabend der Flieger Graf Robillard Cozna abgestürzt und seinen Verletzungen erlegen. —

Vermischte Nachrichten.

* Märtyrer-Pflanzen. Bisherigenwerte Worte über Schönung von Pflanzen finden wir im ersten Maiheft des "Kunstworts". Ein Mitarbeiter schreibt darunter dem Titel "Märtyerpflanzen": Raum haben die exoten Lenzesboden, die Weiden, auch mit den feinen weißen Häuten geschmückt, so daß man die Weidenhäutchen abzieht, die den Bienen die erste Nahrung bieten. In ganzen Bündeln werden sie in die Städte geschafft und verhandelt. Die Weide hat Leidensgenossen, Raum öffnet das schöne Lebenblühen seine dunkelblauen Augensterne, und schon werden die Blüten abgerissen, ja, werden die Pflanzen mit den Bürzeln ausgerissen, denn "Waldüberblümchen" sind im Handel. In ganzem Gegenden ist sie schon selten geworden — von Jahr zu Jahr wird der deutsche Wald ärmer an ihnen. Wenn später im Jahre die scheinbare Wasserfälle aus dem See schaut, dann geht's auch der gerade. Wir treffen die weiße Seerosé, die Seelilie in den Auslagen der Gärtnerei als Schnitt der Totenkränze. Eine Pflanze, die stets ihrer Blüten beraubt wird, also in der Hauptstadt auf vegetative Fortpflanzung angewiesen ist, muß verzögern. Ein Märtyrer-Schiff wird auch des Königsfarsus. Er wird mit den Wurzelballen ausgehoben und in den Gärten verpflanzt, wo er jedoch nicht entfernt die Lebensbedingungen seines natürlichen Standorts findet, ein Kümmerling wird und meist bald eingeholt. Soll ich an das Los der herlichen Strand ist es, der "Dünen-Mannstreu", die in ihrer ganzen Herrlichkeit nur letztere von uns überhaupt noch gesehen haben? Bald wird sie vielleicht in den Fluren einen Totenschädel verloren und die Bemerkung: "ausgerottet durch die ländlichen Triebe der Badegäste". Wir "Verwalter des Heute" haben die Verpflichtung, den späteren Geschlechtern das Landschaftsbild so zu überliefern, wie wir es vorhanden, nicht ausgeraubt und ausgepowert, sondern eher reicher als ärmer. —

* Was weibliche Weise wert sind. Eine merkwürdige Liste der Schmerzensgelder, die von anerkannten Gerichten den durch Unfall zu Schaden gekommenen Frauen zugesetzt wurden, veröffentlicht der Pariser "Eclair". Die Liste, die einige Rechtsanwälte der Vereinigten Staaten zu Nutzen und Freuden ihrer Kollegen aufgestellt haben, lädt erinnern, daß die Richter jenseits des Oceans den Haarschmuck der Frau für besonders kostbar ansiehen. So verurteilte im Falle einer Frau Clara Vidotto, die bei einem Eisenbahnunfall eine Verwundung erlitten hatte, welche die Arzte zum Abschneiden des Haars zwang, das Gericht die betreffende Gesellschaft der um ihr Haar gekommenen Klägerin 5000 Mark Entschädigung zu zahlen. Und einer Arbeitervrouw, die bei einem Betriebsunfall ihr prächtiges, ihren Stolz und ihre Schönheit bildendes Blondhaar eingebüßt hatte, wurden gar 20000 Mark zugesprochen. Nach dem Haar erzielten entstellende Narben bei der gerichtlichen Schätzung die höchsten Wertungen. Eine Frau Florence Elder erhielt beiweisweise für eine Narbe, die ihre linke Wange verunzierte, eine Entschädigung von 12000 Mark, während der Verlust der Nase, den ein Fräulein Beatrix Andrews aus Chicago erlitten hatte, nur mit 10000 Mark bewertet wurde, unbeschadet der unbeschränkten Tatsache, daß es sich um ein Eheorgan von rein griechischem Schmuck handelt. Für ein Stückchen, das ihr bei einer vorbeigehenden Kugel in einem Schönheitsinstitut fortpraktiziert worden war, heimste Frau Eusemia Koller ein Schmerzensgeld von 5200 Mark ein, wogegen befremdlicherweise ein verlorener Finger von Gerichts wegen auf nur 2000 Mark eingestuft wurde. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Auswendungen werden nicht zurückgefunden. Befreiungen vorbehaltet.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 30. Heft des 30. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der 1. Mai und der Kampf gegen den Militarismus. Von Dr. Kaestner. — Der große Streik und seine Lehren. Von Th. Rothstein. — Kongress der ungarischen sozialdemokratischen Partei. Von Eugen Barga. — Die Betriebsunfälle als soziale Notenreicherung. Von J. Brod. — Literarische Rundschau: Bücherschau: Bücherzeichen der Deutschen Bibliothek und Leschalle. Von Heinrich Schulz. D. v. Hansemann. Neben das konditionale Denken in der Medizin und seine Bedeutung für die Praxis. Von Ludwig Woldt. Das großindustrielle Beamtenamt. Von R. H. Beissert-Schiffchen. Von G. E. Deußelton der "Neuen Zeit" Nr. 50: Friedrich von Salzel. Von Franz Diederich. Futter für Pferde. Von Dr. Mehrling. — Bücherschau: Friedrich Küttner, Politisches Notizbuch. Johannes W. Jenzen, Der Gleicher. — Leo Blatter: Kinokritik. Die "Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kölporteuren zum Preise von 3.25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung. —

Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch Administration Berlin W. Potsdamer Straße 121b), die beinahe alle 14 Tage erscheinen, haben soeben das 8. Heft ihres 14. Jahrgangs erschienen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Dr. Ludwig Diezel: Zerstörung der linken Mehrheit? Zum national liberalen Parteitag. — Dr. Auguste Bonomi: Der Tripolisfeldzug und die italienische sozialistische Partei. — Auguste Schmid: Hat sich das Wahlabstimmung bei den Landtagswahlen bewährt? — Johannes Schloß: Die Lebendigen. — Dr. Wilhelm Hausestein: Beiträge einer Lebendigkeit der bildenden Kunst. — Hermann Müde: Einwirkungen der Arbeiterbewegung auf das Genütleben der Bergarbeiter. — Politik, von R. Schippel. Sozialpolitik, von Johannes Heiden. Kommunalpolitik, von Dr. H. Lindemann. Philosophie, von Dr. K. Grelting. Bildende Kunst, von L. Stern. Kolonisation, von G. Heidebrand. Notizen. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf. pro Quartal (6 bis 7 Hefte) 3 Mark. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auf jeder Postamt, bei allen Kölporteuren, in den Kiosken sowie direkt vom Verlag der "Sozialistischen Monatshefte", Berlin W 35, Potsdamer Straße 121b. (Zusendung unter Briefzettel oder in geschlossenem Kuvert.) Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung. —

Der Garten. Zeitschrift für Obst- und Gartenbauvereine. Zentralorgan für Kleingartenbau, Garten- und Schrebergärtner. Die Ausgabe A dieser Zeitschrift erscheint 14-täglich in einem Umfang von 20 Seiten, bringt außer einem Fachteil Belebendes und Unterhal tendes und kostet 1 Mark vierteljährlich. Die Ausgabe B bietet nur den Fachteil und kostet bei einem Umfang von 12 Seiten 50 Pf. vierteljährlich. Probenummern sind vom Verlag Naunhof, Bez. Leipzig, erhältlich. — Die Schaubühne. Wochenzeitung für die gesamten Interessen des Theaters, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn. Nummer 16 ist das 8. Jahrgangs in ersch

Arbeiter-Jugend. Die soeben erschienene Nr. 9 des 4. Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Jungproletarischer Kampfgeist. — Das physiologische System. Von W. Schröder. — Auch ein Proletarier. Von Roland. — Die Verdauung. Von A. Lipchitz. (Illustriert.) — Nieder mit der Nachtarbeit! Von W. Sollmann. — Aus der Jugendbewegung (Halle, Rathenow, Fürth, Dänemark, Schweiz). — Die Gegner an der Arbeit. Des Lehrlings Leidenschaft u. w. Beilage: Zum ersten Mai. Zeichnung von Georg Winkelmann. — Weltmai. Gedicht von Karl Hendell. — Walfischjagd. Von F. G. Sörensen (Schluß). — Eine Harzwanderrundreise. Von Gustav Krüger-Dessau. (Illustriert.) — Geländespiele. Von Paul Böttcher. — Thomas Albrecht, der Arbeiter. (Schluß). Von B. M. Grempe. — Lehrlingsstreiche. II. Von August Wissocik. Deutsche Rundschau für Geographie. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Hugo Häfflinger. 94. Jahrgang 1911/12. (M. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1,15 Mark. Pränumeration insl. Frankozusendung 13,50 Mark.) Heft 8.

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Wilhelmstadt. Mittwoch den 8. Mai, abends 8½ Uhr. Sitzung der Kässierer im „Luisenpark“. Abrechnung. Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirksversammlungen der Frauen finden statt: Dienstag den 7. Mai, abends 8½ Uhr, für Magdeburg bei Eduard Thiering, Tischlertriftstraße 28; für Alte Neustadt in der „Krone“, Wölkenstrasse 43/45.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Alte Neustadt. Am Mittwoch den 8. Mai, abends 8½ Uhr, bei Karbe, Ottenbergstraße 18. Sitzung der Kässierer und Obmänner. Der Bezirksleiter.

Gemeinschaftskartell Magdeburg. Am Donnerstag den 9. Mai, abends 8½ Uhr, findet bei Lüchtefeld eine Sitzung statt.

Deutscher Holzarbeiterverband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Am Montag den 6. d. M., abends 8½ Uhr, tagen die Werkstattleitungen und am Mittwoch den 8. d. M., abends 8½ Uhr, die Vertreterleute der Modell- und Maschinensäbärfabriken im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7.

Zentralverband der Zimmerer. Mittwoch den 8. Mai, abends 8½ Uhr, Generalversammlung im „Sachsenhof“.

Arbeiter-Samariterkolonie. Montag den 6. Mai Vortrag und Übungsstunde bei Holtz, Tischlertriftstraße 22.

Burg. Mandolinenspielclub Alpenstern. Jeden Mittwoch abend Übungsstunde. — Sonnabend den 11. Mai, abends 8½ Uhr, Versammlung im „Grand Salon“.

Schönebeck. Volksverein. Dienstag den 7. Mai, abends Punkt 8½ Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Haack.

Wernigerode. Arbeiter-Nahfahrer-Verein Harzfreund. Dienstag den 7. Mai: Wichtige Versammlung. Der Vorstand.

Briefkasten.

M. V., Staßfurt. Die Frau erhält alle zum ehelichen Haushalt gehörenden Gegenstände, soweit sie nicht Zubehör eines Grundhofs sind, sowie alle Hochzeitsgeschenke. Erst an dem Neste sind Sie zur Hälfte erbberechtigt.

Marktberichte.

Magdeburg. 4. Mai. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen vertheilen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer-zeitig, gut 228—230. Rolsen Sommer-

gut. — Roggen inländischer flau, gut 206—208. — Gerste, feinste Cavalier, gut 190—192, seines über Notis. do. Landgerste gut 210—213. — Mais runder fest, gut 187—192, amerikanischer bunter gut 189—194.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Fluss, Eger und Moldau.	Fall Wuchs
Jungbuschau . . .	2. Mai + 0,08	3. Mai + 0,08 0,08
Laun . . .	- 0,36	- 0,36
Budweis . . .	- 0,19	- 0,12 0,02
Prag . . .	-	+ 0,18
Straußburg . . .	4. Mai + 1,05	5. Mai + 1,05
Weissenfels Untp. . .	- 0,14	- 0,16 0,02
Trotha . . .	+ 1,84	+ 1,30 0,04
Alslöben . . .	+ 0,78	+ 0,72 0,06
Bernburg . . .	+ 0,35	+ 0,35
Kalte Oberpegel . . .	+ 1,85	+ 1,40 0,05
Kalte Unterpegel . . .	- 0,10	- 0,06 0,04
Grizehne . . .	+ 0,05	+ 0,05
Dessau, Itzudenbr. . .	4. Mai - 0,08	5. Mai - 0,18 0,05
Pardubitz . . .	2. Mai - 0,51	3. Mai - 0,49
Brandeis . . .	+ 0,09	+ 0,06 0,03
Melnit . . .	+ 0,32	+ 0,30 0,02
Leitmeritz . . .	- 0,40	- 0,45 0,05
Aufzig . . .	4. . . - 0,18	5. . . - 0,27 0,09
Dresden . . .	- 1,62	- 1,65 0,03
Torgau . . .	+ 0,82	+ 0,26 0,06
Wittenberg . . .	+ 1,34	+ 1,20 0,04
Röslau . . .	+ 0,73	+ 0,68 0,05
Barby . . .	+ 0,88	+ 0,81 0,02
Schönebeck . . .	+ 0,68	-
Magdeburg . . .	5. . . + 0,78	6. . . + 0,74 0,04
Langermünder . . .	4. . . + 1,34	5. . . + 1,28 0,06
Wittenberge . . .	+ 1,24	+ 1,20 0,04
Dömitz . . .	+ 0,84	+ 0,80 0,04
Boizenburg . . .	+ 0,75	+ 0,70 0,05
Hohnstorf . . .	+ 0,87	+ 0,81 0,06
Lauenburg . . .	+ 0,87	+ 0,81 0,06

* U. i. i. g. 6. Mai. Pegelstand — 0,26 Meter. Von Oberlauf werden 34 Zentimeter Fall gemeldet.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 27. April.

Mitgliederbestand	Krankenbestand
am 4. Mai	am 4. Mai
männliche . . . 6960 (6896)	männliche . . . 222 (214)
weibliche . . . 2664 (2658)	weibliche, ausschließlich, d. Wöch. 96 (95)
zusammen 9624 (9554)	zusammen 318 (309)
männliche 72,3 %, (72,1 %)	männl. 30,0 % (3,8 %) / weibl. 3,8 %
weibliche 27,7 % (27,9 %)	weibl. 3,9 % (4,1 %) / (3,9 %)
Außerdem befinden sich in Krankenhäusern und Heilstätten 48 (52)	männliche, 9 (15) weibliche Mitglieder.
Wöchnerinnen 18 (19) Mitglieder. — Sterbefälle 1 (2) Mitglieder.	
Gehaltes Krankengeld vom 29. April bis 4. Mai 2627,40 (2816,46).	
Davon am 4. Mai Mt. 2456,55 (2628,96).	

Kaufmännische Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 27. April.

Mitgliederbestand	Krankenbestand
am 4. Mai	am 4. Mai
männliche . . . 4819 (4606)	männliche . . . 104 (110)
weibliche . . . 5433 (5447)	weibliche . . . 155 (145)
zusammen 10052 (10053)	zusammen 259 (255)
männliche 46,0 % (45,8 %)	männliche 2,3 % (2,4 %) zu 2,6 %
weibliche 54,0 % (54,2 %)	weibliche 2,8 % (2,7 %) (2,5 %)
In Krankenhäusern, Heilstätten und andrer Fürsorge befinden sich 19 (21) männliche und 22 (21) weibliche Mitglieder.	
Wöchnerinnen 21 (24) Mitglieder. — Sterbefälle — (—).	
Gehaltes Krankengeld vom 29. April bis 4. Mai Mt. 2063,94 (1925,86).	
Davon am 4. Mai Mt. 1915,91 (1798,45).	

Überall und allzeitlich

Jasmals

Dubec 2½ Pf.

Unsere Marine 2 Pf.

Elmas 3-5 Pf.

Qualitäts-Cigaretten

Überall und allzeitlich

Eleg. Damenrad billig zu verkaufen. Königstr. 17. I.

Hübsches Fahrrad zu verkaufen. Gr. Weinhoffstr. 5/6. part.

Plüschsofa 45 Mt., zurückgelegt, 1 Kl. Sofa u. 2 Fauteuils 65 Mt., Trumeauspiegel 25 Mt., Breitweg 6, I. 2066

Für diese Woche sind eingetroffen:

1. Waggons 200 Zentner

Prima Magnum-bonum-Kartoffeln 10 Bd. 55 Pf. Zentner 5 Mt.

2. Waggons 600 Zentner

da gelbfleischige Speisekartoffeln 10 Bd. 50 Pf. Zentner 4,50 Mt.

1. Waggons 800 Zentner

echte helle Mühlhäuser

Zuckerkartoffeln 10 Bd. 70 Pf. Zentner 6 Mt.

Reiters Kartoffel-, Obst- und

Gemüse-Börse Ratschirurgie 16

Telephon 5683.

Singer-Nähmaschine, tadellos gut nahend, 15 Mt. Goecke,

Goldschmiedebrücke 5, I. 1975

Einige tüchtige Lackierer und

2121 Schriftenmaler werden zu sofort geführt.

H. Büssing, Braunschweig Automobilfabrik.

Inserate

für die laufende Nummer müssen bis spätestens

10 Uhr vormittags

aufgegeben sein. Größere Inserate bitten wir möglichst einen Tag vor Erscheinen aufzugeben.

Während des Umbaus

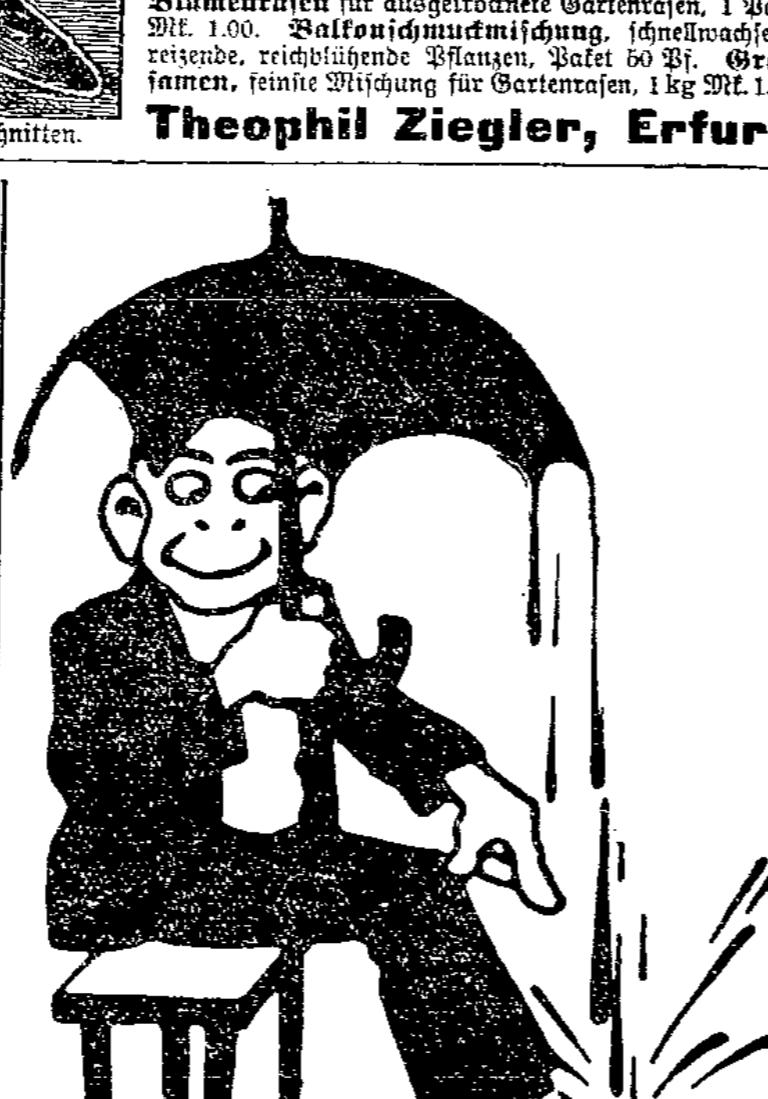
meiner Verkaufsstelle in meinem Grundstück

Jakobstraße 21

findet der Verkauf im Hausflur statt; ich bitte meine verehrte Kundenschaft, die kleine Unbequemlichkeit mit in Kauf nehmen zu wollen.

A. H. Völker

Butter-Handlungen



Selbst bei Regen
bleiben Ihre Stiefel weich
ECLA geputzt
überall zu haben.
Gebrüder Meyer, Hannover-Ricklingen.

1900

Zur Probe

NEU! 80 Stücke auf einmal zu gleichm. Apparat

mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, also ohne jede Kaufverpflichtung und ohne Anzahlung lediglich gegen Monats-Raten von 2 Mark an liefern wir: Sprech-Apparate mit Pathé-Platten, Musik-Instrumente aller Art, photographische Apparate, Waffen etc.

Kauft Sie niemals ohne mehrjährige Probe! Kauft Sie nur unsere naßlose Pathé-Platten. Alle anderen Platten werden durch den ständigen Nadelwechsel angegriffen und schließlich völlig zerstört.

Gratis

und franko senden wir auf Verlangen an jedermann unseren Illustr. Katalog. Postkarte genügt.

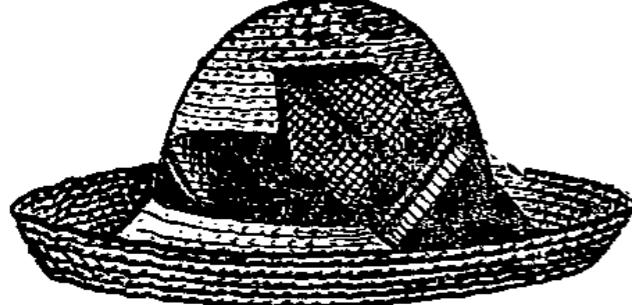
BIAL & FREUND
Breslau Postfach 288/217

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

2025

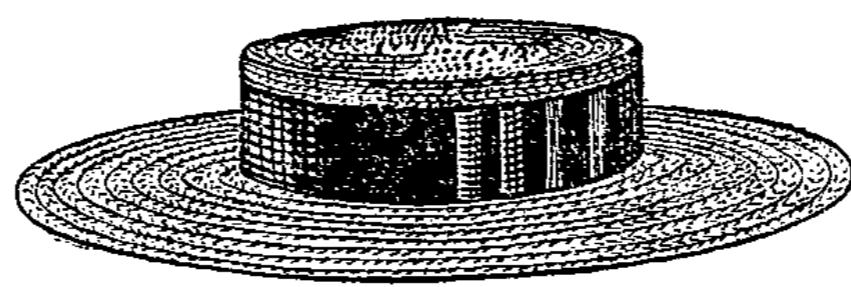
6 besonders billige Damen-Hüte!



Bretton

gebleichtes Chinageflecht, mit farbigem Rand und mit Bandschleife garniert, laut Abbildung

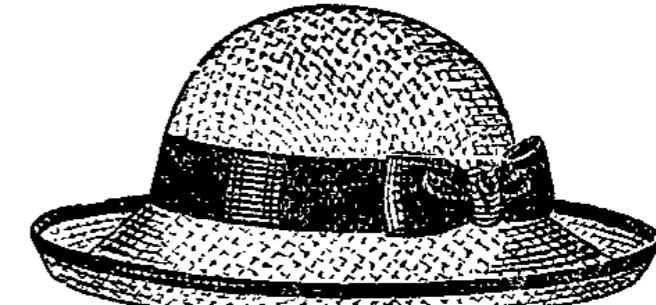
1.65



Großer Matelot

gebleichtes englisches Geflecht, mit breitem Samtband garniert laut Abbildung

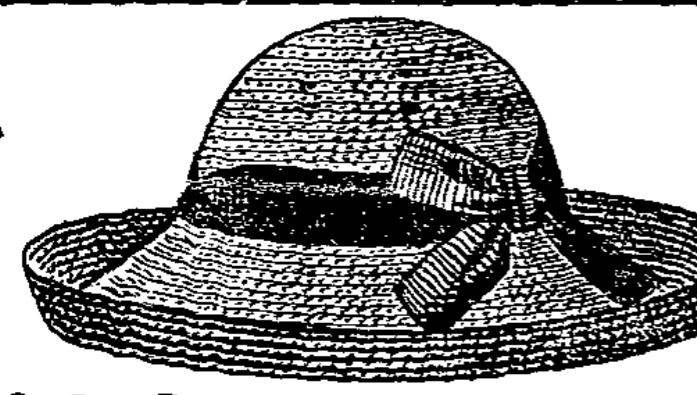
4.75



Bretton

Sparteriegeflecht, mit Ripsband u. Einfassung garniert laut Abbildung

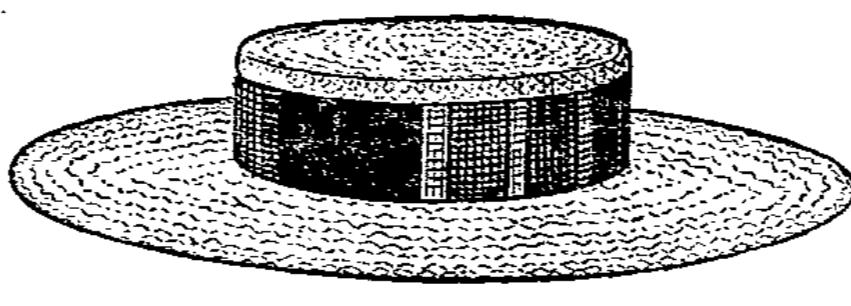
2.65



Großer Bretton

Doppelkopi, gebl. Chinageflecht, mit farb. Rand und mit Bandschleife garniert, laut Abbildung

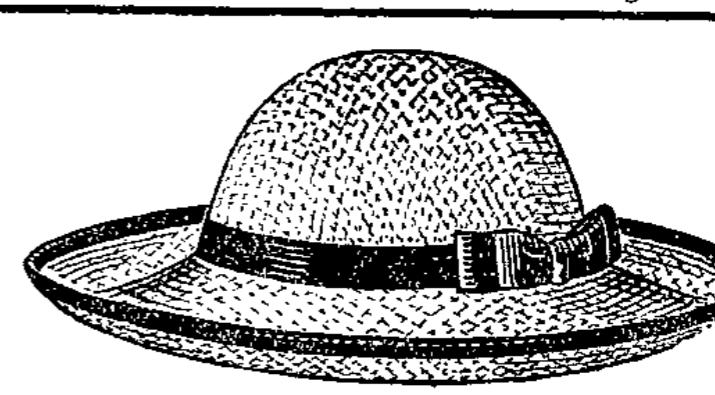
2.10



Großer Matelot

Rusticgeflecht, mit breitem Ripsband garniert laut Abbildung

5.50



Großer Bretton

Sparteriegeflecht, mit Samtbandgarnitur und Einfassung laut Abbildung

3.35

Billige Hutblumen

Stielrosen mit Laub verbunden Pikett 20 Pf. | Stielrosen mit Laub verbunden Pikett 32 Pf. | Stielrosen Seide m. Batist u. ganz Batist, m. Laub verbund. 48 Pf. | Flieder weiß und lila Pikett 42 Pf. | Schneebälle i. viel. Farb. Pikett 60 Pf. | Seidenrose mit Laub, in mod. Farben Pikett 95 Pf.

Ein Posten Damen-Strümpfe

schwarz Baumwolle, mit Stickerei Paar 85 Pf.

Ein Posten Damen-Strümpfe schwarz und leder, Flor durchbrochen Paar 95 u. 75 Pf.

Zentralverband der Zimmerer Deutsch. Konsumverein für Halberstadt und Umgegend

Zahlstelle Magdeburg und Umgegend.

Wittstock den 8. Mai 1912, abends 6½ Uhr, im Saale des „Zechenhaus“. Gr. Storchs 7

Generalversammlung

für das 1. Quartal 1912.

Tagesordnung:

1. Krieg über Preisen im Baugewerbe 1912? Referat: Kollege Schäufelder, Hamburg.
2. Abrechnung vom 1. Quartal 1912.
3. Verbandsangelegenheiten.

Einen guten Besuch erwarten

Der Vorstand.

Photographienbums

eröffnet
Buchhandlung
Völkerkunde.

Ordentl. Generalversammlung

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht über das 3. Quartal des laufenden Geschäftsjahrs.
2. Antrag auf Errichtung einer weiteren Verkaufsstelle in Halberstadt.
3. Erwerbung von Aktien der Volksversicherungs-Aktiengesellschaft „Volksfürsorge“.
4. Neu- und Eratzmahlen zum Aufsichtsrat.

Hierzu sind wir alle Mitglieder und deren Freunde einbezogen.

Der Aufsichtsrat.
Wilhelm Philipp, Vorsitzender.

Im Prunksaal des Fürstenhofs

heute Dienstag,
abends 8 Uhr,

Abschieds-Abend

von 1907

Hans Mühlhofer

Endg. Urden

Melodrama in 2 Akten.
Dicht. von Alfred Lemmison
Musik von Richard Strauss.

Karten zu 1.10, 2.10 u. 3.10
sind zu haben bei Heinrichs-
hofen, Breiteweg 171.

Junger Tapetier-Gehilfe,
welcher mit Privat-Kunstschafft
vertraut ist, sofort geucht. 1906
E. Dreipes, Neuhaldensleben
Kronprinzenstraße 31.

Sargmagazin

Carl Ebeling Tischler-
meister

Wilhelmstadt.: Feuer 5042

2118 Annastraße
gegenüber der Apotheke.

Erd- u. Feuerbestattung.
Leichenwäscherei Jafari.

Burg.

Deutsch. Holzarbeiterverband
Zahlstelle Burg.

Nachruf.

Am Sonnabend starb nach
langer Krankheit unser Mit-
glied, der Einzelner 1781

Wilhelm Falk

Eine seinem Andenken!

Die Beerdigung erfolgt am
Dienstag mittag 12 Uhr von
der Friedhofskapelle aus.

Um zahlreiche Beteiligung
erachtet Die Verwaltung.

Reunion

Lookout
mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pg
Cigarette

Quedlinburg Apollo-Theater Schmalestr. 6

Zäglich Vorführungen von abends 8 Uhr an. 2012
Jeden Mittwoch, nach 1 Uhr: Familien- u. Kindervorstellung.
Sommer von 8 Uhr an. Eintritt jederzeit — Dienstag und
Donnerstag: Programmwechsel. Die Direktion. A. Baudy

Wilhelm-Theater.

Dienstag, Donnerstag und
Freitag
Ball bei Hof.

Mittwoch den 8. Mai
Stern 11 bis 12 Uhr Chor
Referat.

Die Döllnerprinzessin.

Freitag den 10. Mai

Alt Wien.

Sonntag den 12. Mai

Die Döllnerprinzessin.

Ball bei Hof.

Die Döllnerprinzessin.

Schmiede- und
Schlosserlehringe

Heine, Sennest. 47

Südwestseite

der Magdeburger Wallstraße

Größe Marktstraße 12.

Dienstag: Einzel- wie Groß-

großhandel

großhandel vertrieben.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 8. Mai
Anfang 7 Uhr. Ende 11 Uhr.
Eintritts-Gärtner des Deutschen
Schauspielhauses in Hamburg.

Totentanz

Erster und zweiter Teil vor Aug.
Strandberg.

Sonntag den 9. Mai

Anfang 7½ Uhr. Ende nach
10½ Uhr.

Bumburh

Vorzugsbillette

Sorzeiger 2006
dieser Sammeltag gelten im

Kaiser-Theater

empfohlen Buchhandl. Vollstimm.

Kind

3 Biennig

Erwachsenen 15 Biennig

geöffnete Billettstube

Stephanhallen

— Dr. Rich. Froherz.
Mittwoch 8 Uhr 2020

Varieté-Vorstellung.

Strenge deutsches Programm
für Familien-Publikum.

Vorzeiger dieser
Annonce hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Elektro-Biograph

Neustadt

— Hause:

Vollständig

neues

Programm!

Ansichtspostkarten

empfohlen Buchhandl. Vollstimm.

Kind

3 Biennig

Erwachsenen 15 Biennig

geöffnete Billettstube

Die französischen Münzstädten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher

Teilnahme beim Heim-
gang unsers teuren Enschlafenen

sagen wir hiermit unser
herzigste Dank.

1440

Dorothee Wulfeld geb. Stille

arbeitet anders.

Die französischen Münzstädten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher

Teilnahme beim Heim-
gang unsers teuren Enschlafenen

sagen wir hiermit unser
herzigste Dank.

1440

Dorothee Wulfeld geb. Stille

arbeitet anders.

Die gelben Bäcker als Helfer in der größten Not! Auch im Bäckergewerbe betreiben bekanntlich sogenannte Gelbe ihr wenig fauliges Handwerk. Ganz besonders hat die als außerordentlich reaktionär bekannte Magdeburger Bäckerinnung seit Jahren große Mittel zur Sicherung dieser Sumpfsanz aufgewandt, ohne dabei rechten Erfolg zu haben. Es kam immer nur so ein knappes Dutzend „nationaler gelber“ Gefüllen, zum Teil recht zwecklose Elemente, zusammen, deren Hauptaufgabe erstens war, alle ihnen als Verhänderl bekannten Gefüllen so schnell als irgend möglich aus bekannte Männer aus der Arbeit zu drängen und zweitens in den Versammlungen Käbel voll Schmuz auf die Arbeiterbewegung und deren Organe auszuspielen. Zu letzter Zeit haben sie durch Aufstellung aller Meisterschöne wohl an die zwei Dutzend Zunahme zu verzeichnen. Nun sollen und wollen sie sich auch ihren Geldgebern gegenüber eternlich zeigen und fangen bereits an den Streikbuch systematisch zu organisieren, entsprechend den traurig erbarmlichen Ausführungen einiger dieser gelben Flüglinge in den Versammlungen: „Wir sind stolz darauf, streikbrecher zu sein.“ Zu kommenden Donnerstag haben sie unter der Devise „Bäckerstreit?“ eine Versammlung einzuberufen, in der ein Oberzulver aus Berlin den jedenfalls zahlreich erscheinenden Westen durchdringen die Hilfsbereitschaft der Gelben verstehen wird. In der Einladung wird von der „Schändung des Handwerks durch den sozialdemokratischen Bäckerverband“ gesprochen, davon geredet, daß der „Altgesetzgeber“ nur besaß, sich dem sozialdemokratischen Verbund anzuschließen, daß wir Magdeburger Bäckergefelle für den sozialdemokratischen Verband viel zu schade sind. Diese paar Wörter zeigen schon, was Geistes Kinder diese Streikbüchlinge sind; es muß nur wundernehmen, daß der Mann, der dieses Flugblatt unterzeichnet — er ist bezeichnet beim Bäckermeister Günther in der Neuhofstraße —, überhaupt noch für Sozialdemokratie hält. Allüberall, wo in diesen Tagen organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen mit Bäckergefellen zusammenkommen, sollten sie diese auf die diesen Donnerstag im „Sachsenhof“ stattfindende Versammlung auffordern, wo den Gelben die gebührende Antwort erteilt werden soll. —

Das Begräbnis des in Altenwerdingen verunglückten Albert Haumanns. Am Freitagvormittag um 11 Uhr kam man sauf am Sonnabend Nachmittag um 2 Uhr auf dem Westfriedhof statt. Unter den zahlreichen Leidtragenden, die in der Kapelle bei der Leichensegnung waren, auch die Stadtverordneten und das Präsidium der Stadtverordneten-Versammlung durch Mitglieder vertreten. Außerdem waren Deputationen des Vereins der Gemeinde-Unterbeamten und einer größeren Anzahl der freiwilligen Feuerwehren aus der näheren Umgebung von Magdeburg, alle mit prächtigen Kranspenden, zugegen. Die Trauermusik stellte die hiesige Feuerwehrkapelle. —

Kaiser-Friedrich-Museum. In der Stifter-Rotunde des Kaiser-Friedrich-Museums sind zwei meisterliche Reliefs-Porträts von der Hand Prof. Rud. Böfels ausgearbeitet worden: das Porträt des Geheimen Kommerzienrats Rud. Wolf, der — wie ehrlicher sein wird — dem Museum legitim eine Summe von 200 000 Mark vermacht, und das Porträt des Kommerzienrats Albert Hauswald, dessen Gedächtnis sein Sohn Albert Hauswald seine überaus reichhaltige Sammlung von Kunstgegenständen des 1., 16., 17. Jahrhunderts und eine Summe von 50 000 Mark testamentarisch schenkte. Die beiden Porträts sind von sprühender Lebendigkeit. —

Kinderzuhilfe. Von Verein Kinderzuhilfe erhalten wir folgende Zuschrift: In der letzten Zeit sind mehrere Fälle von Mißhandlungen oder bößiger Verwahrlosung von Kindern zu unserer Kenntnis gekommen, die ein sofortiges Eingreifen unerlässlich verlangen. Leider gelangen derartige Mitteilungen meist erst dann an uns, wenn die bedauernswerten kleinen schon längere Zeit ihr trauriges Los haben erdulden müssen, so daß ihnen körperlich und seelisch schwerer Schaden zugefügt worden ist. Es sei deshalb ernst zu betonen, daß Auseinandersetzung wegen Mißhandlung, Verwahrlosung oder Ausnutzung von Kindern in undurchsichtlich zu richten sind an den Vorliegenden des Vereins „Kinderzuhilfe“, W. Busch, Rathaus, Spiegelbrücke, Zimmer 16a. —

Sperrung der Lüneburger Straße. Der Polizeipresident erläßt folgende Bekanntmachung: Zwecks Vornahme von Pfadfinderarbeiten wird die Lüneburger Straße vom Kaiser-Otto-Platz bis zur Altenmarktstraße vom 6. Mai bis zum 5. Juni d. J. für von Süden nach Norden kommende Fuhrwerke, Reiter und Radfahrer gesperrt. Sie müssen den Weg entweder durch die Pappelallee oder durch die Gutenbergstraße nehmen. Die von Norden kommenden Fuhrwerke, Reiter und Radfahrer können den frei bleibenden westlichen Teil des Fahrdamms in der Lüneburger Straße benutzen. —

Beiträge der Stadt an gemeinnützige Vereine. Gelegentlich der Beratung über die Gewährung eines jährlichen Zuflusses an den hiesigen Verkehrsverein hat die Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat erucht, abjährliech eine Übersicht über die Beiträge, die für gemeinnützige Vereine gezahlt werden, vorzulegen. Diesem Belehrung ist jetzt der Magistrat in einer Vorlage an die Stadtverordneten nachgekommen. Danach belaufen sich die jährlichen Ausgaben für die erwähnten Zwecke im Jahre 1911 auf nicht weniger als 66 337,63 Mark. Um einem Überhandnehmen der Anforderungen an die Städte in etwas vorzubeugen, hat der Vorstand des Deutschen Städteverbands vom 1. April d. J. folgende Beschlüsse gefaßt: Über das Beihalten der Städte gegenüber den in ihnen abzuhaltenden Kongressen, Vereinstagungen und Ausstellungen ist bei der zweiten Berichtigung der Vergütung die Aufstellung allgemein gültiger Grundlage nicht nötig. Eine Beihaltung der Städte ist im allgemeinen jedenfalls erwünscht. Für die Regel kann die Beachtung folgender Gesichtspunkte empfohlen werden: 1. Nichtverkürzung von politischen, konservativen oder auf Erwerbsgerichtete destruktiven Veranlagungen. 2. Unterlassen von Bewirrungen und Vorzuschüssen — unter Vorbehalt vornderer Ausnahmefälle. 3. Vornahme festlicher Begrußungen nur bei eingetadelten Vereinen usw. und bei solchen von besonderer Bedeutung. 4. Mögliche Einschränkung der Begrußungsansprachen bei Beginn der Tagungen. 5. Dagegen in geeigneten Fällen Ausgabe von Stadtplänen, Führern und — bei großen, namentlich wissenschaftlichen Kongressen — von kurzen Prospekten. —

Unlauterer Wettbewerb. Der Geschäftsführer Hugo Müller von hier, geboren 1852, hat seit 1909 eine Werkstatt zur Reparatur von Motorrädern und Automobilen sowie zur Herstellung dazu benötigter Ersatzteile. Er ansässigte wiederholt in der Gazette „Motorfahrer“, sein Unternehmen sei unzureichend und ohne Konkurrenz und zeigte die Fabrikation einer Reihe Automobilteile an, obwohl er gar nicht imstande sein soll, sie anzufertigen und die Arbeiten bei den Große-Motorenwerken ausführen läßt. Ferner will er das Auschleissen von Motorzylinderdeckeln einer Maschine bezeigen, die er besitzt. Müller hatte sich infolgedessen am Mittwoch vor dem hiesigen Landgericht wegen unlauteren Wettbewerbs zu verantworten. Der Kaufmann Hesse hat die Werkstatt des Angeklagten und seine Werkzeuge beschuldigt. Er begutachtet, von einem Betrieb betrieben könne nicht die Rede sein. Seine Werkzeuge genügen nicht zur Herstellung sämtlicher Motor- und Sägeleitern, welche er nicht selbst aus. Die Richter erachtete für erwiesen, daß der Angeklagte unwaren Tatjachen angesprochen habe, die geeignet waren, das Publikum zu täuschen und zu schädigen, und verurteilte ihn daher zu 300 Mark Geldstrafe ab. 20 Tagen Gefängnis. —

Gestohlen wurden aus einem verschlossenen Keller in der Schifferstraße etwa 10 Kilogr. Rottwurst, 3 Kilogr. Schilze, 8 Kilogr. Speck und 3 Kilogr. Schinken; aus einer unverschlossenen Wohnung in der Hafenstraße ein Portemonnaie mit 10,65 Mark; aus dem Kesselhaus einer Fabrik in der Wilhelmstadt ein Portemonnaie mit 5 Mark; aus dem Flur des Hauses Auguststraße 18 ein Fahrrad „Parade“ (Fabriknummer 189687) mit schwarzen Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange; aus einer verschlossenen Wohnung in der Gustav-Adolf-Straße 240 Mark (Schmuckstücke hat der Dieb unberührt gelassen); aus einem verschlossenen Laden und aus der verschlossenen Wohnung in der Stephansbrücke ein Tell Schinken, Speck, Schokolade und 2,10 Mark bares Geld. Die im Laden befindliche Sicherheitskasse, in der sich aber kein Geld befand, hat der Dieb aufgebrochen. —

Ein Hochstapler. Am 3. ds. Ms., vormittags, traf in einem hiesigen Hotel ein Fremder ein, der einen Rohrplattenkoffer mit sich führte. Bald darauf verließ er das Hotel in der Uniform eines Kavallerieoffiziers und machte in einem hiesigen Juwelergeschäft einen Einkauf. Er erstand ein sehr wertvolles Brillantenföllier und bezahlte mit einem Schein, der auf die Deutsche Bank in Potsdam lautete. Eine telefonische Anfrage ergab die Wertlosigkeit des Scheins, monach Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattet wurde. In dem Hotel hatte sich der Fremde als Graf Balthasar aus Namslau eingeschrieben. Die kriminalpolizeilichen Feststellungen ergaben seine Abreise mit Fahrkarte zweiter Klasse um 1 Uhr 10 Minuten nach Halle, wo, wie die weiteren telefonisch geführten Nachfragen ergaben, tatsächlich ein Fahrgäst in Offiziersuniform den betreffenden Zug verlassen hat. Die in Anspruch genommene Kriminalpolizei in Halle ermittelte den angeblichen Grafen. In seinem Besitz war noch das Etui des hier erstandenen Fölliers, der Verbleib des leichten ist aber bisher nicht festgestellt gewesen. Der Herr Graf soll auch in Halle schon einen ähnlichen Betrugsvorfall gemacht haben. Bei der Deutschen Bank in Potsdam ist festgestellt worden, daß auf die Nummer des hier verwendeten Scheinfuchs am 2. ds. Ms. auf den Namen „John“ 100 Mark eingezahlt und von einer Frauensperson 95 Mark abgehoben sind. Wahrscheinlich kommt ein Hochstaplerkonsortium für diese und weitere ähnliche Taten in Frage. Inzwischen ist festgestellt, daß der Täter der Lieutenant a. D. Herbert Mehl aus Königsberg ist. Er hat außer dem erwähnten Föllier von einem andern hiesigen Juwelier einen Paar Brillantohrringe im Werte von 780 Mark gekauft und gleichfalls mit einem wertlosen Schein bezahlt. Die Ohrringe wurden bei seiner Verhaftung bei ihm vorgefunden. Neben den Verbleib des Fölliers ist noch nichts ermittelt. Es gibt an, es auf dem Bahnhof einer Frauensperson, die nach Berlin zurückgefahren sei, gegeben zu haben. —

Eine raffinierte Betrügerin und Ladendiebin. Am 1. d. M. hat hier eine gutgeleide Frauensperson, in deren Begleitung sich eine zweite befunden hat, verschiedene Beträgerien und vermutlich auch Ladendiebstähle ausgeführt. In verschiedenen Geschäften laufte sie Personen, die ihr später zugewiesen werden sollten. Vermutlich hat sie die Gelegenheit zu Diebstählen bemüht. In verschiedenen Cafés bargte sie Kleiner an, desgleichen einen Kutscher und ein Büttchensfrau. Die zweite Frauensperson hat bei den Kundfahrtenten die Drostei nicht verlassen. Die Person ist nach einem bei der Kriminalpolizei vorhandenen Bilde als die berüchtigte Ladendiebin Marie Kreiß, geborene Kramann, am 1. März 1877 zu Worms geboren, die am 1. April d. J. aus dem Untersuchungsgefängnis in Hannover entflohen ist, erkannt worden. Sie ist 1,56 Meter bis 1,58 Meter groß, schmächtig, hellblond, hat blaßes, läufiges schmales Gesicht, spricht lächelnd Mundart und war bekleidet mit hohem, weißem Stockhut (spitzen geformt) mit rotem Samtpalet und grünlichem (velourartigem) Stoff, hellem Stoffmantel, blauärmeliger Bluse und blauem Faltenrock. Sie trug einen dicken weißen Schleier und eine große, schwarze Handtasche. Die Kriminalpolizei erfuhr leider erst von dem Auftreten der berüchtigten Diebin, als diese bereits abgereist war. —

Zu Haft genommen wurden der Hauseigner Karl M. von hier. Der seinem Arbeitgeber, einem Kaufmann am Breiten Wege, innerhalb der letzten Woche Kleidungsstücke gestohlen hat; der wohlhabende Kaufmann Emil G., der in einer hiesigen Kunstanstalt als Reisender in Stellung war, Aufträge zur Vergrößerung von Photographien entgegengenommen und einen Teil der angezahlten Beiträge unterschlagen hat. —

Unfälle. Die Ehefrau Emilie Schettina, wohnhaft Olvenstedter Straße 29, zog sich am Sonntag früh beim Radfahren entweder einen Bruch des linken Unterschenkels zu und fuhr Aufnahme im Krankenhaus. — Der Farmer Heinrich Voigt quetschte sich am Montag früh bei der Arbeit auf dem Kruppkopf die Zehen des rechten Fußes, so daß der Verletzte mittels Krankenwagens in seine Wohnung, Lutherstraße 15, übergezählt werden mußte. —

X Von einer Kraftdrohse ungetragen. Gestern vormittag gegen 11½ Uhr wurde der 61 Jahre alte Arbeiter Gustav L. aus Groß-Ottendorf an der Straßenbahnhaltestelle Alter Markt von einer Kraftdrohse ungetragen und einige Meter weit geschleift. Er hat anscheinend nur leichte Quetschungen erlitten und wurde mit der Kraftdrohse nach der Krankenanstalt Altona gefahren. —

Konzerte, Theater, Sport &c.

Wiederaufnahmen der Directionen

* **Stadttheater.** Am Mittwoch den 8. Mai eröffnet das Ensemble des Hamburger Deutschen Schauspielhauses sein auf zwei Abende berechnetes Gastspiel mit Strindbergs „Totentanz“. Die Direction weist besonders darauf hin, daß diese Vorstellung bereits um 7 Uhr ihren Anfang nimmt, da in dieser Vorstellung der erste und der zweite Teil zusammen zur Aufführung gelangen soll. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Adele Doré (Franz Alice), Julia Löge (Jenny), Martha Schumann-Zipser (Else Alte), Else Valery (Judith) und die Herren Robert Phil (Kapitän Edgar), Heinrich Lang (Quarantänemeister Kurt), René Dantes (Pojos), Konrad Gebhard (Allan), Karl Kämmerer (Leutnant). Am Donnerstag den 9. findet als zweite und letzte Gastspielvorstellung die Aufführung von Oskar Wildes interessanter Komödie „Dumbarton“, die für Magdeburg noch den besondren Reiz der Novität hat, hat. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Margarete Otto-Körner (Lady Brancaster), Paula Sillen (Gwendolen Fairfax), Else Valery (Cecily Cardew), Martha Schumann-Zipser (Miss Prism, eine Gouvernante) und die Herren: Robert Phil (John Worthing), Heinrich Lang (Algernon Montford), Hans Andrejen (Doctor Chasuble), Karl Kämmerer (Moustlin, Gärtner), René Dantes (Kammerdiener Merriman), Gustav Kassenberger (Lane, Diener). Mit dieser Vorstellung schließt dann die diesjährige offizielle Spielzeit. —

Legte Nachrichten.

Französische Gemeinderatswahlen.

W. Paris, 6. Mai. Nach der vom Ministerium des Innern herausgegebenen Statistik lagen bis heute morgen 1½ Uhr die Ergebnisse der Gemeinderatswahlen

aus 81 Arrondissements-Hauptstädten vor. Sie zeigen nur eine unbedeutende Abweichung der Parteilistene. Paris, 5. Mai. Bei den Gemeinderatswahlen sind weitere Zwischenfälle vorgekommen. In Lüttich wurde der Sekretär der Marine, als er selbststeht, daß die Wahlzettel unvollständig waren, halbtot geschlagen. Ferner wurde dort ein Kandidat heftig geschlagen, worauf sein Sohn zwei Angreifer durch Revolverschläge verlegte. In Dole wurde ein Kandidat durch einen Schlag mit einer Eisenstange schwer verletzt. In Gleich stark ein Kandidat während der Stimmenabzählung. —

Beim Protektorat in der Algarve.

* **Casablanca, 6. Mai.** Eine Revolutionsabteilung aus Elmasis wurde durch ausländische Baer angespielt, die aber energisch zurückgeworfen wurden und beträchtliche Verluste erlitten; die französische Abteilung hatte mehrere Tote und etwa 40 Verwundete. Außerdem wird eine Anzahl Soldaten vermisst. —

W. Casablanca, 6. Mai. Zwei Infanterie-Bataillone, zwei Schwadronen und zwei Batterien brechen auf, um eine Garde, deren Teile bei Sidi es Sib und Laon-Sera stehen, anzugreifen. Der General Regnault wird erst nach der Rückkehr dieser Kolonne aus dem abreisen. —

Tanger, 6. Mai. In dem Kampf bei Elmasis sollen die Franzosen, die 300 Mann stark waren, sieben Tote und 30 Verwundete gehabt haben, darunter schwerverwundete. Sieben Männer werden vermisst, darunter ein Offizier. Sie sind von den Feinden gefangen genommen worden. —

* **Paris, 6. Mai.** Das blutige Schauspiel bei Elmasis, die durch die antifranzösische Bewegung der Tuareg verursachten Abankungsgräber sowie die von den Spaniern getroffenen Maßnahmen werden von zahlreichen Blättern als bedeutsame Zeichen dafür angesehen, daß die Lage in Marocco sich in ungünstiger Weise verschieben werde. Im „Eclair“ schreibt der General a. D. Hartschmidt, es wäre gut, wenn die öffentliche Meinung einige Vorstellungen von den zahlreichen Schwierigkeiten und Entwicklungen hätte, welche aus dem Kriege in Marocco erwachsen werden, damit man mit Ruhe und Geduld den Ereignissen entgegensehen könnte, die sich dort vorbereiten. —

Italienische Eroberungspolitik.

* **Rom, 6. Mai.** Während der Kammerverhandlungen über die Wahlreform am Sonnabend erhob sich Ministerpräsident Biolini, um der Kammer die heute früh erfolgte Besetzung der Insel Rhodos mitzutellen. —

* **Rom, 6. Mai.** General Ameglio meldet drahtlos aus Rhodos unter dem 4. Mai durch Vermittlung des Linienschiffs „Regina Margherita“: Die Landung von Truppen und Material wurde 4 Uhr früh begonnen und war 2 Uhr nachmittags beendet. Um diese Zeit wurden die Feindseligkeiten gegen den Feind eröffnet, der nach und nach auf die Stadt Rhodos zurückzugehen gewungen wurde. Abends 7 Uhr war er durch das Feuer und die Bajonettkämpfe der italienischen Soldaten und Matrosen geschlagen. Wie hatten nur fünf Verwundete, zwei von ihnen sind schwer verletzt. Die Verluste des Feindes sind unbekannt, sollen aber ziemlich schwer gewesen sein. Es wurden etwa 50 Gefangene gemacht, unter ihnen befindet sich eine Abteilung regulärer Truppen. Nach einer weiteren hier eingegangenen Depesche des Admirals Viale, des Oberkommandierenden der italienischen Flotte, ist gestern nachmittag um 2 Uhr auf der Stadt Rhodos die italienische Flagge gehisst worden. —

W. Konstantinopol, 6. Mai. In der gestrigen Sitzung des Senats wurde der von einer Kommission ausgestellte Adressentenwurf unterbreitet und die Debatte darüber auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt. Die den Krieg betreffende Stelle besagt: Obwohl die Fortführung des von Italien gegen alles Flecht, alle Verträge und die elementaren Grundätze von Billigkeit und Menschlichkeit heraufbeschworenen Krieges die Friedenslüste unserer Regierung verlegt, so geht doch die den Osmanen angeborene Vaterlandsliebe jedem andern Gefühl voran, wie die Erfolge der Truppen und ihrer arduinen Kampfgenossen darum. Gestützt auf den Patriotismus und die Tapferkeit ihrer Kinder und im Vertrauen auf die Kundgebungen des Reichstagsinns der zivilisierten Welt wird die Türkei nicht zögern, die Rechte der Osmanen und die Ehre des Vaterlandes bis zum letzten Blutstrom zu verteidigen. —

* **Rom, 6. Mai.** „Tribuna“ (Rom) und „Mattino“ (Neapel) haben Depeschen aus Athen erhalten, in denen angekündigt wird, daß die Bevölkerung von Samos heute die Annexion durch Griechenland proklamieren würde. —

W. Gießen, 6. Mai. Sonnabend nachmittag wurden auf dem Hohenhalsbach durch einen zu früh losgegangenen Sprengsatz ein Häuer getötet und einer schwer verletzt. Der Getötete wurde in Gießen gerissen. —

W. Trier, 6. Mai. Die gestern in Merzig zusammengetretenen Zentrumsdelegierten des Reichstagswahlkreises Saarburg-Merzig-Saarlois stellten als Reichstagskandidaten für den zurückgetretenen Oberlandesgerichtsrat Roeren den Amtsrichter Dr. Wenz (Merzig) auf. —

* **Neuport, 6. Mai.** Der Streit der Stereophyturen und Drucker in Chicago legt jetzt den ganzen Nachtdienstlahm. Sämtliche Zeitungen erscheinen nur vier Seiten stark und verspätet mit den schon früher gedruckten Beilagen. Die Arbeiter drohen den Streit auf alle Zeitungen, die dem Verlegerverband angehören, auszudehnen. Die Expedition der Druckereien erfolgt unter polizeilicher Bedeutung. Auf den Druckereiarbeitern sind über 6000 Druckerarbeiter fast sämtlicher Chicago beruhenden Eisenbahnen ausständig geworden, nachdem sich die Verhandlungen über Erhöhung der Löhne verschlagen haben. —

W. Brüssel, 6. Mai. Bei Mechelen ist der Arbeiter Ostrecht bei Versuchen mit einem Zweidecker abgestürzt und lebensgefährlich verletzt worden. —

W. Paris, 6. Mai. Einem gestern abend aus Marcella hier eingetroffenen italienischen Maharrascha ist während der Fahrt in der Nähe von Avignon eine Liste mit Schmuckstücken im Werte von 600000 Franc abhanden gekommen. Es ist noch nicht festgestellt, ob es sich um einen Diebstahl handelt. —

Wettervorhersage.

Dienstag, 7. Mai: Wolkig, warm, ohne erhebliche Niederschläge.

Jeden Tag im Monat eine andere Suppe

mit MAGGI Suppen. Mehr als 35 Sorten wie Reis, Reis-Jullenne, Rumford, Sago, Tapioka, Sternchen, Erbs m. Schinken, Nudeln, Königin-Suppe usw.
MAGGI Suppen schmecken ganz vorzüglich. Verlangen Sie deshalb ausdrücklich MAGGI Suppen mit der Schutzmarke Kreuzstern.

„Für den Magen ist nur das Beste gut genug!“

Montag — Dienstag — Mittwoch

Großer
Extra-
verkauf!

H. LUBLIN

Zu ganz besonders
billigen Preisen

Gardinen — Portieren — Tischdecken — Linoleum

Ca. 4500 Meter Gardinen

Ca. 600 Meter Gardinen	nur creme	Wert bis 50 Pf.	Meter	25
Ca. 1000 Meter Gardinen	weiss und creme	Wert bis 75 Pf.	Meter	48
Ca. 1200 Meter Gardinen	weiss und creme	Wert bis 95 Pf.	Meter	70
Ca. 800 Meter Gardinen	weiss und creme	Wert bis 1.25	Meter	95
Ca. 450 Meter Gardinen	weiss und creme	Wert bis 1.50	Meter	1.05

Ein großer Posten
billiger

Stores

Engl. Tüll-Stores
weiss und creme
Stück 8.25 2.50 **1.75**

Engl. Tüll-Stores
weiss und creme
Stück 8.00 6.25 **4.50**

Erbstüll-Langstores
reich besetzt
Wert bis 12.00 Stück **7.00**

Erbstüll-Langstores
elfenbein, ivore
Wert bis 15.00 Stück **8.50**

Erbstüll-Langstores
elfenbein, ivore
Wert bis 20.00 Stück **11.50**

Ca. 1000 Fenster Gardinen

Ca. 150 Fenster Gardinen	weiss und creme	Wert bis 2.75	Fenster	1.85
Ca. 275 Fenster Gardinen	weiss und creme	Wert bis 4.75	Fenster	3.50
Ca. 200 Fenster Gardinen	weiss und creme	Wert bis 6.50	Fenster	5.25
Ca. 100 Fenster Gardinen	weiss und creme	Wert bis 9.00	Fenster	7.00
Ca. 125 Fenster Gardinen	weiss und creme	Wert bis 12.50	Fenster	9.25

Brise-Bise abgezähnte Scheibengardinen

Ca. 500 Stück Brise-Bise	weiss und creme	Stück 48 40 35	25
Ca. 300 Stück Brise-Bise	weiss und creme	Stück 1.10 95 80	10
Ca. 150 Stück Brise-Bise	weiss und creme	Stück 6.20	25

Tüll-Bettdecken

Ca. 500 Meter Madrasstoffe und Mülle	ca. 190 Meter breit, in entzündlichen	1.75
Ca. 1000 Meter Allover-Net	heizgemusterte Stoff, elfenbein	85

Außerordentlich billige Extra-Angebote

Ca. 50 Stück Erbstüll-Stores elfenbein u. ivore,
reich m. Bändchen und Rilleneinfassungen Wert bis 30.00 Stück **10.00**

Ca. 75 Stück einzelne Brise-Bise etwas angehobt Wert bis 2.50 Stück **50**

Ca. 100 Tüll-Garnituren bestehend aus: 1 Säfer, 1 Bettdecke, 2 kleinen Decken . . . Wert bis 2.50 je St. Garnitur 1.35 **95**

Ca. 300 Meter Deckenstoff farben und gefleckt über 2.50 Meter **1.25**

Ca. 500 Stück Filet-Quadratze gereift, Stück 5 **1**

Ca. 50 Stück gestickte Kissen mit Kreide und Buntfarben garniert Stück **1.00**

Ca. 200 Stück Boudé-Vorlagen in moderner Zeitung Wert bis 4.75 Stück **3.25**

Rouleaustoffe

Ca. 75 Fenster Spachtel-Vitrinen	weiss und creme	Stück 3.15 2.60 2.15	1.65
Ca. 100 Fenster Spachtel-Vitrinen	weiss u. gold	Stück 5.50 4.75 4.00	3.50
Ein Posten Rouleau-Körper	weiss, creme, gold	Stück 1.50	47
Ein Posten Rouleau-Damast	in allen modernen Farben	Stück 92 78 65	47

Uebergardinen

Filztuch-Garnituren	bestreut, o. b.	Garnitur 7.50 6.00 5.50 5.75	2.50
Filztuch-Garnituren	rein beige	Garnitur 14.50 13.00 11.00	9.50
Velvet-Garnituren	bestreut, o. b.	Garnitur 15.00 13.00 12.00	8.50
Imitiert Leinen-Garnituren	rein beige	Garnitur 6.75 5.50 4.75 3.75	2.75
Imitiert Leinen-Garnituren	rein beige	Garnitur 14.50 13.00 11.50	9.50
Imitiert Perser-Garnituren	rein beige	Garnitur 22.50 21.00 18.50	11.50

Künstler-Gardinen 2 Blätter, 1 Schleierstück in Weißes, Goldfarb. und Engl. Gold in einem Rahmen, Preis je Blatt 10.00

Linoleum - Teppiche

mit Borte
Größe 150×200 200×250 200×300
etwa 7.00 11.00 13.50

Linoleum zum Belegen

200 cm breit, geschnitten Quadratmeter 1.50	1.40
200 cm breit, geschnitten Quadratmeter 1.50 1.75	1.40
200 cm breit, geschnitten Quadratmeter 1.50	1.95
200 cm breit, geschnitten Quadratmeter 5.50	4.50

Linoleum-Vorlagen Größe 55×55 . . . Stück 1.00 Größe 70×90 . . . Stück 1.00 Größe 70×115 . . . Stück 1.50

Montag — Dienstag — Mittwoch

Großer

Extra-
verkauf!

Linoleum - Teppiche

ohne Borte Größe 125×200 200×250 200×300 etwa 3.75 3.50 7.50 7.00 9.00 8.40
--

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 105.

Magdeburg, Dienstag den 7. Mai 1912.

23. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wittenberge-Neuhaldensleben.

Am 12. Mai sollen überall, wo es irgend möglich ist, die Frauen für ein gleiches Frauenwahlrecht demonstrieren. Es werden den Orten, wo Versammlungen stattfinden, Flugblätter für Frauen mit dem Titel „Die Frauen fordern das Wahlrecht!“ gestellt. Diese sollen nun unter den Frauen verbreitet werden. Folgende Orte unseres Kreises haben sich bereit erklärt, Versammlungen abzuhalten:

Neuhaldensleben, nachm. 3 Uhr, bei Herzog; Olvenstedt, nachm. 3 Uhr, bei Neumann; Meisdorf und Umgegend, nachm. 3 Uhr, im Gasthof zur Dore; Rogätz, abends 8 Uhr, bei Herrn Otto Blatz.

Orte, welche am Sonntag eine Versammlungen abhalten wollen, müssen sich sofort an den Genossen beim Bemühen wenden, damit keine Verzögerung eintrete.

Parteigenossinnen, Parteigenossen! Sorgt für einen Massenbesuch dieser Versammlungen, damit sie eine erfolgreiche Demonstration für die politischen Rechte unserer Frauen werden.

Die Kreisleitung.

J. A.: Wilh. Ludwig, Olvenstedt.

Behendorf, 6. Mai. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Dienstag den 7. Mai, abends 8½ Uhr, im Kohlgräberischen Votan statt. —

Biederitz, 6. Mai. (Gutierrezet) hat die Forstverwaltung in früheren Jahren nichts herausgegeben. Für Arbeiter und kleine Händler, die mühvoll ihr Schwein oder ihre Ziege durchtragen müssen, war es ein schwieriger Vorteil, wenn sie aus jenseitigem Gelände etwas zu holen hatten. Ein Ministerialerlass hat nun in diesem Jahre der Gutierrezet die Forstverwaltungen angewiesen, die Erlaubnis zum Futterholzen im weitesten Maße zu geben. Bei uns ist von einem Entgegenkommen der Forstverwaltung nichts zu befürchten; von der Gutierrezet scheint diese Behörde nichts zu wissen. Alle Besuche um Gutierrezet sind abgelehnt worden; auch Leute, die schon ihre Gehölze entrichtet hatten, haben ihr Geld wieder zurückbekommen und keinen Bettel erhalten. Von den kleinen Leuten wurde es aber als eine große Wohltat empfunden, wenn sie Erlaubnis zum Futterholzen bekamen. Die Forstverwaltung wäre zweifellos in der Lage, von dem Rechte, diese Erlaubnis zu geben, ausgiebiger Gebrauch zu machen. —

Ashersleben, 6. Mai. (Stadtverordnetenversammlung) Die Gültigkeit der letzthin vorgenommenen Stadtverordneten in Ashersleben wird ausgeprochen. Ansprüche waren dagegen nicht erhoben. Als unbedeckter Stadtrat wird Stadtr. König gewählt. Bei der Eröffnung eines Saalverständigen gemäß § 4 des Ortsstatus betr. das Gesetz gegen die Veranstaaltung von Läden und landwirtschaftlich hervorragenden Gegenden wird Stadtverordneter Hüller gewählt. In die Kämmerdeputation werden Vorsteher Westerholt und Stadtr. Dr. Müller gewählt. In die Gewerbeaufsichtsdeputation wird Stadtr. Dr. Trumann gewählt und Direktor Roe in Aussicht genommen. Zu dem am 30. Mai bis 1. Juni in Erfurt tagenden Städtertag werden die Stadtr. Dr. Greiner und Müller delegiert. Eine Debatte über die Bedeutung des Städtertags entstand. Stadtr. Greiner bemerkte, dieser Städtertag habe Punkte zu besprechen, die weite Bevölkerungskreise leicht interessieren. Erinnert sei nur an die Reichsversicherungsordnung, für die Veranstaaltung einer Lotterie zur Hebung des Landeswehrs bei dem kommenden Gedächtnis soll eine Garantiesumme von 5000 Mark bewilligt werden. Stadtr. Dr. Müller führt aus, um das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden, soll diese Neuheit für den Marktverkehr bei dem Gedächtnis eingeführt werden. Zunächst soll der zu erwartende Überschuss einem Jonds zugeführt werden, der für eine Gewerbeausstellung errichtet wird. Die 5000 Mark werden bewilligt. Für die Durchsetzung des Lehrplans der Gewerbeschule in einer Auflage von 200 Exemplaren werden 800 Mark bewilligt. Die Schaffung einer Klassenzimmer in der Gewerbeschule wird mit Rücksicht darauf, daß die beiden bestehenden Klassen mit je 50 Schülern belegt sind, gefordert. Der Antrag wird abgelehnt. Im Hinblick auf die Art der Erteilung des Beichenunterrichts wird eine Teilung genehmigt. Der Stadtr. Dr. Greiner ist um 3750 Mark überschritten worden. Stadtr. Dr. Müller führt dazu aus, daß die Schule

durch fortgesetzte Angriffe des Bürgermeisters a. D. Ahmann zur Abwehr genötigt wurde. Die umfangreichen Drucksachen und die Weisen verschiedener Personen haben größere Ausgaben verursacht.

Weiter machte sich die Anschaffung von zwei Schreibmaschinen notwendig. Stadtr. Welcher führt jedoch die Überschreitung auf die Nichteinhaltung der übernommenen Pflichtstunden seitens einzelner Lehrer zurück. Stadtr. Greiner verweis auf die Aufstellung und Beratung des Staats vom Beamtenseminar. Doch sei bereits auf die steigenden Ausgaben hingewiesen worden, wobei der Dezernent der Schule erklärte, eine weitere Steigerung sei ausgeschlossen. Es werde sehr bald jeder Zusatz überflüssig. Die Überschreitung wird bewilligt. Der Vertrag über den Kaufaustausch mit der Staatseisenbahnenverwaltung im Gebiete der Schmidtmauer- und Heinrichstraße wird genehmigt. Die Verpachtung der Fischerei in der Wipper und Eine ergibt 25 Mark. Bisher waren 75 Mark Pacht erzielt worden. Der Vertragseentwurf über den Landtausch zwischen der Stadtgemeinde und dem Beamtenwohnungsverein veranlaßte eine längere Debatte. Stadtr. Bamberger stellte die Anfrage an den Magistrat, von welchem Zeitpunkt an die Stadt von dem ihr vertraglich gesicherten Wiederaufrecht Gebrauch machen könne. Bürgermeister Bunde verweist auf die hierfür eingerichteten Bestimmungen im Vertrag, wobei er zum Schlüsse aufzählt, mit Spitäler Bamberger mit seinem schärfstmöglichen Nachdenken ist es auch noch nicht gelungen, einen Ausweg zu finden. Der Antrag wird genehmigt. Zur Durchführung eines von der Regierung verlangten Haushaltungsstands an der Altkanzlei werden 2500 Mark bewilligt. Gegen den Antrag auf Unterstützung mit 100 Mark für den Fußballklub „Athenia“ zur Veranstaltung eines Wettkampfs mit der Fußballdmannschaft der „Hochzollern“ wendet sich Stadtverordneter Greiner. Es kann nicht anzugeben, ob die Stadtgemeinde ein private Vereinigungen zum Zwecke der Veranstaltung von Festlichkeiten zu leisten. Mit der Motivierung, den Verkehr durch derartige Veranstaltungen zu heben, werde der trassige Antrag getrieben. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Dem Gefängnisverein werden gleichfalls 50 Mark bewilligt. Das Gradenwerk in Wirk will einen Flugtag in Wiederau veranstalten. Es wird durch den Stadtr. Welcher der Antrag begründet, einen Fliegerplatz in Höhe von 400 Mark zu stiften. Der Antrag wird bewilligt, wobei bemerkt wird, daß etwaige Flurzschäden die Gradenwerk tragen müssen. Zu nichtöffentlicher Sitzung werden dem Polizeikommissar König 200 Mark zur Uniformierung als Beihilfe bewilligt. —

(Eine Vertilgung der Ratten) ist geplant. Alle diejenigen, die Ratten in ihren Gehöften haben, müssen dem Magistrat eine entsprechende Mitteilung machen. In den Stadtteilen, die von Waschläufen berührt werden, sind diese Nagetiere wirklich zur Plage geworden. An deren Beseitigung haben Hauswirte und Mieter ein gleiches Interesse. —

(Als Spielplatz) ist der vor dem Stadtbau liegende eingebettete Platz freigegeben. Die Benutzung wird natürlich nur von begrenzter Dauer sein, weil aus dem Areal Baupläne gemacht werden sollen. —

Ausleben, 6. Mai. (Großes Reinemachen) veranstaltete der Vorstand des Landwehr- und Kriegervereins, als bei der Reichstagswahl die Sozialdemokratie in unserem Orte 111 Stimmen erzielte, was die Befürchtung der Herren schon groß, da mußten doch wohl Kriegervereinler rot gewählt haben. Eine fieberhafte Tätigkeit begann sie dann, die im Riedenthal gegen die Sozialdemokratie und Abjungen patriotischer Leiden bestand. Der rote Bagdad wollte aber aus dem Verein nicht verschwinden. Das zeigte sich bei der Gemeindevertreterwahl. Da traten Kriegervereinler sogar öffentlich für die Sozialdemokratie ein. Das war dem hochangesehenen Vorstand doch ein bisschen zu starker Tabak. Schleunig schlief er acht von diesen Sündern aus dem Verein aus. Diese werden darum den Kopf nicht hängen lassen. Daß Arbeiter nicht in die arbeiterfeindlichen Kriegervereine gehören, ist ihnen durch das Verhalten des Vorstandes wieder deutlich zum Bewußtsein gekommen. Zu Kriegervereinen werden keine Arbeiter gelitten, die den Mut haben, ihre politische Meinung öffentlich zu befunden. Im höchsten Grade töricht ist es darum, wenn Arbeiter für solche reaktionäre und überländige Vereine auch nur

einen Steinig ausgeben. Mögen sie ihre ganze Kraft in den Dienst der Arbeitersbewegung stellen. —

Burg, 6. Mai. (Ein Unfall,) der leicht schlimmere folgen zeitigen konnte, ereignete sich vor einigen Tagen in der Barchauer Biegelrei. Der Arbeiter Nagel, Käferentenstrafe wohnhaft, war mit noch einem Kollegen damit beschäftigt, Steine aus dem Brennofen zu koren. Hierbei fielen plötzlich einige Reihen Steine im, die auf N. fielen und ihn an den Beinen erheblich verletzten. Natürlich fehlte es auch hier wieder am notwendigsten Verbandmaterial, und wären nicht zufällig Maurer anwesend gewesen, so hätte Nagel noch nicht einmal verbunden werden können. Was müßen die schönen Vorschriften, wenn sie nicht befolgt werden? —

Halberstadt, 6. Mai. (Halberstadt als Flugplatz und Fliegerschule.) Der Gedanke, bei Halberstadt einen ständigen Flugplatz mit Fliegerschule anzulegen, geht jetzt seiner Verwirklichung entgegen. Die Firma Behrens u. Stodhausen in Oschersleben, die mit der englischen Bristol-Gesellschaft in Verbindung steht, wird mit einem Kapital von 200 000 Mark dieses neue Unternehmen begründen. Sie will Flugzeuge mit deutschen Motoren bauen. Die Stadt Halberstadt baut eine große Fliegerhalle und vermietet sie an die Bristol-Gesellschaft. Die Flugplattengesellschaft Halberstadt veranlaßt mit ihr Schau- und Wettkämpfe und richtet eine Fliegerschule ein. Das hierzu nötige Gelände ist der der Stadt gehörige, westlich vom Forsthauseweg und südlich vom Exerzierplatz begrenzte Ackerplan, von dem ungefähr 7 Morgen aus der bisherigen Pacht des Herrn Oberamtmann Heine (St. Vierthard) herausgenommen werden. Die Flughalle in einer Länge von 20 Metern und die Bristol-Fabrik in einer Länge von 40 Metern werden an der Ostseite des Forsthausewegs errichtet. Auf dem ganzen Gelände bleibt ein Flugplatz von 4 Morgen Größe zu Übung- und Erprobungszwecken frei. —

Schöneweide, 6. Mai. (In der Kartellisierung am 30. April) berichtete der Vorstand, daß die Filiale der Buchdrucker jüngst angelegt hat. Eine Resolution in der Angelegenheit der Einfassierung der „Vittoria“-Versicherung wird einstimmig angenommen. Die Abrechnung von I. Quartal ergab eine Einnahme von 427,82 Mark, eine Ausgabe von 304,89 Mark. Die Gewerkschaften haben sich in ihrer Mehrheit gegen die Anstellung eines Schatzars erklärt. Jedoch wird der Vorstand bei gegebener Zeit den Antrag von neuen stellen. Genuß Buzk berichtet über den bisherigen Verlauf der Gewerkschaftsversammlung der Schiffbauere. Nachdem der Vorstand nochmals die Gewerkschaften um rege Beteiligung am Aufzug am Himmelfahrtsfest ersucht hatte, erfolgte Schluß der Sitzung. Unentschuldigt fehlten sieben, entschuldigt fünf Delegierte. —

Stendal, 6. Mai. (Ein politischer Bekleidungssprozeß) gegen den Redakteur Dr. vom „Altmark“ stand am 2. Mai vor dem Schöffenrichter statt. Der Angeklagte hatte sich wegen eines im „Altmark“ erschienenen Artikels zu verantworten, durch den sich der Landwirt Müller (Groß-Ballstedt) beleidigt fühlte. In dem Artikel wurde gegen den Bevölkerung die Unschuldigung erhebt, daß er in „ungeschicklicher Weise“ und durch einen „runden“ Ton die Versammlung des Bauernbundes gestört habe, auch seien er und seine politischen Anhänger dem Parteisekretär Sonnenchein mit erheblichen Fäusten zu Leibe gegangen. Nach mehrstündigem Verhandlungsspiel sprach der Gerichtshof den Beklagten der öffentlichen Bekleidung schuldig. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

Tangermünde, 6. Mai. (Stadtverordnetenversammlung vom 3. Mai i.) Es wurde zunächst ein Revisionsbericht über jährliche Kassenabschlüsse vom 25. April 1912 entgegengenommen. Danach waren vor vorhanden in der Kämmerei kasse 12 886,05 Mark, in der Sparkasse 2620,20 Mark und in der Käffje der Gemeinde-Kräftever sicherung 81,91 Mark. Der Betriebsbericht des städtischen Wasserwerks für das Rechnungsjahr 1911 ergab folgendes: Durch die beiden Maschinen, die abwechselnd im Betrieb sind, wurden 159 345 Kubikmeter Wasser, gegen 129 025 im Vorjahr, gefördert. Der tägliche Durchschnitt beträgt 435 gegen 353 Kubikmeter im Jahre 1910. Die größte tägliche Wasserförderung kam auf 729 Kubikmeter im Juli und August gegen 693 Kubikmeter des gleichen Zeitraums im Vorjahr. Die längste Betriebsdauer währt 25½ Stunden am 5. August, die kürzeste 5 Stunden am 17. April. Von der geförderten Wasser-

Der Kuppelhof.

Roman von Alfred Bod.

(20. Fortsetzung.)

(Rückdruck verboten.)

Wider Erwarten nahm der Dokheimer die Mitteilung gelassen auf, ja sie gab ihm willkommenen Anlaß, mit dem Karges, den er hätt, ganz zu brechen.

„Ich verstaun mich gar net,“ sagte er, „Dein Vater glaubt an nix, und so einem Mensch is alles zuzutrauen. Ich möcht net in seiner Haut stecken. Wo der emal hinkommt, da is Heulen und Söhnenklappern. Bei mir is er ausgetan. Das mag er sich merken. Es mit dere Hypothek, das heißt doch nix anders: der Karten is in Tresor gesfahren, und ich soll den Fuhrlohn bezahlen. Wie is es dann, wann alles schibes geht?“

„s geht nix schibes,“ entgegnete der Max. „Ahr seht doch, ich seim bei der Hand und laß nix verkommen. Wenn Ihr mich es stecken laßt, ja no, dann kann ich's auch net ändern. Ich wollt mich von dem Judd ledig schaffen, weiter nix.“

Der Dokheimer beobachtigte nicht, seinen Tochtermann im Stiche zu lassen. Einmal hatte er von dessen Tüchtigkeit und Fähigkeit als Landwirt vollgültige Beweise, dann konnte er ihm wohl nachfühlen, wie peinlich es war, von der Gnade des Morik Edelhild abzuhängen. Außerdem, wenn er ein Opfer brachte, tat er es auch für sein Kind.

„Mein Vater und mein Elternvater,“ sagte er, „haben von Hypotheken nie nix gewußt, und ich hätt meiner Lebtag kein Kapital aufgenommen. Es für Deinen Vater seine Schlinger seist Du net verantwortlich. Und von dem Judd mußt Du los, das is emal klar. Machst Du das Feld auch als emal zwisch, ich will mich net mit Dir verträumen. In Gottes Namen geh bei die Kais! Von mir aus leg ich Dir nix in den Weg.“

So wurde die Verhandlung zum guten Ende geführt. Nachdem die Formalitäten erledigt waren, verabschiedete die Darlehnsskasse an den Max achttausend Mark, und der Morik Edelhild erhielt sein Geld.

„s hätt gar net preßiert,“ empfahl sich der Händler höflich, ja reizestvoll. „Weißt Du, was ich zu meinem Schwiegersohn gesagt hab? „Simon,“ hab ich gesagt, „der Max hat Chain“) und is in allem komplett. „Kunststück,“ hat mein Schwiegersohn gesagt, „wenn einer bei Massel und Chain, wird er von selbst ein reicher Mann.“ „Wie heißt, er wird ein reicher Mann?“ hab ich gesagt. „Der Max is schon ein reicher Mann.“ Nu, ich denk, wir tun noch manchen Handelslag miteinander. Sie sollen kommen und Dir anbieten, was sie wollen, ich werd sein billiger. Mein Schwiegersohn wird sagen, „Vater, Du bist meschugge. Wie kannst Du handeln ohne Nutzen?“ „Ich bin wirklich meschugge,“ werd ich sagen, „aber ich hab mir emal vorgenommen, ich mach mit dem Allendorfermaß das Geschäft.“ Also, wenn Du was braucht, bin ich da. Und kannst haben, soviel Du willst.“

Der Max schwieg, und dem Morik schwante, daß er seine Rolle auf dem Hof des jungen Bauern ausgespielt hatte. —

Auch dem Humpeter, der drauf und dran war, sich als Schnarverpflanze einzunisten, wurde bedient, daß man seiner nicht mehr bedürfe. Ergrimmte zog er ab und wortete sich der Politik in die Arme. Als Sendling des Karges wanderte er von Dorf zu Dorf und machte für dessen Kandidatur als Landtagsabgeordneter Stimmung. Mit ein paar eingelernten Redensarten wußte er sich ein wichtiges Ansehen zu geben. Regelmäßig klang sein Werben in die Worte aus: „Nicht die Sozialdemokraten, wir vom Bauerverein sind die Partei des arbeitenden Volkes. Das Volk soll selbstständig werden, soll sein Heil nicht von den vorgefeierten Behörden, sondern von seinen Vertretern im Parlament erwarten. Darauf wählt einen Abgeordneten, der sein ist von eurem Vater und Fleisch von eurem Fleisch und sich ins Zeug wirft für euch. Der Zacharias Allendorfer ist einer Mann!“

Am Tage der Praxis hatte die Marianen gelobt: „Ich tun meine Arbeit und sein still.“ Mit diesem Vorsatz war sie auch in die Ehe getreten. Aber schon bald nach ihrer Heirat wurde ihr „Stillsein“ auf eine harte Probe ge-

stellt. Seit Jahren war die Milchwirtschaft ihre Domäne. Jeden Morgen erschienen die dicken Bette und das bucklige Wiselchen und nahmen die Milch von ihr in Empfang, um sie in die Stadt zu bringen. Das sollte mit einem Mal aufhören. Der Max hatte mit der Genossenschaftsmolkerei in Grünberg einen Vertrag abgeschlossen, wonach er verpflichtet war, seine gesamte Milchproduktion an diese zu liefern. Als er der Bette und dem Wiselchen hier von Mitteilung machte, erschrocken sie und erhoben ein Jammergeklielei. All die Zeit her habe der Dokheimer ihnen die Milch verkauft. Daß er die besten Milchkühe halte, sei ihren Abnehmern wohl bekannt. Wechselten sie mit ihrem Lieferanten, müßten sie gewißlich sein, ihre Kundschaft und ihr Brot zu verlieren. Der Max zeigte ihnen in aller Gemütsruhe seinen Kontakt und sagte: „Ich sein mir selbst der Nachst! Die Milch is auf'm Hof verkümmelt“ worden. Hier habt Ihr's schwarz auf weiß, was mir die Wolferei auf die Zündpistole legt. Es trostt Euch und seht zu, daß Ihr Euer Sach sonst woher kriegt.“

Bei der lonten Auseinandersetzung, die vor dem Stalle stattfand, war die Marianen nicht zugegen. Sie wußte, daß ihre Vermittlung zwecklos gewesen wäre. Indessen hatte sie von der Eskübe aus, ohne daß sie selbst bemerkt wurde, jedes Wort gehört.

Wie sie nun die Bette und das Wiselchen, die sie seit fröhlichen Tagen kannte, trostlos den Hof verlassen sah, blutete ihr das Herz, und sie fühlte eine brennende Scham, daß ihr, der Tochter des Bernhard Dokheimer, verweht war, den armen Frauen zu helfen.

Immer mehr trat zutage, daß der Max seine Frau überall da beißte und schob, wo sie selbstständig gewirtschaftet hatte. Eifrig wachte er darüber, daß alle Fäden des Betriebs in seiner Hand zusammenließen. Die Marianen war die Vermögendere in der Eskübe, er hatte den väterlichen Hof mitgebracht, aber auch die Schulden, die darauf ruhten. Diese Ungleichheit bedrückte ihn so lange, bis er in seiner Geschäftsklugheit und Arbeitskraft das Gegengewicht fand. Es bot sich Gelegenheit, die Blöß, seines Schwieger-

*) Verstand.

*) unter dem Preis abgegeben.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Ablaufungsgefäße

Auf Credit.

Möbel, Betten, Pelster-
waren
größt. Geschäft des Arta. Platze

S. OSSWALD
Warengroßgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14

A. Friedländer
Magdeburg, Breiteweg 118

**Möbel u. Waren
auf
Kredit.**

Besichtigung erbeten.
Gegründet 1872.

Neutral

Dombräu
Halberstadt

**Bergschloss
Aktien-Brauerei
„Magdeburg“
zu Neuhausenleben**
ff. Helles Bier, Nalzbier

Brauerei Bodenstein
Magdeburg - Neustadt
Bodensteiner Pilsner Art
Bodensteiner Caramelbier

Bürgerliches Brauhaus
Gerardede e. H.
GERO-BRAU

**Kloster-Brauerei
Hadmersleben:**

Cracauer Brauerei G. m.
b. H.

Sudenburger Brauhaus
Magdeburg-Sudenburg
ff. Sudenburger Pilsner.

Viktoria-Brauerei
Groß-Salze.

Brauerei
Wallbaum & Co. g. b. H.
ff. Hell-Bier, vgl. Karamellbier

Apotheken
Rosen-Apotheke, H. Kohlmann.

Automaten

Triumph-Automat
Alte Ulrichstr. 2

Automat
„Kaiser Otto“
Alter Markt 12

Bandagen, Gummiw.

Bleicher, Herm., vorm. C. W. Hoff-
meister, T. 1503 u. 2941. Tisch-
lerbr. 3. Lag. sämtl. Verbandst.
Gummiau. u. Krankenpf. Artik.
Spez. Wochenbettsaufstellungen
Hüller, Herm., Goldschmiedebr. 16.

Bäcker-, Konditoreien

Benhold, Kastau. 40 u. 8. Kiebst. 22.
Günther, H., Neuhausenstr. 15.

Krusse, Gust., Salbe.
Niemann, Gustav, Salbe.
Radestock, Paul, Jacobstr. 15.

Voigt, Gustav, Martinstr. 21.
Otto Wegemann, Salbe.

Bierbrauereien, Bierhandlung

Härre, Andreas, Thiemstr. 4.
Deutsch-Porter, Altbier, Weißbier.

C. Heinze
Fr. Meißner

Doppelbier, Weißbier

Rathol. H. (A. Müller), Friedr.-St. 6.

Schmidt, A., Burg.

Schrader & Otto

Brauerei Egle

Schreyer'sche Bierbrauerei

Aktien-Gesellschaft Hasserode

Zimmermann, Nachf., Halberstadt.

Butter, Eier, Käse

Th. Brandes Nachf., Breitew. 124.

Cigarr.-Handl., Tabake

Emil Freyer, Breitew. 6.

Willy Axt, Hohepfortest. 63.

Walter Gorstel, Hohepfortest. 51a

Hammermüller, Feld- u. Neue St. E.

Krämer, Färmersl., Schöneb. Str. 58.

M. Krüger Wwe., Lüneburgerstr. 31.

Cigarettenfabrik

Breitew. 223.

gar. reine Handarbeit.

Fr. Nuthmann, Hogitzerstr. 79

Ziem, Hermann, Agnetenstr. 8.

Niemann, R. B., Schöneb. Str. 103.

Erscheint 3 mal
wöchentlich

Dentisten

Otto Danneberg, Altemarkt 31.
Ecke Breiteweg bei Hirt.

Aug. Kriehel, Lüneburgerstr. 29.

Zähne Karl Seidel v.

Breiteweg 129 II.

Zähne Max Seidel v.

Wilhelmstr. 19 II.

Zähne Fritz Peters

Breiteweg 232, Tel. 5356.

Zähne Eugen Hopf

Bahnhofstr. 32.

Damenschonen-Portemonnaies

J. H. Schmidt jun. & Co.

Druggen u. Farben

Bethke, A. Nachl., Breiteweg 253.

Gebr. Schatz, Stendal, Frommigenstr. 14.

Tyky, A., Neust., Schmidtstr. 40 a.

Nähmaschinen

Beulecke, G. Knochenhauer.

Eckel, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69.

B. F. Grubitz, Breiteweg 129.

Habert, Gust., Jacobstr. 16.

Martin Knöfe, Breiteweg 195.

Max Kühn, Annastrasse 1.

Ludwig, Ewald, Fimmersleben.

Wilhelmsdorf, Olvenstedterstr. 95.

Otto Schmitzhegen, Gr. Diesdorferstr. 25.

Max Schmidt, Gr. Diesdorferstr. 243.

Trapp, Ernst, Gust.-Adolfstr. 40.

Fahrräder, Nähmasch.

Beulecke, G. Knochenhauer.

Ufer, 26.

Parade, Panther, Dürkopp.

Fahrräder, Peil-Nähmaschinen.

Wasch- u. Wringmaschinen.

Schepers, Otto, Anhaltstraße 2.

Brennabor, Tadellos-Räder.

Färberei, Wäscherei

Leis, August

Läden in allen Stadtteilen.

Friedrich Marr, Lübeckerstr. 103.

Fischhändl., Delikat.

Carl Bethge, Weinbergstr. 26.

Bentler, Th., Neustädter Str. 25 b.

Martha Hesse, Hohepfortest. 64.

Eulig, Karl, Köthener Str. 12.

Hondel, A., Hohe-Pforte-Str. 2 - S.

Johann Paustian, Breitew. 99.

Fischtyrohandlung Aug. Richter

Größt. Spezialgesch. d. Provinz.

Billigste Bezugsqu. f. Restaurant.

u. Wiederv. Mehrf. prämiert.

Schulz, O., Sud., Halberstdtsstr. 110.

Schümann, Louis, Lübeck. Str. 30 a.

Fischerei

Breckle, C., Wilh.-Str., Arndtstr. 59.

Brüggemann, Rob., Lübeckstr. 37.

Ferchland, Bob., Schmidstr. 11.

J. Kauffeld, Olvenstedterstr. 27.

Breiteweg, E.

K. Görke, Neustadt, 5.

E. Nitschke, Olvenstedterstr. 31.

Wendl, Willy, gegenüber Johannisk.

Wilke, Erich, Breitew. 215.

Würdig, Paul, Agnetenstr. 15.

Fleischerel.

Gottschall, Dieter, Dieterstr. 10.

Heine, Gustav, Lübeckstr. 20.

Witt, Heinrich, Lübeckstr. 20.

</div

Oft bringt ein Eckstein den Menschen viel Verdruss



für mich ist eine Eckstein
ein wahrer Hochgenuss!

Eckstein's DA CAPO-Cigaretten

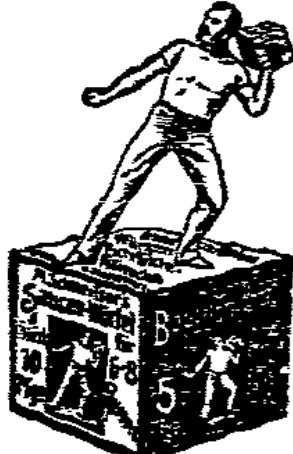
von A. M. Eckstein & Söhne, Dresden.

Stück 3 bis 10 Pfg.

ca. 2200 Arbeiter.
Lieferanten der Königl.
Italien. Tabakregie.

M. Schmeißers Doppel-Bouillonwürfel

1 Stück für 5 Pfg., gibt mit heißem Wasser aufgebrüht, 2 Tassen
wohlsmackende, feinste Nährbouillon. — Probefüllungen von
10 Stück an gegen Einsendung des Betrags in Briefmarken.



M. Schmeißers Saucen-Würfel

vereinigt in seiner Zusammensetzung alle nötigen Zutaten, Gewürze,
Küchenkräuter, Schwitzmehl, Extrakte und dient zur mühelosen,
Zeit und Geld sparenden Herstellung von vorzüglichen, wohl-
schmeckenden Saucen zu allen Fleischspeisen. 1 Stück
für 10 Pfg. für 3 bis 4 Pfund Fleisch bietet Garantie für ein nie
versagendes Gelingen.

Millionenfach anerkannt und verwendet.

Alleinige Fabrik: 2074
Nährmittel-Fabrik
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
LEIPZIG

Gen.-Vert. Rauschke & Giesemann, Magdeburg, Kaiserstr. 75. Fernspr. 4517.

Eig. Konrad billig zu ver-
kaufen 2057
Sichter, Königstr. 17. I.

Massage für Damen und Herren
bis 8 Uhr abends. M. Blankenburg,
durch gründlich. Sackstrasse Nr. 9, 2. Etage. 130/-

Freischwinger, und Geb. nach
f. 15 cm lang, 14 S. geh. 1 Schlinge
und 12.50 Mk. Trichterglocke 4.

Sprechmaschinen-Besitzer

Glänzende Schnellfahrt

Arbeiter-Malster im Wald

Chorglocke mit Orgel, darunter

jenseit 200. zu haben bei

Robert Bensch, Breiteweg 258

Odeon-Musikhaus.

Bitte aussteigen! — Bitte ansteigen!

Bon 25 Pfg.

Trug meiner billigen Freizeit nichts ab auf jedes Ihrer
Herren- oder Damenschuhe diesen Bon mit 25 Pfennig
zu Zahlung.

Als Spezialität veranlaßt ich

Grüne Sohlen Marke Goliath.

Marke Goliath wurde auf der Ausstellung in
Dresden unter den Glanzenden mit der silbernen Medaille
seine Sonderart jetzt verhüllt, die Sohlen und
Sohlen Sohlen (Marke Goliath) werden zu jedem
Preis gegeben.

Sohle Sohlen, die bis 4 Uhr nachmittags ein
gehen können und ebenso wieder abgegeben werden.

Und Sohlen wird die Sohlen durch unsere Sohlen abholen
und wieder gegeben. Die Sohlen sind jedes zweite

Mechanische Schuh-Reparaturwerkstatt

C. Beyers, Goldschmiedestraße 16,
244 Große Diesdorfer Straße 244.

Spezialität: Rahmengezogene Sohlen.

Zur geistigen Rose.

Wells Restaurant. Großes

Restaurant, Jägergr.

und viele andere hohe

und niedrige Restaurants.

Otto Lehmann, Seifner.

Jeder Stoff

ohne Ausnahme kann und muß vor dem Verarbeiten
dekatiert werden, um denselben gegen Einlaufen
und Regenfleckigwerden zu schützen. Verregnete
Kleider können unzertrennlich noch
dekatiert werden. Zertrennte, getragene, halb-
wollene, wollene, halbseidene und seidene Kleider
erhalten durch unser Verfahren ein neues, tadel-
loses Aussehen. Helft auch meine andern Ab-
teilungen, als die sind: Plisse-Brennerei, Imprägnier-
Anstalt, Dämpferei und Astrachan-Presserei, zur
gefälligen Benutzung bestens empfohlen. 2116

I. Magdeburger Dampf-Dekatier-Anstalt

Edgard Winsch, Inh.: Otto Winsch. Größtes Spezialgeschäft am Platz
Lödischehofstraße 20. **Eilsachen in einer Stunde.**

Burg Geschäft-Eröffnung. Burg

Einem geehrten Publikum von Burg und Umgegend
mache ich hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem
heutigen Tage auf dem Gärtert Grätz Lubinschen
Grundstück, Kirchhoffstr. 12, neben Herrn J. König, ein

modernes Grabsteingeschäft, Werkstatt für Friedhofskunst

eröffnet habe. Mein einziges Bestreben ist, die mich be-
ehrende Kunsthand wertvoll und reell zu bedienen. Um
genügend Aufschub bitten 2123

Burg, den 4. Mai 1912

Emil Schulze, Steinmetz.

Vornehm

wirkt ein zertes, reines Geschäft, ro-
siges, jugendliches Aussehen,
reiche, sanftweiche Haut und ein
blondend schönes Zeint. Alles
dies erzeugt die allein edle
a Et. 50 Pf. bei
Stedevyerd-Lilienmilchseife
a Et. 50 Pf. ferner macht der
Cream Soda
cole u. rüste Haut in einer Nacht
wie u. samstags. Tube 50 Pf. i. d.
Viktoria-Apotheke, Kaiserstr. 94b.
Löwen-Apotheke, Alter Markt 22.
Bernhard Wientrich, Bitterstr. 1.
Gustav Hubert, Salzstraße 16.
Gustav Lorenz, Alter Markt 28.
R. Wirth Nachf. Breiterweg 158.
Buckau: Rothen-Apotheke.
Neustadt: Dr. Sander. 931
Friedrichstadt: Apoth. Breuer
in Sundberg: Dr. Starflöß.
Wilhelmst.: Dr. Schmalzhausen.

Burg. Geschäftseröffnung.

Einer geehrten Einwohnerchaft sowie meinen werten Nachbarn
möge ich gestatten, daß ich mit dem
heutigen Tage Große
Brahmstraße 4 eine Schuh-
macherei verbunden mit Besohl-
aufzukt eröffnet habe. Es wird
mein Bestreben sein, die mich be-
ehrende werre Kunsthand reell
und gut zu bedienen. 2122

Otto Weiß, Schuhmacher.



Rich. Kruse

Magdeburg-Neustadt

Lübeckerstrasse 103

Sächs. Maschinen-Industrie,
Verwicklung und Emailierung
ist und bleibt die leistungsfähigste
und billigste Bezugsquelle für
Fahrräder, Nähmaschinen,
Gramophone, Waschmaschinen.

Herrn-Bekleidung nach Maß

modernen, reellen, deutschen und
englischen Stoffen bei promptester
Lieferung.

Großer Umsatz. Feinste Ausführung.
Geringe Geschäftsspesen!

L. Mannheimer

Breiteweg 120, I. Etage

Ecke Braunehirschstraße. 2115 Ecke Braunehirschstraße.

Schulartikel empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimme.

Vor Pfingsten

2072 verkaufe ich
elegant garnierte Damen- und Kinder-Hüte
ebenso preiswert
wie nach Pfingsten!

Ich bitte, die Preise im Fenster zu beachten.
Selma Typky Schmidtstr. 47
Telephon 2795.

A. Typky

Fernspr. 2795 Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40a

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulanzesten
Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.
Großes Lager fertiger Särge
in allen Größen. 2073

**Wir versenden wieder
10000 Sprechapparate
kostenlos zur Probe**

Dazu brauchen wir Ihre Adresse.
Schicken Sie uns sofort den
Gratis-Coupon unterschrieben ein.

Viele Tausende aller Stände haben von uns schon einen herrlichen Spezial-Luxus-Sprechapparat mit unseren unvergleichlichen nadellosen Pathé-Platten erhalten. — Warum zögern Sie noch?

„Ich gestehe gern, daß Sie etwas bieten, was wohl kein Konkurrent in stande sein wird, Ihnen nadizutum.“
Rixdorf bei Berlin. gez. G. L.

„Der Sprechapparat übertrifft alle auf diesem Gebiete existierenden Systeme.“ Der Saphirapparat beseitigt das störende Geräusch auf der Platte vollständig. Der Apparat hat meine Erwartungen sehr weit übertritten.“ Knippelsmühle bei Rheindahlen. gez. P. Sch. Förster.

„Bei einem Vergleich der Pathé-Platten mit verschiedensten anderen Nadelplatten habe ich festgestellt, daß sich eine Pathé-Platte 1200 mal durchspielen ließ, und daß sie danach noch in vollständig gutem Zustande war, wegen einer besseren Nadelplatte schien beim 25. Durchspielen anfang zu schwärzen, so daß sie gar nicht mehr anzuhören war. überhaupt ist der Schallton einer Pathé-Platte das Schönste was es gibt.“ Nürnberg. gez. E. H.

Warum haben Sie noch keinen Sprechapparat mit nadellosen Pathé-Platten von uns? Wir machen es Ihnen doch leicht.

Sie brauchen kein Geld dazu. Wir leisten Ihnen

Garantie, daß wir Ihnen etwas Außergewöhnliches senden. Wir liefern Ihnen zur Probe, ohne Anzahlung, ohne jede Kaufverpflichtung, lediglich gegen Tragung der ganz minimalen Spesen für die Hin- und eventuelle Rücksendung. Sie haben in keiner Weise ein Risiko. Sie zahlen erst (monatlich nur 3 Mk.), wenn Sie mit unserer Ware vollständig zufrieden sind.

Schicken Sie uns noch heute den angefügten Gratis-Coupon!
Die Lieferung erfolgt sofort. — Unsere Adresse ist

Versandhaus Bial & Freund in Breslau II, Postfach 288/221

Gratis-Coupon

An die Firma Bial & Freund in Breslau II, Postfach 288/221
Senden Sie mir laut obiger Offerte kostenlos zur Probe einen Spezial-Luxus-Sprechapparat und 20 ausgewählte Pathé-Stücke. Wenn ich die Sendung nicht 5 Tage nach Empfang an Sie franko zurückschicke, behalte ich sie und zahle unter Anerkennung Ihres Eigentumsrechtes bis zum Ausgleich für den Apparat Mr. 40.50 und für die 20 Stücke Mr. 31.— in monatlichen Raten von Mr. 3.— vom Ablauf der Probezeit beginnend. Erfüllungsort ist Breslau.
Ort und Datum:

Vor- und Zusatz:

Straße Nr. Stand: